Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 10. 10. bis 23. 10. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 245 — Dienstag, den 19. Oktober 1926 — 98. Jahrgang.

Weltappell für internationalen Wirtschaftsfrieden.

Dorpmüller als Generaldirektor der Reichsbahn bestätigt. — Der Wirtschaftsuntersuchungsausschuß in Essen. — Painlevé dementiert die vorzeitige Räumung.

Keine „Ueberstürzung".

Painleve über die Räumungsfrage.

Paris, 18. Okt.

Nach Beendigung des gestrigen Ministerrates erklärte der Kriegsminister Painleve einigen Vertretern der Pariser Presse, daß die kürzlich verbreiteten Gerüchte von einer überstürzten Räumung des Rheinlandes und von einer Veränderung innerhalb der Besatzungszone jeder Begründung entbehrten. Wenn der Kriegsminister über diese Frage mit dem Oberkommandierenden der französischen Rheinlandarmee Guillaumat Besprechungen gehabt habe, so hätte es sich lediglich darum gehandelt, über die Durchführung der schon vor vier Monaten festgelegten Pläne Bericht zu erstatten.

In dem unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrat erstattete Ministerpräsident Poincare Bericht über seine Reise nach Elsaß-Lothringen, Außenminister Briand über die auswärtige Lage und Kriegsminister Painleve über die Operationen in Marokko. Er teilte mit, daß diese beendet seien und daß der Rücktransport der französischen Truppen, der bereits begonnen habe, am 20. November beendet sein werde. Der effektive Bestand der Truppen in Marokko werde alsdann wieder auf den Stand von 1921 gebracht werden. Außenminister Briand teilte mit, daß aufs neue für die Zeit von 6 Jahren Professor Andre Weiß zum Mitglied des internationalen Schiedsgerichts im Haag ernannt worden sei.

Vereinbarung statt Konkurrenz.

Für einen internationalen Finanztrust.

London, 18. Okt.

In einem Aufsatz der Financial Times führte der frühere Finanzsekretär des Schatzamtes William Graham aus, die wirtschaftliche Erholung Europas würde wesentlich beschleunigt werden durch Bildung eines internationalen Finanztrustes unter Führung der Bank von England und der Bundes-Reservebank in Newyork, welchen die verschiedenen europäischen Staats- und offiziellen Banken als Mitglieder angehören würden. Gegenwärtig bestehe zwischen Großbritannien und Amerika in der Frage der Kreditbeschaffung für Europa ein beträchtlicher Wettbewerb, welcher die Gefahr heraufbeschwöre, daß im Anschluß an finanzielle Vereinbarungen Abkommen geschlossen würden, die den Handel hemmten. Im Interesse Amerikas und Englands liege es, daß Kredite aufgrund von Vereinbarungen und nicht um Konkurrenz gewährt würden, und daß zugleich mit der Kreditgewährung soweit wie möglich eine endgültige Garantie für das Höchstmaß von Freiheit im Handelsverkehr gegeben werde.

Meldungen aus Washington stellen fest, daß Frankreich wegen der Eisenbahnbonds in Washington keine Schritte unternommen habe, wahrscheinlich weil es sich über die ablehnende Haltung Amerikas klar sei. Das „Journal of Commerce" erklärt, die Regierung erwarte auch in Zukunft keinen derartigen Schritt. Zunächst müßten einmal die Alliierten sich selbst einig sein. Danach sei es immer noch mehr als fraglich, ob eine Einigung mit Amerika möglich werde. Amerika halte an dem Standpunkt fest, daß das Schuldenproblem und das Reparationsproblem ganz getrennte Fragen seien. Frankreich müsse zunächst das Schuldenabkommen ratifizieren, was ja auch im Interesse Frankreichs sei, da die Stabilisierung des Franken ohne Ratifizierung des Schuldenabkommens nicht zustande kommen könne. Das heißt aber nicht, daß Amerika danach wegen der Bondsfrage mit sich reden lassen werde. Es sei überhaupt mehr als zweifelhaft, ob der amerikanische Markt fähig sei, einen solchen Riesenbetrag so aufzunehmen.

Strafbefugnis des Ausschusses.

Ein Gutachten der Reichsregierung.

Berlin, 18. Okt.

Der „Vorwärts" berichtet, daß das Reichsjustizministerium sich dazu geäußert habe, daß der Reichstagsausschuß für die Femeuntersuchungen in München über den Zeugen Roehm eine Geldstrafe von 300 M verhängt hat, weil er sich weigerte, auf die Fragen des Abgeordneten Dr. Levy zu antworten. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist diese Nachricht unzutreffend. Das Reichsministerium hat sich nicht dazu geäußert. Es besteht in dieser Frage nur ein Gutachten der Reichsregierung, das auf Anfrage des Untersuchungsausschusses vom 7. Juni 1926 bereits am 11. August vom Reichsministerium des Innern im Einverständnis mit dem Reichsjustizministerium erstattet ist und das allgemein die Frage der Zuständigkeit der Untersuchungsausschüsse für Strafen gegenüber einem Zeugen behandelte. Das Reichsjustizministerium hat sich immer auf den Standpunkt gestellt, daß die Strafbefugnisse aus der Strafprozeßordnung gelten, wenn ein Zeuge einer Ladung keine Folge leistet oder ohne berechtigten Grund sein Zeugnis verweigert. In solchen Fällen hat der Untersuchungsausschuß alle Strafbefugnisse gegen den Zeugen. Eine andere Frage ist es aber, ob der Untersuchungsausschuß Ordnungsstrafen wegen Ungebühr verhängen kann. Diese Frage ist bei dem Auftreten des Generals von Epp in München vor dem Untersuchungsausschuß akut geworden. Der Ausschuß hat sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß er Ungebührstrafen nicht verhängen kann. Nach der Reichsverfassung hat nämlich der Ausschuß dieselben Strafbefugnisse, die in der Strafprozeßordnung vorgesehen sind und dort sind nur Bestrafungen von Zeugen wegen Ausbleiben, Zeugnisverweigerung usw. vorgesehen, aber nicht die sogenannten Ungebührstrafen. Diese sind vielmehr in dem Gerichtsverfassungsgesetz aufgeführt. Dieses Gesetz wird aber in der Verfassung nicht zitiert. Das Reichsjustizministerium hat aber immer auf dem Standpunkt gestanden, daß der Vorsitzende eines Untersuchungsausschusses dieselben Rechte hat, wie der Reichstagspräsident im Plenum ausübt, also das Hausrecht.

Aufruf führender Männer der Weltwirtschaft.

Gegen die verfehlte Zollpolitik der Nachkriegszeit. — Für Wiedereinführung der Handelsfreiheit.

London, 18. Okt.

Im Zusammenhang mit der Pariser Sitzung der Internationalen Handelskammer wird davon gesprochen, daß eine Art Manifest führender internationaler Bankiers veröffentlicht werden soll. Das Manifest führender Bankiers und Industrieller Amerikas und Europas ist gestern als eines der wichtigsten Dokumente seit dem Versailler Vertrag bezeichnet worden. Weiter verlautet, daß das Manifest gleichzeitig in London und in den Hauptstädten des Kontinents am Mittwochmorgen veröffentlicht werden wird. Es verlange die Annahme eines endgültigen Planes zur Heilung der wirtschaftlichen Uebel Europas. Es sei im Laufe der letzten 6 Monate abgefaßt worden und stelle die wohl erwogene Ansicht der besten und klügsten Köpfe der Finanzwelt dar. Man erwartet einen tiefgehenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der finanziellen und politischen Lage der Welt. Eine hohe Finanzautorität habe erklärt, es müsse ein sofortiger Ausweg aus der sehr schwierigen Lage Europas gefunden werden. Die bisher von den Nationen befolgte Politik habe die Schwierigkeiten nicht vermindert, sondern vermehrt. Ein vollständiger Wechsel der Politik sei notwendig, um den Kredit wiederherzustellen und den Handel und die Einnahmen zu vergrößern. Die ganze Bedeutung des Manifests werde begriffen werden, wenn die Namen und der Stand der Unterzeichner bekannt sein werden.

*

Das von den führenden Männern der Weltwirtschaft unterzeichnete Manifest wendet sich, wie verlautet, insbesondere gegen die Tarifbarrieren gegen Ein- und Ausfuhrverbote, die dem freien Güteraustausch den Weg versperren. Ferner wendet sich die Kundgebung gegen die Zollpolitik der Nachkriegszeit, durch welche der eine Staat seine billige Nahrungsmittelversorgung, der andere seine Belieferung mit billigen Industrieerzeugnissen verloren habe. In der Kundgebung wird dann weiter ausgeführt, wie unter dem Schutz der Zollmauern ein unpraktischer Protektionismus betrieben wurde, wie künstlich unrentable Lokalindustrien errichtet worden sind, die nur durch die aufgetürmten Zollmauern ihr Leben fristen. Auch die Eisenbahntarife, die unter politischen Gesichtspunkten zum Schutz unrentabler und unrationeller Wirtschaftszweige festgesetzt sind, bilden eine der Hemmungen des freien, wirtschaftlich zweckmäßigen Güteraustausches. Die Folgen all dieser künstlichen Beschränkungen sind Rückgang der Produktion, allgemeine Preissteigerung, Abnahme der Kredite und des Geldumlaufes. Um Europa die wirtschaftliche Befriedung zu geben, die es zu seiner Gesundung braucht, ist daher vor allem Handelsfreiheit notwendig. Ohne eine Befreiung des internationalen Güteraustausches von den jetzigen Schranken kann der Verarmung Europas nicht gesteuert werden. Die Wirtschaftsführer appellieren deshalb ausdrücklich an die Politiker, die dieser Verarmung mit ihrer Gesetzgebung Vorschub leisten. Das Manifest erwähnt auch die Rückwirkungen der Wirtschaftspolitik auf die allgemeine Politik, wo es, ebenfalls das Ziel sein muß, den bösen Willen durch guten zu ersetzen und die Abgeschlossenheit der Völker in eine wirksame Zusammenarbeit umzuwandeln. Als wichtigste Maßnahme zur Erreichung dieses Zieles wird zum Schluß noch einmal die Wiedereinführung der Handelsfreiheit proklamiert, die allein die beste Möglichkeit in sich birgt, Handel und Kredit in der Welt wiederherzustellen.

*

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, dürften bezüglich des angekündigten Appells der internationalen Wirtschaftsführer zwei getrennte Aktionen zu unterscheiden sein: Der Verwaltungsrat der internationalen Handelskammer, der am 20. d. Mts. in Paris zusammentritt, nimmt einen Bericht seiner sechs verschiedenen Unterausschüsse entgegen, unter denen der Bericht des Zentralausschusses zur Beseitigung der Handelshindernisse der wichtigste sein dürfte. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden wahrscheinlich zu einer Resolution zusammengefaßt werden, in der zur Beseitigung der Handelshindernisse in der Welt aufgefordert wird. Da die Arbeit des Zentralausschusses zur Beseitigung der Handelshindernisse in engster Zusammenarbeit mit verschiedenen Unterausschüssen der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes geleistet worden ist, kommt naturgemäß den Entschließungen der internationalen Handelskammer eine außerordentliche Bedeutung zu, weil sie gewissermaßen als Vorbereitung für die kommende Weltwirtschaftskonferenz zu gelten haben und es möglich ist, daß, wie seinerzeit beim Dawesplan, von ihr aus auch größere Aktionen unternommen werden. — Abgesehen von dieser Aktion scheint ein selbständiges Manifest der führenden Bank- und Finanzleute der Welt vorbereitet zu sein, das aber an und für sich mit den Arbeiten des Verwaltungsrates der internationalen Handelskammer nichts zu tun hat. Das Manifest der Bank- und Finanzleute würde demnach nur deshalb von der internationalen Handelskammer behandelt werden, weil ihm eine größere Resonanz gegeben werden soll.

*

Wie wir von gut unterrichteter Berliner Seite erfahren, ist das Manifest der Weltwirtschaft für „Handelsfreiheit" von Persönlichkeiten aus folgenden Staaten unterzeichnet: Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten. Es sind nicht etwa lediglich Bankleute an diesem Manifest beteiligt, sondern sehr viele Persönlichkeiten aus Industrie und Handel der einzelnen Länder. Die Franzosen haben ihre Unterschrift mit einem Vorbehalt gegeben, in dem sie die Weltschwierigkeiten des Handels als Folge des Krieges betrachten und besonders auf die finanziellen Schwierigkeiten hinweisen, die der Krieg mit sich gebracht hat.

*

Der angekündigte Aufruf führender Bankiers und Industrieller enthält u. a. folgende Namen: Geheimrat Dr. Bosch, Geheimrat Felix Deutsch, Dr. Karl Melchior, Franz v. Mendelsohn, Dr. Karl v. Siemens, Franz Urbig, Generaldirektor Boegler und F. H. Witthoeft. England ist u. a. vertreten durch Sir Arthur Balfour und Montague Norman, die Vereinigten Staaten durch J. P. Morgan.

Die Sicherung des Kohlenverbrauchs.

Keine Drosselung der Ausfuhr nach Holland.

Essen, 18. Okt.

In den Berichten über die Verhandlungen des Reichskohlenkommissars mit dem Rhein.-Westf. Kohlensyndikat über die Sicherung des inländischen Verbrauches war von einigen Blättern erwähnt worden, daß in diesem Sinne auch die Nachricht über die Einschränkung der Kohlenausfuhr auf dem Wasserwege nach Holland seitens des Kohlensyndikats und des Kohlenkontors zu beurteilen sei. Daraus könnte geschlossen werden, daß der Reichskohlenkommissar diese Ausfuhr gedrosselt habe. Das ist, wie die Deutsche Bergwerks-Zeitung mitteilt, nicht der Fall. Wenn die Kohlenausfuhr auf dem Wasserwege nach Holland zurückgegangen ist, so geschah dies infolge des niedrigeren Rheinwasserstandes, der zu Kipversperren im Hafen von Ruhrort geführt hatte, zum Teil auch wegen Wagenmangel und wegen verspäteter Wagengestellung. In die Ausführung der vom Kohlensyndikat nach dem Ausland abgeschlossenen Verträge hat der Reichskohlenkommissar nicht eingegriffen, zumal das Syndikat mitteilen konnte, daß es Verkäufe nach England.

Schulvertrag mit Oesterreich.

Gleichstellung der Schüler.

Berlin, 18. Okt.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Durch preußisches Gesetz vom 23. März 1926 ist der Staatsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich über die gegenseitige Durchführung der Schulpflicht ihrer in dem anderen Staate wohnenden Staats- und Bundesangehörigen genehmigt worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat in Berlin am 18. Oktober stattgefunden. Der Vertrag tritt 14 Tage nach Austausch der Urkunden in Kraft. Nach dem Staatsvertrage werden in bezug auf die Schulpflicht die Schulunterhaltung und das Schulgeld die in Preußen wohnenden Oesterreicher den preußischen Staatsangehörigen und die in Oesterreich wohnenden Preußen den österreichischen Bundesangehörigen gleichgestellt.

Pausen.

Was wird aus der Großen Koalition?

Der Vergleich mit den Hohenzollern und die Frage der Regierungserweiterung in Preußen haben der Herbsttagung des Landtags ihr Gepräge aufgedrückt. Beide Gegenstände haben sachlich nichts mit einander zu tun, und doch war und ist es ersichtlich, daß sie für das taktische Verhalten der Parteien für die nächste Zeit in enger Verbindung stehen. Fragt man sich, warum die Kommunisten diese widerlichen Auftritte inszenierten, so war es einmal die Sucht, von sich reden zu machen, ihre „Aktivität" zu zeigen, dann aber auch das Bestreben, die Abfindungsfrage, mit deren Erledigung ihnen ihr dankbarster Agitationsstoff entzogen wurde, noch einmal für sich propagandistisch gehörig auszuschlachten, andererseits der Sozialdemokratie gehörig etwas auszuwischen, daß sie „die Interessen der Arbeiterschaft verraten". Was das erste Ziel der Kommunisten anlangt, so hat diese Art, von sich reden zu machen, sicherlich einen anderen Erfolg gehabt, als sich die Radaumacher mit ihrem Kaschemmenton eingebildet haben: der vernünftige deutsche Arbeiter wird vom Ekel ergriffen sein gegen solche „Politiker", deren geistige Waffen Wassergläser, Tintenfässer und hundsgemeine Anwürfe selbst gegen die Frauen anderer Abgeordneter sind.

Daß den Sozialdemokraten der kommunistische Radau höchst unbequem war, war leicht zu merken, haben sie doch immer eine furchtbare Angst davor gehabt, daß ihnen durch die rücksichtslose Agitationn der Kommunisten das Wasser abgegraben würde. Sie befanden sich jetzt ja allerdings auch in einer blamablen Lage. Aus Angst vor der kommunistischen Agitation hatten sie den Rummel des Volksentscheides auf entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser mitgemacht, trotzdem heute der „Vorwärts" selbst eingesteht, daß der Volksentscheid kein praktisches Mittel war, um eine wirkliche Lösung herbeizuführen. Sehr interessant ist ferner die Bemerkung des „Vorwärts", die Kommunisten hätten die Forderung auf entschädigungslose Enteignung ja nur aufgestellt, „um der Sozialdemokratie ein Bein zu stellen". Aber trotz, oder gerade wegen dieser Erkenntnis, die ja nicht von gestern und heute ist, hat die Sozialdemokratie sich der kommunistischen Parole angeschlossen, hat monatelang die Kommunisten in wüstester Agitation zu übertrumpfen gesucht und Unruhe und Zwiespalt in das deutsche Volk getragen. Deshalb kann man schon verstehen, daß sich die Sozialdemokratie jetzt bei der Abstimmung über den Vergleich wenig wohl fühlte und sich dadurch aus der Affäre zu ziehen suchte, daß sie sich totstellt und der Abstimmung enthielt.

Viel nützen wird der Sozialdemokratie diese Taktik kaum. Die Kommunisten werden nicht locker lassen und ihre Agitation stärker als je gegen die Sozialdemokratie einstellen. Die „Tägliche Rundschau" meint, daß man jetzt auch in sozialdemokratischen Kreisen das wechselvolle Verhalten der Partei zur Fürstenabfindungsfrage, das nicht nur jeder Logik, sondern auch jedes Verantwortungsgefühls gegenüber der Gesamtheit entbehrte, als eine Kette von Fehlern ansieht. Das mag schon stimmen, und die Ausführungen des „Vorwärts" scheinen es ja auch zu bestätigen. Es fragt sich nur, ob die Partei für die Zukunft endlich die Folgerungen daraus zu ziehen bereit ist, den Konkurrenzkampf mit den Kommunisten aufgibt, wobei sie doch den Kürzeren ziehen muß, und sich zu einer wirklichen, verantwortungsbewußten Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien entschließt. Der bisherige Zustand, daß die Sozialdemokratie Arm in Arm mit den Kommunisten eine wüste Agitation für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten trieb, während gleichzeitig die preußische Regierung, in der die Sozialdemokraten die Führung haben, für das Kompromiß eintrat, ist unhaltbar. Von dieser Frage, wie die Sozialdemokratie in Zukunft ihre Haltung einzurichten denkt, hängt auch die Frage der Regierungserweiterung im Reich und in Preußen ab.

Wie steht es damit? In Preußen hat sich bekanntlich die Deutsche Volkspartei bereit erklärt, in die Regierung einzutreten. Sie hat es nicht getan etwa, um wieder an die Futterkrippe zu kommen, wie der schöne Ausdruck lautet; sondern sie hat es nach Ueberwindung schwerer Bedenken getan im Interesse des Ganzen, um das preußische Staatsschiff nicht rettungslos in das seichte Wasser der reinen Parteiwirtschaft hineingleiten zu lassen. Daß die Nützlichkeit und Notwendigkeit des Eintritts der Volkspartei auch auf Seiten der preußischen Regierung selbst erkannt ist, weiß man.

Man weiß, daß besonders Ministerpräsident Braun des öfteren sich dahin ausgesprochen hat. Und am letzten Sonntag hat in einer Versammlung der demokratischen Partei in Dortmund der preußische Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff sich in gleichem Sinne geäußert. Er hat ausgeführt, was die Erweiterung der Koalition in Preußen anlange, so dränge die ganze politische Entwicklung dahin, daß die Große Koalition hergestellt werde. Er hat hinzugefügt, daß Preußen vor Fragen stehe, die schwer ohne die Deutsche Volkspartei zu verabschieden seien. Mit dieser Erkenntnis haben aber die Maßnahmen der preußischen Regierung wenig im Einklang gestanden. Die Ernennung Grzesinskis zum Innenminister und Abeggs zum Staatssekretär zeigen es zur Genüge.

Trotzdem hatte die Deutsche Volkspartei auf diese wie eine Brüskierung wirkenden Ernennungen ihre Bereitwilligkeit aufrechterhalten. Ministerpräsident Braun hat dann auch die Besprechungen eingeleitet, die aber daran gescheitert sind, daß die Sozialdemokraten die Frage mit der Umbildung der Reichsregierung verquicken wollen. Wenn man die Karre auf dies Gleis zu schieben sucht, so scheint das ein ziemliches zweckloses Bemühen: die Dinge im Reiche liegen denn doch ein ganz Teil anders als in Preußen und die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird kaum gewillt sein, ihre Bereitwilligkeit, in die Regierung einzutreten, als Handelsobjekt verwerten zu lassen. Sie hat deshalb erklärt, daß sie die Verhandlungen als abgebrochen betrachte. Darob ein großes Erstaunen und Ueberraschung bei den Regierungsparteien, die doch soeben noch es für angebracht gehalten hatten, die Deutsche Volkspartei wie eine lästige Bittstellerin zu behandeln. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden; von der Deutschen Volkspartei dürfte nach den Erfahrungen, die sie gemacht hat, die Initiative dazu sicherlich nicht ausgehen. Wenn die Weimaraner darauf warten wollen, so können sie lange warten. Aber sie werde von selbst kommen, auch wenn sie sich noch ein bißchen zieren.

W. P.

Um Groß-Hamburg.

Preußen lehnt die Reichsvermittelung ab.

Hamburg, 18. Okt.

Das Städtische Presse- und Verkehrsamt in Harburg äußert sich heute zur Groß-Hamburg-Frage. Bekanntlich hatte der Reichsinnenminister beiden Ländern die Vermittlung der Reichsregierung bei weiteren Verhandlungen angeboten. Aus der Antwort Preußens gehe hervor, daß die preußische Regierung selbstverständlich nach wie vor zur Förderung Hamburgs nichts unterlassen werde; eine Vermittlung des Reiches scheine ihr jedoch nicht erforderlich. Bei den letzten Verhandlungen sei lediglich auf Grund des Drews-Rödernschen Gutachtens die Frage nicht zu lösen gewesen. Andere Lösungsformen seien jedoch immer noch möglich. Wenn der preußischen Regierung eine Wiederaufnahme der Verhandlungen auch nicht dringlich erscheine, so sei sie doch gern bereit, neue Vorschläge Hamburgs, die an sie herantreten sollten, zu prüfen. Die staatliche Pressestelle in Hamburg erklärt die Veröffentlichung Preußens aus einem Schreiben des Senats durch eine städtische Amtsstelle für so ungewöhnlich, daß nur mit allem Vorbehalt zu ihr Stellung genommen werden könne. Zur Sache wird bemerkt, daß, wenn die Aktion des Reiches gescheitert sein sollte, die Verantwortung dafür bei Preußen liege. In seiner Antwort an den Reichsinnenminister erklärt der Senat, daß das Drews-Rödernsche Gutachten dem Gutachten der Zentralstelle für die Gliederung des Deutschen Reiches vom 24. Juni 1925 entspreche. Der Senat glaubt bewiesen zu haben, daß für ihn das Reichsinteresse ausschlaggebend sei. Er begrüßt die Vermittlungsaktion der Reichsregierung und hofft, daß es gelingen möge, diese unwirtschaftliche und unorganische Erschließung des Stromteilungsgebietes zu verhindern und die Frage der Groß-Hamburgischen Arbeitersiedlung in einer dem Interesse des Reiches und der beteiligten Länder entsprechenden Form zu lösen.

Der Reichspräsident wieder in Berlin. Berlin, 18. Okt. Der Reichspräsident ist von Groß-Schwülper, wo er im Anschluß an seinen Besuch in Braunschweig das Wochenende verbracht hatte, heute nachmittag wieder in Berlin eingetroffen.

Arbeitszeit, Lohn und Arbeitsleistung.

Der Enquete-Unterausschuß in Essen. — Besichtigung der Betriebe Anfang November.

Essen, 18. Okt.

Der 4. Unterausschuß des amtlichen Wirtschafts-Enquete-Ausschusses, der sich mit der Arbeitszeit, dem Lohn und der Arbeitsleistung befaßt, hielt am heutigen Vormittag unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Heyde (Kiel), M. d. RWR., eine Sitzung mit Vertretern der Werksleitung derjenigen Gruben und Eisenhüttenwerke Rheinlands und Westfalens ab, bei denen auf Grund von Vorschlägen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine nähere Untersuchung vorgenommen werden soll. Der Vorsitzende leitete die Sitzung mit einigen Bemerkungen über die Aufgaben des Unterausschusses ein, wobei er besonders betonte, daß dem Unterausschuß, dem das Gesetz für seine Untersuchungen weitestgehende Rechte gegeben habe, aufs äußerste an freiwilliger Mitarbeit der Befragten liege. Der Sachverständige, Bergwerksdirektor Leopold, M. d. R., erläuterte dann den Arbeitsplan. Er wies darauf hin, daß es sich bei der Frage nach der Arbeitsleistung um die

volkswirtschaftliche Produktivität

handele, nicht um die individuelle. Man wolle zuerst möglichst Betriebe untersuchen, in denen sich außer Arbeitszeit und Arbeitslohn relativ wenig geändert habe. Bei der Auswahl der Untersuchungsperioden sei bei den Vernehmungen in Berlin eine Kontroverse entstanden, da die Arbeitnehmer den Unternehmern bestritten hätten, daß die Vorkriegszeit und gewisse Krisenperioden der Nachkriegszeit zweckmäßigerweise mit einzubeziehen seien. Der Ausschuß beabsichtige nicht, über diese Frage schon jetzt einen Beschluß herbeizuführen. Die den Betriebsleitungen und Ausschüssen zugesandten Fragebogen seien nicht inquisitorisch, sondern lediglich als Anhalt für gutachtliche Aeußerungen der Befragten gedacht. Der wissenschaftliche Sekretär des Ausschusses, Dr. O. Lipmann, betonte, daß für die letzten Schlußfolgerungen des Ausschusses von den Fragebogen, die an zahlreiche Betriebe verfandt worden seien, nur diejenigen in Betracht kämen, bei denen eine

eingehende Besichtigung

und Untersuchung des Betriebes durch den Ausschuß erfolgt sein werde. Man wolle Anfang November mit diesen örtlichen Untersuchungen beginnen. Generaldirektor Wiskott und verschiedene andere Vertreter des Bergbaues erklärten es für schwierig, die Fragebogen in so kurzer Frist zu beantworten. Der Vorsitzende wies auf die Verpflichtung des Ausschusses hin, schnell zu arbeiten. Nach Verlesung des Fragebogens, an die sich eine kurze Aussprache schloß, wurde die Sitzung für nicht öffentlich erklärt. In der folgenden internen Besprechung beschäftigte man sich u. a. mit der bereits vorher mehrfach angeschnittenen Frage, ob jeweils der ganze Betrieb oder nur Betriebsteile untersucht werden sollen. Der Zeitpunkt der ersten Einfahrt in eine Grub wurde im Einvernehmen mit deren Vertretern bereits auf den 2. November festgelegt.

Am Nachmittag fand eine

zweite öffentliche Sitzung

statt, diesmal mit den Vertretern der Betriebsausschüsse und Räte der bergbaulichen Betriebe. Prof. Heyde eröffnete die Sitzung mit ähnlichen Ausführungen wie am Vormittag. Er fügte aber hinzu, daß sich der Unterausschuß nicht durch Abneigung einzelner Werke gegen eine Untersuchung abschrecken lassen könne, sie zu besichtigen und zu untersuchen. Doch werde das hoffentlich nur der seltene Ausnahmefall sein. Hiernach sprach der stellvertretende Vorsitzende des Unterausschusses, Tarnow, M. d. RWR., Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, über die augenblicklichen Arbeiten und Aufgaben des Ausschusses, worauf man in die Besprechung des Fragebogens eintrat.

Morgen vormittag findet die gleiche Besprechung mit den Betriebsausschüssen für die Hüttenwerke statt.

Das neue Arbeitsschutzgesetz.

Die Regelung der Arbeitszeitfrage.

Berlin, 17. Okt.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, gliedert sich der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes in sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält allgemeine Vorschriften, im zweiten Abschnitt werden die Betriebsgefahren behandelt, der dritte und umfangreichste Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Arbeitszeit, und zwar die allgemeinen Vorschriften sowie die besonderen Vorschriften über einen erhöhten Schutz für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer. Weiterhin ist in diesem Abschnitt auch das Nachtbackverbot geregelt. Der vierte Abschnitt behandelt die Frage der Sonntagsruhe, der fünfte die des Ladenschlusses, im sechsten wird die Frage der Arbeitsaufsicht geregelt und der siebente und letzte Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Durchführung des Gesetzes. Einer der grundlegenden Paragraphen über die Frage der Arbeitszeit ist der Paragraph 9, der im Sinne des Washingtoner Abkommens Bestimmungen enthält, daß die Arbeitszeit 8 Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich nicht übersteigen darf. Nicht als Arbeitszeit gelten die innerhalb der Arbeitszeit liegenden Pausen. Die Mehrarbeit ist mit einem Zuschlag von 25 v. H. zu bezahlen. Die Vorschriften über die Arbeitszeit finden keine Anwendung auf die Untertagearbeit im Bergbau. Hinsichtlich der Nachtarbeit gilt u. a., daß Arbeitnehmer unter 18 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre nicht zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden dürfen. Im sechsten Abschnitt des Entwurfes wird gesagt, daß die Durchführung der Vorschriften des Arbeitsschutzgesetzes besondere Arbeits-Aufsichtsämter zu überwachen habe. In dem Paragraphen, der das Inkrafttreten des Gesetzes regelt, wird u. a. gesagt, daß, soweit das Inkrafttreten der Vorschriften über die Regelung der Arbeitszeit in einem Teile des Reichsgebietes die wirtschaftliche Lage eines Gewerbes schwer gefährden würde, die oberste Landesbehörde mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers das Inkrafttreten dieser Vorschriften bis zur Dauer eines Jahres hinausschieben kann.

Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

Ein umfangreicher Fragenkomplex.

Berlin, 18. Okt.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten trat heute zum ersten Male nach der Sommerpause unter dem Vorsitz des Abgeordneten Esser (Ztr.) zusammen und beriet zunächst über den Antrag der Sozialdemokraten auf Einsetzung eines Unterausschusses, der sofort eine Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge vorbereiten soll. Hierbei sollen folgende Fragen berücksichtigt werden:

1. Wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze.
2. Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung.
3. Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten.
4. Beseitigung der Pflichtarbeit und
5. Schutz der älteren Arbeiter und Angestellten.

Es soll ferner geprüft werden, wie weit die Vorarbeiten für die alsbaldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gediehen sind. Die Arbeiten des Untersuchungsausschusses sollen derart beschleunigt werden, daß das Plenum bei seinem Zusammentritt am 3. November bereits eine fertige Vorlage vorfindet. Von den Kommunisten war noch ein weitergehender Antrag zur Regelung der Erwerbslosenfürsorge eingebracht.

Der 6-Millionen-Bauplan der Reichsbahndirektion Magdeburg, die Höherlegung des Bahnhofs Magdeburg-Buckau wurde heute früh in Angriff genommen. Zunächst sind 200 Arbeiter eingestellt. Ihre Zahl wird auf etwa 600 steigen. Der Zugverkehr zwischen Magdeburg, Halberstadt, Guesten, Halle und Leipzig wird während der sechsmonatigen Dauer des ersten Bauabschnittes auf einem Gleispaar statt auf zwei Gleispaaren abgewickelt werden.

Zusammentritt der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Berlin, 18. Okt. Als erste der Reichstagsfraktionen ist heute die deutschnationale Reichstagsfraktion zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammengetreten. Nach einem Bericht des Partei- und Fraktionsvorsitzenden Graf Westarp wurde in eingehender Aussprache die politische Lage erörtert und zwar besonders die auswärtigen Angelegenheiten, wie sie sich nach Genf und Thoiry entwickelt haben. Die Verhandlungen wurden für streng vertraulich erklärt.

Sinowjew unterwirft sich.

Auflösung der oppositionellen Gruppierungen.

Berlin, 18. Okt.

Die Meldungen über eine Versöhnigung zwischen den Führern der Opposition und der durch Stalin vertretenen Leitung der Kommunistischen Partei werden durch eine Meldung der Agentur der Sowjetunion bestätigt. Es heißt darin: Die Oppositionsführer Sinowjew, Trotzki, Kamenow, Pjatakow, Sokolnikow und Jewdokimow haben eine Erklärung über ihre vorbehaltlose Unterwerfung unter sämtliche Entschließungen des 16. Parteikongresses und die Beschlüsse des Zentralkomitees sowie der Zentralkontrolleur-Kommission abgegeben. Sie verpflichten sich, diese durchzuführen und alle ihre Anhänger dazu aufzufordern, sämtliche um die Opposition gebildete fraktionelle Gruppierungen sofort aufzulösen. Sie erkennen an, daß sie durch ihr jüngstes Vorgehen in Moskau und Leningrad die Entschließungen des Zentralkomitees über die Unzulässigkeit der Diskussion verletzt haben und verpflichten sich, sich von der rechten Schljapnikow-Gruppe entschieden loszusagen und jegliche Unterstützung fraktioneller Gruppen der einzelnen kommunistischen Sektionen, sei es Ruth Fischer, Maslow (Deutschland), Souvarine (Frankreich), Hordiga (Italien), aufzugeben. Die Unterzeichneten übernehmen die politische Verantwortung für die Handlungen ihrer Anhänger und sprechen die Hoffnung aus, daß die tatsächliche Einstellung des fraktionellen Kampfes seitens der Opposition die Möglichkeit schaffen wird, alle reuigen Oppositionsanhänger in die Partei wieder aufzunehmen. Sie erklären zum Schluß, daß sie sich verpflichten, die Liquidierung des fraktionellen Kampfes, sowie den Kampf gegen erneute Verstöße gegen die Parteidisziplin in jeder Weise zu unterstützen.

Der englische Streik.

Verlegung der Streikleitung.

London, 18. Okt.

Die Exekutive der Bergarbeitervereinigung in Nottinghamshire beschloß, die Entscheidung der Delegiertenkonferenz auf Verlegung der Streikleitung nach Nottinghamshire zu bestätigen. Der Beschluß kam dadurch zustande, daß alle Delegierten, die bereits die Arbeit wieder aufgenommen hatten, bei der Abstimmung den Raum verlassen mußten, so daß 25 Delegierte den Saal verließen und nur 19 zurückblieben. Der Grundgedanke für die Verlegung des Bergarbeiter-Hauptquartiers von London nach Nottinghamshire ist auf Antrag des Mansfielder Arbeitervereinigung zurückzuführen, wo eine linksradikale Organisation die Oberhand hat. Die Blätter bezeichnen den Feldzugsplan, der von der Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft in der kommenden Woche verwirklicht wird, als letzten verzweifelten Akt. Von einer direkten Aufforderung an die Notstandsarbeiter, die Gruben zu verlassen, hat man abgesehen, weil eine solche Forderung eine außerordentliche moralische Schädigung für die Bergarbeitergewerkschaften mit sich bringen würde. Man hält es für möglich, daß die Anstrengungen der kommenden Woche das Zurückfluten der Arbeiter vermindern wird.

Fragen der Rechtspflege.

Beschlüsse des Reichstagsausschusses.

Berlin, 18. Okt.

Der Reichstagsausschuß für Rechtspflege nahm heute nachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Kahl (Dt. Vpt.) seine Verhandlungen wieder auf. Ein Antrag Stöcker (Komm.), die Frage der Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern sobald als möglich wieder aufzurollen, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Bei der Berichterstattung des Unterausschusses über die Reform des Strafprozesses ersuchte Abgeordneter Dr. Wunderlich (Dt. Vpt.) als Berichterstatter, den Bericht noch zu vertagen, bis die Arbeiten des Unterausschusses zum Referentenentwurf abgeschlossen seien. Staatssekretär Joel betonte, daß zunächst eine Revision der Bestimmungen über die Untersuchungshaft besonders dringlich sei. Zu dem Gesetzentwurf über die Gerichtskosten und die Gebühren der Rechtsanwälte ist ein kommunistischer Antrag eingegangen, die Gebühren künftig nicht nach dem Objekt, sondern nach der Mühewaltung des Anwalts usw. zu berechnen. Staatssekretär Joel führte zur Begründung des Gesetzentwurfs u. a. aus, daß die Gebühren im Verfolg der Inflation noch zu hoch seien. Die Gerichtskosten ständen auf dem doppelten Satz der Vorkriegszeit.

Berthold Litzmann.

Einige Jahre vor dem großen Kriege hatte die deutsche Literaturgeschichte, die sich seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts fast ausschließlich mit eng begrenzten, aber doch höchst ertragreichen Einzeluntersuchungen beschäftigt hatte, begonnen, sich erweiterten neuen Problemen und damit auch neuen Methoden zuzuwenden. Das geschah ungefähr um das Jahr 1910; und daß um diese Zeit zuerst jene literarische Richtung in die Erscheinung trat, die wir als „Expressionismus" kennen, deren Aufstieg und Abklang wir erlebten, deutet an, daß zwischen Wissenschaft, wenn sie nicht in lebensfremder Verknöcherung erstarrt, und aller Kunst innere Zusammenhänge bestehen müssen: ist doch Wissenschaft wie alle Kunst nur ein Teil des gesamten kulturellen Ganzen. Und als gerade um dieses bedeutungsvolles Jahr 1910 eine Anzahl sehr verdienstvoller Literarhistoriker starben (Suphan, Erich Schmidt, R. M. Werner, R. M. Meyer u. a.), schien die Zeit selbst anzudeuten, daß eine ältere Forschergeneration davongegangen und eine neue ans Ruder gekommen sei, die etwa durch die Namen Gundolf, Rudolf Unger, Josef Nadler bezeichnet werden mag.

Berthold Litzmann, der jetzt verstorbene Literarhistoriker, gehört jener älteren Generation an, wenn auch sein ganzes Wesen von ihrem oft lebensfremden Kathedergeist weitab lag. Wie unerträglich deutsche Literaturgeschichte oft an Universitäten behandelt wurde, weiß jeder, der einmal in einem Auditorium oder in einem germanischen Seminar geweilt hat — ist doch die Zeit noch nicht lange vorüber, da es lediglich Literaturgeschichten „bis zu Goethes Tode" gegeben hat, da sich die Universitätsdozenten ernsthaft weigern konnten, ihre Vorlesungen auf die „moderne" Literatur auszudehnen, wobei denn unfehlbar immer jene Entschuldigung von dem „mangelnden historischen Abstand" fiel. Unter solchen Umständen mußte es die Hörer Litzmanns wie eine Befreiung anmuten, daß ihr Lehrer — und er war darin vielleicht ohne Vorgänger — die junge werdende Dichtung in den Kreis seiner Betrachtungen zog, in ihr Wesen einführte und zu einer künstlerischen Betrachtungsweise der zeitgenössischen Literatur zu erziehen suchte. Daneben hat sich Litzmann warm für junge Dichter, die zu keinem Erfolge gelangen konnten, eingesetzt, ein Streben, dem die Bonner Literarhistorische Gesellschaft ihre Entstehung verdankt. In ihr und in den von dieser Vereinigung herausgegebenen „Mitteilungen" schuf Litzmann Mittelpunkte zur Pflege und Erkenntnis der neueren deutschen Literatur, von denen zahlreiche beachtenswerte Veröffentlichungen und Einzeluntersuchungen ausgegangen sind.

Daneben wurde Litzmann der Begründer einer wissenschaftlichen Erforschung der Theatergeschichte und als solcher Vizepräsident der Gesellschaft für Theatergeschichte, die sich dieses besondere Gebiet zur Aufgabe gestellt hat. Als Schriftsteller hat der verstorbene Gelehrte zahlreiche vielgelesene Bücher herausgegeben, die teilweise die beiden Gebiete Litzmanns — Theater- und Literaturgeschichte — miteinander verbanden, so die Biographie des Schauspielers Schröder, eine Studie über die Dramen Ibsens, ein Werk über das deutsche Drama in den literarischen Bewegungen der Gegenwart, Biographien Clara Schumanns und Wildenbruchs, dessen sämtliche Werke er herausgab, u. w.

Sein persönliches Wesen und sein wissenschaftliches Werk sichern ihm ein festes und dankbares Andenken in dem weiten Kreise seiner Schüler und Freunde.

Peter Warmund.

Kleines Kapitel vom antiken Roman.

Von der alten römischen Romanliteratur sind nur zwei Werke erhalten; das eine sind die (von Heine übersetzten) „Begebenheiten des Enkolp", eine Satire aus der neronischen Kaiserzeit, als deren Verfasser jener Petronius mit dem Beinamen Arbiter Elegantiarum gilt, der aus dem Quo vadis-Roman Sienkiewicz' hinlänglich bekannt sein dürfte. Das andere aber sind jene Metamorphosen, die man auch den „Goldenen Esel" nennt und als deren Verfasser Apuulejus genügsam beglaubigt ist.

Von dem Dasein dieser Werke ahnen nur die Gelehrten und einige versprengte Liebhaber, die sich später an der Kostschüssel literarischer Feinschmeckereien einfanden, zu welcher auch der reiferen Jugend der Zutritt noch verwehrt bleibt; denn Petronius und Apulejus haben sich auf Gymnasien unmöglich gemacht. Sie schildern Sittenbilder aus Verfallszeiten, ohne Beschönigung, aber mit schärfsten satirischen Ausfällen und als naturalistische Beobachter von Zuständen, die aller traditionellen römischen einfältigen Strenge und Herbheit spotten. Dazu sind beide, besonders Apulejus, ihrer unklassischen, rustikalen Sprache wegen, berüchtigt. Genug, man kennt sie nicht.

Des Apulejus „Goldener Esel" ist im achtzehnten Jahrhundert schon einmal von Rode übersetzt worden. Wenn aber diese Zeit das Altertum nannte, meinte sie immer das „klassische" Altertum, Norm und Maßstab für alle Erscheinungen. So konnte auch Rode leichtlich auf den Gedanken kommen, des Apulejus „Goldener Esel" sei in einem miserablen Latein verfaßt, dessen Mängel der Uebersetzer wieder ausgleichen wollte — durch eigene verwischende Kunstfertigkeit. Jahrzehnt nach Jahrzehnt verging, bis es jetzt einem deutschen Dichter wieder einfiel, zu prüfen, ob dieser miserable Stil nicht vielleicht doch als Ausdruck einer Zeit und einer Persönlichkeit seinen eigentümlichen Wert habe. Und so hat uns Albrecht Schaeffer den alten Roman des Apulejus in neue Form gegossen.

„Merk auf, Leser, du wirst dein Vergnügen haben," heißt's in der Einleitung. Und dann beginnt die Erzählung, die Geschichte von Lucius, der in einen Esel verwandelt wird — dank thessalischer Hexenkünste —, vielerlei Schmerzen und Leiden durchmachen muß, bis ihm die Göttin Isis erscheint und ihm anzeigt, wie er seine menschliche Gestalt wiederfinden könne. Ein Buch der Abenteuer und Verwandlungen, Verwicklungen und Verwechselungen, eine Satire auf die Zeit, ihren Aberglauben, ihr Beamtentum, ihre Menschen. Und eine Schatzkammer von Dichtung dazu; in diesen Roman ist das Märchen von Amor und Psyche eingeschlossen, schönes Volksgut an Sagen und Geschichten ist durch diesen Roman an die Nachwelt überliefert und Boccacio und Shakespeare haben sich seiner dankbar bedient: hier liegen Keime, die in dem weiten Felde der Weltliteratur aufgingen.

Und Schaeffer hat dieses Buch wieder lesenswert gestaltet, weil er es nicht übersetzte, sondern neu formte. Er hat sich in den apulejusnanischen Schwulst, in seinen Satzbau, in seine Sprachspielereien, Assonanzen, Reime, Alliterationen mit Ohr, Auge und dichterischer Bildnerkraft vertieft, so ward denn ein Buch, das dem Original bis in die kleinsten sprachlichen Feinheiten nachspürt: es enthält jetzt keine verwaschene und neutrale „Uebersetzung", sondern eine klarische und doch schwungvolle Neudichtung des alten Textes, es schwelgt in vertrackten Satzbildungen — man weiß, was die Römer auf diesem Gebiete leisten konnten — in preziösen Ausdrucksformen, in Wortersindungen, barocken Stilkunststücken. Und so widerlegt Schaeffer jenen hochmütigen Rode, indem er zeigt, wie Sprache und Stil dieses apulejanischen Esels Ausdrucksformen des Verfassers und seiner Zeit sind. Ein jeder Dichter dürfte sich freuen, diese Nachdichtung geschaffen zu haben.

Da Schaeffer dieser eine römische Roman so trefflich geglückt ist, mag er prüfen, wie es mit den Uebersetzungen des petronischen Romans steht. Sollten vielleicht auch jene Abenteuer, die Heine unter dem Titel „Begebenheiten des Enkolp" übersetzte, der bessernden oder neuformenden Hand bedürfen? Und vielleicht wagt es der Inselverlag, der diesen Goldesel in schöner Ausstattung herausbrachte, einmal, uns wenigstens das berühmte „Gastmahl des Trimalchio" neu aufzutischen und damit die klassische Gestalt des Neureichen aus dem neronischen Zeitalter dem noch unvergessenen Gesinnungsgenossen aus der Gegenwart gegenüberzustellen.

Stadttheater Bochum.

Eine ganz billige Vorstellung. — Die Erstaufführung „Flachsmann als Erzieher".

Bei Beginn dieser Spielzeit hat die Theaterleitung eine neue Volksreihe angezeigt, die nunmehr durchgeführt werden soll. Man will dem Verlangen nach heiterer und leicht eingänglicher Unterhaltungskost in möglichst großem Rahmen gerecht werden. Deshalb bevorzugt man bei der Auswahl Lustspiele, deren Wert und Beliebtheit beim Publikum allgemein anerkannt sind. Selbstredend werden niveaulose Arbeiten stets abgelehnt werden. Man kann wohl erwarten, daß diese Gelegenheit gerade in den Kreisen, die noch nicht regelmäßig das Theater besuchen, besonders beachtet und benutzt wird, zumal die billigsten Preise v. angesetzt werden und sämtliche Plätze für den Tagesverkauf zur Verfügung stehen, also die beste Gewähr besteht, daß die günstigsten Plätze bei rechtzeitiger Nachfrage abgegeben werden können. Die Preise bewegen sich zwischen 40 Pfg. und 2,40 Mk. Alle Vormieter (A. B. C. D. und Zehnervormiete) werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß die als Volksvorstellung angezeigten Neueinstudierungen nicht in Vormiete gegeben werden. Es wird auch ihnen deshalb der Besuch dieser Vorstellungen empfohlen. Die zweite Sonderreihe, die in dieser Spielzeit neu eingerichtet wurde, und die einen Ausschnitt aus der zeitgenössischen Dramatik geben soll, wird ebenfalls außer jeder Vormiete gegeben. Die erste Vorstellung dieser Sonderreihe findet in der nächsten Woche Dienstag statt. Gegeben wird Rainal's „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" unter der Spielleitung von Dr. Hans Burbaum. — Als erste Vorstellung der Volksreihe geht heute abend das beste Werk des jüngst verstorbenen Lustspieldichters Otto Ernst „Flachsmann als Erzieher" in Szene. Die Regie führt Viktor Ahlers, Bühnenbild: Ernst Presber. In der Erstaufführung sind beschäftigt die Damen: Elly Lipp (Betty Sturhahn), Magda Reichardt (Lisa Holm), Katharina Koch (Frau Dörmann), Terka Estlag (Frau Biesendahl) und die Herren: Willi Busch (Jan Flemming), Willi Schröder (Bernhard Vogelsang), Hubert Orth (Carsten Diercks), Fritz Eßler (Emil Weidenbaum), Horst Beilke (Claus Riemann), Kurt Trepte (Franz Römer), Heinz Holthuysen (Kluth), Adolf Schneider (Schulinspektor Bröcke), Oskar Höcker (Prof. Dr. Prell), Gustav Landauer (Brockmann), John Smidt (Regendank).

Neues aus aller Welt.

Furchtbare Wunden.

Obduktion der Oranienburger Opfer.

Die drei Opfer des 14jährigen Raubmörders von Oranienburg wurden im dortigen Krankenhause von den Gerichtsärzten Geheimrat Störmer und Dr. Kipper in Gegenwart des Amtsgerichtsrats Krenzin und des Kriminalkommissars Grabow obduziert. Die Sektion begann um 9 Uhr vormittags und dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Sie ergab, daß alle drei Personen, die alten Eheleute Dobrindt und ihre Tochter Käthe, an innerer Verblutung gestorben sind. Frau Dobrindt erhielt drei Bruststiche, die Herz und Lunge durchbohrten und je einen Stich in den linken Oberarm und den linken Backenknochen. Der alte Mann erhielt einen Stich in das Herz und einen Stich durch den Kehlkopf hindurch, der von der rechten Kinnseite aus geführt war, außerdem wurde ihm eine Rippe gebrochen. Käthe Dobrindt erhielt drei Bruststiche, von denen einer durch das Herz hindurchging und mehrere Stiche in den Kopf, darunter einen durch die Schädeldecke. Sie hatte außerdem Würgemale am Halse. Der Befund ihrer Leiche zeigte, daß sie mit dem Mörder einen schweren Kampf gehabt hat. Müller gibt das auch zu. Es war das Gerücht verbreitet, daß der Raubmörder gar nicht der junge Müller, sondern ein 22 Jahre alter Bursche sei, der mit ihm zusammen aus der Fürsorgeanstalt entwich. Davon kann aber keine Rede sein. Müller ist allen erreichbaren Personen, die ihn von Kindheit an kennen, gegenübergestellt und zweifelsfrei wiedererkannt worden. Dabei kam es zu sehr dramatischen Szenen. Mehrere Personen erlitten beim Anblick des Burschen Ohnmachtsanfälle, und auch der Mörder selbst brach jetzt zusammen und scheint endlich Reue zu empfinden.

Von einer Granate zerrissen.

Todbringendes Spiel eines 6jährigen Knaben.

Ein furchtbares Unglück hat sich in Wien in dem Hofe einer Gastwirtschaft ereignet. Ein sechsjähriger Knabe, der mit einer Infanteriegranate in Gesellschaft mehrerer Kinder spielte, wurde durch die plötzlich explodierende Granate förmlich in Stücke gerissen und verschied bald darauf im Spital. Wir erfahren über den Vorfall folgende Einzelheiten:

Gegen 2 Uhr nachmittags vernahmen die Parteien des Hauses Wimmergasse 24 eine heftige schußartige Detonation und gleich darauf ein markerschütterndes Wehklagen sowie das Klirren zerbrechender Fensterscheiben. Entsetzt eilten die Leute zu den Fenstern und sahen im Hofe des Hauses Nr. 23, wo sich ein Gasthausgarten befindet, Teile eines menschlichen Körpers, über und über mit Blut bedeckt, nach allen Richtungen zerstreut auf der Erde liegen. Im Hofe weilten, am ganzen Körper zitternd, die Kinder des Gastwirts. Sicherheitswache und Rettungsgesellschaft wurden alarmiert, der Inspektionsarzt der Rettungsgesellschaft fand bei seinem Eintreffen den noch lebenden Knaben, dem Arme, Füße und andere Körperteile abgerissen worden waren. Man brachte den Knaben auf die Erste Unfallstation, wo er jedoch bald nach seiner Uebergabe starb.

Vom Polizeikommissariat Margareten fand sich sofort eine polizeiliche Kommission ein. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte der sechsjährige Volksschüler Franz Hubetz ist. Wie der unglückliche Knabe in den Besitz der Granate gelangte, ist noch unaufgeklärt. Der Gastwirt versicherte, das Geschoß nicht zu kennen, und erklärte, daß es auf keinen Fall aus seinem Besitz stamme. Die Erhebungen werden fortgesetzt.

Aufgehobenes Todesurteil.

15 Jahre Zuchthaus für den Mädchenmörder Meon.

In dem Mordprozeß gegen den Studenten Meon wurde vom Mainzer Schwurgericht folgendes Urteil gefällt: „Der Angeklagte Meon wird auf Grund des § 12 St. G. B. wegen vorsätzlicher Tötung und auf Grund des § 216 St. G. B. wegen Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Der Totschläger wird eingezogen." Der Staatsanwalt hatte wegen Raubmordes die Todesstrafe beantragt.

Der Muttermörder freut sich.

Völlige Verwahrlosung des Siebzehnjährigen.

Zu dem bereits gemeldeten Muttermord in Bingen wird noch mitgeteilt: Der 17jährige Wilhelm Konrad lauerte im dunkelen Hausflur seiner nichtsahnenden Stiefmutter auf und stach mit einem Taschenmesser auf sie ein, als sie mit einer Schüssel Salat eintrat. Durch einen tiefen Stich in die Lungenschlagader getroffen, sank die Frau tödlich verletzt nieder. Der Täter beugte sich dann über die schwer röchelnde Frau und brachte ihr noch drei weitere Stiche in den Brustkorb bei. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Bursche blieb dann ruhig neben seiner toten Mutter stehen. Als die Polizei eintraf, rief der Mörder: „Hier bin ich!" und ließ sich ruhig festnehmen. Vollkommen ruhig erzählte er dann, daß er die Tat mit voller Ueberlegung begangen habe. Der Bursche zeigte bei seiner Vernehmung keinerlei Reue, gab vielmehr noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß seine Tat so gut gelungen sei

Selbstfürsorge.

Raffinierte Schwindeleien eines Freiherrn.

Der jetzt 60 Jahre alte Freiherr Rudolf von Grabow, der zuletzt in Kassel wohnte, wurde zum zweitenmale bei einem Schwindel gefaßt. Ende vergangenen Jahres ließ er sich bei leitenden Persönlichkeiten von Großbanken, Industriellen und kaufmännischen Unternehmungen melden und wurde überall empfangen. Vorgelassen bat er dann um einen Beitrag zur Fürsorge der aus den Krankenhäusern entlassenen Kriegsbeschädigten und erhielt fast durchweg namhafte Spenden. Viele Monate später erst erfuhren die Geber durch einen Zufall, daß eine Fürsorge dieser Art nicht besteht. Im Sommer vorigen Jahres wurde der Schwindler von einem Betrogenen erkannt und der Polizei übergeben. Nachdem das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden war, wurde er, da Fluchtverdacht nicht vorlag, bis zur Aburteilung entlassen. Er nahm sofort sein altes Betrugsmanöver wieder auf. Seine Schwindeleien brachten ihm eine tägliche Durchschnittseinnahme von 50 Mark. Bei einer großen Firma der Kautschuk-Industrie ereilte ihn jetzt das Geschick. Er behauptet, daß wirtschaftliche Not ihn zu dem Schwindel getrieben habe.

Gestörte Hindufeiern.

Unglücksfälle und Aufruhr in Indien.

Wie aus Kalkutta berichtet wird, sind die Hindufeiern dort im allgemeinen ruhig verlaufen, da starke Truppen- und Polizeiaufgebote zur Verfügung standen. Während der Feier kenterte ein vollbesetztes Boot, wobei sieben Personen ertranken. In der Nacht zum Sonntag brach in einem Ortsteil Kalkuttas ein Aufruhr aus, als von einer Moschee aus Steine auf die Hindus geworfen wurden. Es spielten sich schwere Kämpfe ab, wobei drei Personen getötet und etwa 20 verletzt wurden. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ordnung wieder herstellen. In Lahore verliefen die Feiern ruhig. Auch hier ereignete sich jedoch ein schweres Unglück. Es explodierte eine sogenannte Golabombe, wodurch fünf Personen getötet und 30 schwer verletzt wurden.

*

Für 400 000 Mark Juwelen geraubt. Wie die Times aus Newyork meldet, hielten Banditen in einer abgelegenen Straße Newyorks ein Privatauto an und beraubten die Insassen, zwei Damen, ihres gesamten Juwelenschmuckes im Werte von 400 000 Mark.

Schwerer Autounfall in New Jersey. — 4 Tote. In New Jersey stießen zwei stark besetzte Autos in voller Fahrt zusammen, wobei vier Personen getötet und acht schwer verletzt wurden.

Ein Mord um einen Schilling. In Felixdorf bei Wiener Neustadt wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der einem Mord zum Opfer gefallen ist. Noch am Nachmittag gelang es, einen 20jährigen Arbeiter als Täter zu verhaften. Der Mörder gab an, daß er seinen Kollegen ermordet habe, weil ihn dieser wiederholt gemahnt habe, eine Schuld von einem Schilling zurückzuzahlen.

Der schlecht gesicherte Revolver. Nach Meldungen aus Berlin wurde am Sonntag früh ein Schupowachtmeister auf einer Patrouillenfahrt durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver, der sich von selbst entlud, schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Schuß war ihm in den Unterleib gedrungen.

Kampf zwischen Räubern und Karabinieri. Bei Girgenti (Italien) wurde eine Räuberbande, die die Umgebung unsicher machte, eingefangen. Die Karabinieri umringten ein Haus, in dem sich 5 Räuber verschanzt hatten und erstürmten es. Bei dem Sturm wurde ein Räuber getötet, zwei andere schwer, die beiden letzten dagegen nur leicht verletzt.

Ehrung deutscher Flieger in Rom. Im Aeroklub von Rom fand ein Festessen statt zu Ehren der beiden deutschen Flieger Soenning und von Conta. Bei dieser Gelegenheit wurde den beiden deutschen Fliegern je eine große silberne Medaille des hiesigen Aeroklubs überreicht wegen ihrer schneidigen Ueberquerung der Alpen. Bisher hat der Aeroklub 8 solcher silberner Medaillen herstellen lassen, von denen die 6 ersten an die Besatzung des Luftschiffes verteilt wurden, mit dem Nobile den Nordpol überquert hat.

Ein Schöffe aus dem Lützowprozeß vor den Schöffen. Vor dem Schöffengericht Berlin-Lichterfelde stand ein Termin zur Verhandlung gegen einen Schöffen aus dem Lützowprozeß an. Es handelt sich um den Gärtner Kahl aus Babendorf, der beschuldigt wird, sich in vier Fällen an Kindern vergangen zu haben. Zur Verhandlung waren in letzter Stunde eine große Reihe neuer Beweisanträge dem Gericht unterbreitet worden, sodaß die Sache, zu der etwa 20 Zeugen in Aussicht genommen waren, wieder abgesetzt werden mußte.

Der letzte Schritt. In einer Bergkapelle unweit Bodenmais im Bayerischen Wald wurde am Donnerstag ein junges Ehepaar aus Berlin bewußtlos aufgefunden. In der Tasche des Mannes fand man einen Zettel, auf dem geschrieben stand, daß sie aus wirtschaftlicher Not in den Tod gehen wollten. Sie vergifteten sich mit Schlaftabletten. Das Ehepaar dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein Flugzeug verbrannt. Durch einen Vergaserbrand wurde ein Flugzeug der Norddeutschen Luftverkehrs-Gesellschaft in der Gegend von Burtehude beim Auffliegen vernichtet. Personen sind nicht verletzt worden.

Ein Weltflug der „Norge"? Wie die „Chicago Tribune" aus Oslo meldet, hat die Mannschaft der „Norge" beschlossen, einen Flug um die Welt zu unternehmen, auf dem sowohl der Nordpol als auch der Südpol überflogen werden soll. Amundsen werde nicht am Fluge teilnehmen. Die Durchführung des Planes werde davon abhängen, ob die notwendige Geldsumme aufgebracht werden kann.

Auf der Suche nach dem „wahren Berlin".

Im Rundfahrt-Auto mit den Sprachrohr-Erklärungen.

Der Fremde, der nach Berlin kommt und keinen väterlichen Freund oder Onkel als Führer neben sich hat, fragt sich gewöhnlich bis zu den „Linden" durch und wird dann dort — der Ahnungslose! — von einem goldbetreßten Mann eingefangen. Dieser Mann ist, insofern der Fremde nicht der berüchtigte Hochstapler Straßnoff aus Philippopel ist, sondern etwa der Rentier Mayer aus Pirksen, nicht etwa ein Organ der Kriminalpolizei, sondern der wohlbestallte Angestellte eines Rundfahrtunternehmens, der dem Fremden

in sämtlichen Sprachen der Welt

erklärt, daß er, der Goldbetreßte, in der Lage wäre, ihm, dem Fremden, vermöge seines Zaubermantels sämtliche Sehenswürdigkeiten der Großstadt in 1 bis 2 Stunden zu zeigen. Und das alles nur für 5 ℳ! Der Fremde wird sodann den Zaubermantel besteigen, der sich dem modernen Auge als ein langgestreckter Omnibus mit amphitheatralisch ansteigenden Sitzen darbietet, wird dort eine halbe oder auch eine ganze Stunde lang auf die anderen Fremden warten und dann losgefahren

Er fährt an verschiedenen Gebäuden vorbei, durch endlose Straßen, die er gewiß nicht voneinander unterscheiden kann und während sich in seinem Hirn ein kubistisches Gemälde von Säulen, Fenstern, Verkehrssignalen, winkenden Schutzmännern, hellen Seidenstrümpfen und ewig hängenen Regenwolken auftürmt, hört er zwischendurch die sympathische Stimme des Ansagers, der mit einem Sprachrohr in der Hand vorne am Auto steht und von dort aus die Fremden über das Gesehene aufklärt, so gut er es versteht und so schnell man das in drei Sprachen bewerkstelligen kann.

Also etwa:

Hier sehen Sie das berühmte Brandenburger Tor.

Oben die „Kwadriga"

— was? — Kwadriga, die berühmt ist, weil sie Napoleon gestohlen hat. Ehrfurchtsvolles Hälserekeln. Ein Amerikaner fragt: Was soll sie kosten? Dann — hier sehen Sie ringsum den Tiergarten. Er hat seinen Namen von den Tieren, die früher drinnen waren. Jetzt sind nur noch Menschen darinnen. Hier sehen Sie die Technische Hochschule. Sie ist nicht so hoch, wie das Haus am Knie, das Sie da drüben sehen, aber dafür kann man Technik darinen studieren . . . Jetzt biegen wir in den Kurfürstendamm ein. Hier wohnen die Kurschneider und Börsenfürsten. Daher der Name. Dies hier ist die Gedächtniskirche und das dort das neue große Kino. Es wurde im vergangenen Jahre erbaut und faßt 3000 Personen. Die Programme, die es bringt, sind außerordentlich . . .

In einer Stunde hat man

Berlin im kleinen Finger

und kann wieder nach Hause fahren. Zu Hause erzählt man dann: die Gedächtniskirche — na ja, hm, ganz nett — aber ich sage Euch: das neue Kino dort . . . einfach fabelhaft! Es kommt auch vor, daß ein Herr, ein Fremder natürlich, einer Dame aus dem Auto hilft. Sie erzählt dann zu Hause: Seht Ihr, ich habe es immer gesagt, die Berliner sind lange nicht so, wie sie gemacht werden. Sie sind nette, bescheidene und höfliche Leute. Wer etwas anderes sagt, ist ein Lügner. Oder er hat die Berliner nicht so kennen gelernt, wie ich zum Beispiel . . .

Das ist nun auch nicht das Richtige. Berlin ist wohl die Stadt Europas, die man am schwersten kennen lernt. Die Ursache liegt darin: es gibt nichts, was man als

„Berliner Geist"

ansprechen könnte. Durch die Brille des Wienerischen oder Pariserischen gesehen, erkennt man in kürzester Zeit das Gesicht Wiens oder Paris'. In Berlin gibt es höchstens Hornbrillen. Aber man darf nicht den Fehler machen und den Berliner Geist hinter diesen suchen wollen.

Wer Berlin und seine guten Seiten kennen lernen will, der muß ins Detail gehen. Berlin liegt nicht zwischen dem Kapitol und der Gedächtniskirche. Es hat architektonisch weitaus weniger zu bieten als alle anderen europäischen Hauptstädte und es hinterläßt weniger Ansichtskarten-Erinnerungen als Rothenburg o. T. Wer Berlin sucht, der findet es auf dem Autobus, beim Zeitungsverkäufer, im Warenhause. Dort sieht er

das fabelhafte Organisationstalent

praktisch verwertet, hier findet er mit Staunen unter einer riesigen Oberschicht einen sonnigen Humor. Er entdeckt das Berliner Herz, wenn sich auf dem Fahrdamm ein Kätzchen verirrt hat, und er versinkt in Ehrfurcht vor dem unheimlichen Ordnungssinn, der sich beim Verkehr auf den Bahnhöfen offenbart. Nirgends in der Welt wird so auf die Bequemlichkeit des Gastes geachtet, wie in einem Berliner Warenhaus, nirgends sorgt man so sehr für grüne Rasenflächen und Blumenrabatten in den Straßen, die durch ihren Anblick die Passanten erfreuen sollen und je mehr man vom Großen ins Kleine geht,

desto eher entdeckt man Berlin.

Prächtige Lokale, Gaststätten, Hotels, gibt es überall in der Welt. Aber man wird nirgends für ein paar Pfennige, als kleiner Beamter oder Arbeiter so prompt und schnell und gut bedient, wie etwa in einer Berliner Aschingerstube oder einer Fischküche, wie eine kürzlich am Zoo eröffnet worden ist. Da wird vor den Augen des Kunden gekocht und gebacken und jeder kann den Werdegang seines Fischfilets selbst verfolgen und kontrollieren. Aufschriften sagen dir, welchen Nährwert das Objekt deiner Wahl in sich schließt. Du wirst von keinem Trinkgeld heischenden Kellner belästigt. Und du erkennst Berlin: es ist die menschlichste Stadt der Welt. E. B.

Vermischtes.

ck. **Das „süße" Polen.** Daß die Polen sehr für Süßigkeiten schwärmen, zeigt der Honigverbrauch in diesem Lande. Polen besitzt, wie in französischen Blättern mitgeteilt wird, 2 100 000 Bienenkörbe. Besonders umfangreich ist die Bienenzucht in der Umgegend von Krakau und Lemberg. Die jährliche Erzeugung beläuft sich auf 7 Millionen Kilogramm Honig und 500 000 Kilogramm Wachs. Aber selbst diese Riesenmengen von Süßigkeiten genügen noch nicht dem Bedürfnis der Polen und besonders der Polinnen. Es werden noch große Mengen aus der Tschechoslowakei eingeführt.

d **Eine salomonische Entscheidung.** In Chicago besteht ein deutsches Altersheim, dessen Insassen es durch die Statuten des Heims verboten ist, zu heiraten. Vor kurzem verliebte sich jedoch der 82jährige Hermann Horn in die nur um fünf Jahre jüngere Maria Leps, und trotz ihres Alters beschlossen die beiden, die Ehe einzugehen. Der Direktor der Anstalt protestierte zwar auf Grund der Statuten gegen die Absicht und verwies auf die dadurch eintretenden Folgen, aber das Brautpaar war nicht von seinem Schritt zurückzuhalten. Nachdem lange Auseinandersetzungen zu keinem Resultate geführt hatten, gingen Herr Horn und Fräulein Leps eines schönen Tages zum Friedensrichter und ließen sich trauen. Der Direktor, der nur allzu gerne die Bestimmungen des Heims umgangen hätte, da die späte Liebe des Paares ihn selbst nicht weniger rührte als die übrigen Insassen der Anstalt, fällte schließlich folgende salomonische Entscheidung: „Die Statuten verbieten allerdings das Heiraten, sie verbieten aber nicht, daß Insassen nach erfolgter Heirat in das Heim zurückkehren."

ck. **Der Oberst als Zauberer.** Eine hübsche Geschichte aus dem Sudan-Krieg gegen den Mahdi erzählt Generalmajor Sir Leopold Swaine in seinem soeben erschienenen Buche „Lager und Abenteuer eines Soldatenlebens". Zu dem Obersten Sir James Dormer wurde ein eingeborener Gefangener gebracht. „Glauben die Anhänger des Mahdi an seine Allmacht?" fragte ihn der Oberst. Der Eingeborene versicherte, daß sie es täten. „Dann frage ich Dich: Kann der Mahdi auch das?" fragte Sir James, nahm sein Glasauge heraus, warf es in die Luft, fing es wieder auf und steckte es ruhig in die Augenhöhle. Der Eingeborene, zitternd vor Furcht, erklärte, daß der Mahdi nicht imstande sei, ein solches Zauberstück zu vollführen. Er wurde freigelassen und verbreitete die Kunde von dem weißen Zauberer im ganzen Lande, wodurch er viel dazu beitrug, das Ansehen der Engländer zu heben und das des Mahdi herabzusetzen.

d. **Ein bescheidener Räuber.** In Newyork wurde vor kurzem ein 20jähriger junger Mann wegen Raubes verurteilt. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Räuber wiederholt von den von ihm Ueberfallenen nur einen Teil ihrer Barschaft nahm, so viel er gerade brauchte, und den Rest den Beraubten beließ. Bei seinem letzten Raube vor der Verhaftung zwang er die Kassiererin einer Wechselstube durch Vorhalten eines Revolvers zur Herausgabe des Kasseninhaltes. Sie schob ihm Kleingeld im Betrage von etwa sieben Dollar hin, doch nahm der Räuber davon nur zwei Dollar, da er, wie er vor Gericht aussagte, gerade diesen Betrag für seinen Unterhalt brauchte.

bd. **22 000 Deserteure in Amerika.** Kürzlich hat die Newyorker Polizei eine Untersuchung eingeleitet zwecks Feststellung der Zahl der Ausländer, die es verstanden hatten, Eingang in das Land zu finden, nachdem sie von den Schiffen desertiert waren. Nach der Untersuchung ist die Zahl dieser Leute auf 22 000 zu schätzen. Ihnen allen droht die Deportation, vorausgesetzt, daß man sie findet.

Letzte Drahtmeldungen.

Dorpmüller bestätigt.

Berlin, 19. Okt.

Der Herr Reichspräsident hat Montag abend auf Vorschlag des Reichskabinetts die Wahl des bisherigen stellvertretenden Generaldirektors der Reichsbahn, Dorpmüller, zum Generaldirektor der Reichsbahn bestätigt.

Annemarie von Nathusius †.

Berlin, 19. Okt.

Am Sonntagabend ist die Dichterin Annemarie von Nathusius im Alter von 52 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Tagore erkrankt.

Wien, 19. Okt.

Der indische Philosoph und Dichter Rabindranath Tagore ist erkrankt und hat auf ärztliches Anraten verschiedene Vorträge abgesagt.

Schweres Autounglück.

Dorsten, 19. Okt.

Auf der Chaussee Dorsten-Borke ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Fuhrwerk. Das Auto, das aus Köln kam, wurde vollkommen zerstört. Der Kaufmann Hinsberg und seine Angehörigen wurden teils leicht, teils schwer verletzt. Dem Chauffeur, der durch die Schutzscheibe flog, wurde die Nase glatt abgeschnitten. Auch der Kutscher des Fuhrwerks wurde schwer verletzt.

Das Ergebnis der Eckener-Spende.

Berlin, 19. Okt.

Laut Berliner Tageblatt hat der Sekretär der Zeppelin-Eckener-Spende dem preußischen Wohlfahrtsministerium über das Ergebnis der Spende Bericht erstattet. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich beläuft sich danach auf etwa 2½ Millionen Mark. 10 Prozent dieser Summe sind für Unkosten aufgebraucht worden, ein Betrag, den das Ministerium als normal bezeichnete. Weitere Sammlungen sind in Deutschland nicht beabsichtigt. Ueber die Verwendung der gesammelten 2½ Millionen Mark wird das Kuratorium der Zeppelin-Eckener-Spende Beschluß fassen.

Familientragödie in München.

München, 19. Okt.

Bei Tölz fand man in einem Walddickicht die Leichen eines 29 Jahren alten Metzgers aus München, seiner 39 Jahre alten Frau und ihres zehnjährigen unehelichen Sohnes. Sämtliche Leichen wiesen Schußwunden auf. **Man nimmt an, daß der Mann seinen Sohn und seine Frau und dann sich selbst erschossen hatte.**

Der todbringende Holzsäbel.

Weimar, 19. Okt.

In Krölpa in Thüringen kam ein achtjähriger Knabe so unglücklich zu Fall, daß ihm sein Holzsäbel die Brust durchbohrte und die Lunge verletzte. Das Kind starb bald darauf im Krankenhaus.

*

Ausbildungsreise des Kreuzers „Emden". Berlin, 18. Okt. Der Kreuzer „Emden" tritt als Schulschiff der Reichsmarine am 14. November die erste größere Ausbildungsreise an, die das Schiff über Spanien und einige afrikanische Häfen in den Indischen Ozean führen wird. Bisher ist das Anlaufen folgender Häfen in Aussicht genommen: La Coruna, Lancerete, Puerto, Ventura, Teneriffa, St. Helena, Durban, Zanzibar, Port Mahe und Padang. Welchen Verlauf die Reise später nehmen wird, steht noch nicht endgültig fest.

Letzte Handelsnachrichten.

Effekten-Fern-Giroverkehr.

Berlin, 19. Okt.

Zum Zwecke der Einführung eines Effekten-Fern-Giroverkehrs haben sich, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, am 15. Oktober in Berlin sechs Effekten-Girobanken (Bank des Berliner Kassen-Vereins Berlin, Dresdener Kassen-Verein A.-G. Dresden, Frankfurter Bank-Frankfurt a. M., Kölner Kassen-Verein A.-G. Köln, Liquidationskasse in Hamburg A.-G., Effekten- und Giro-Abteilung Hamburg, Rheinisch-Westfälischer Kassen-Verein A.-G.) zu einer losen Verbindung unter dem Namen einer „Arbeitsgemeinschaft deutscher Effekten und Girobanken" zusammengeschlossen. Der Beginn des Effekten-Fern-Giroverkehrs zwischen den genannten Instituten wird den Mitgliedern derselben unter Angabe der in Betracht kommenden Effektengattungen und den beteiligten Bankfirmen durch ein besonderes Rundschreiben bekanntgegeben werden.

Letzte Sportnachrichten.

Neuer Rekord Pürsten-Leipzig im 15-Km.-Laufen

Leipzig, 18. Okt.

Der deutsche Exmeister im Laufen vermochte die seit dem Jahre 1921 bestehende Höchstleistung im 15-Km.-Laufen von 49:47,5 Min. auf 49:23,6 Min. zu verbessern. Die Zwischenzeiten waren: 5000 Meter: 15:46,2 Min. 10 000 Meter: 32,26 Min. Da das Rennen unter Kontrolle der D. S. V. stattfand, wird der Rekord Pürstens anerkannt werden.

Magdeburg 96 stellt zwei neue deutsche Rekorde.

Magdeburg, 18. Okt.

Den Rekordversuch, den der S. C. Magdeburg 96 am Sonntag in der 3 mal 200 und 4 mal 200 Meter-Freistilstaffel unternahm, war von vollem Erfolg gekrönt. Die Magdeburger verbesserten mit der Mannschaft Heitmann-Gabener-Neitzel den alten Rekord über die 3 mal 200 Meter um 6,9 Sek. auf 7:25,8 Min. In der 4 mal 200-Meter-Staffel gesellte sich Görges zu den drei genannten Schwimmer. Die erzielte neue deutsche Bestleistung betrug 10:02,6 Min. — Der ursprünglich für 3 mal 100-Mtr.-Freistil angesagte Rekordversuch wurde nicht unternommen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Es wird kälter!

Da braucht Mutter und Kind wärmere Unterkleidung. Tragen Sie jetzt ein Beinkleid, das nicht nur praktisch ist, sondern eines, in dem Sie sich in den kalten Tagen auch wohl und mollig fühlen, das Sie vor Erkältung schützt.

Damen - Schlüpfer
gute Qualität, ganz gerauht, hübsche Farben
1.45 1.95 2.30 3.50

Damen - Schlüpfer
Wolle mit Seide, in modernen Farben
3.00 3.75 4.90 6.25

Damen-Reform-Beinkleider
viele Qualitäten, in allen Grössen.

Bleyle's Beinkleider „Oja"
für Damen und Kinder aus feinwollenen, leicht waschbaren und elastischen Strickstoffen gearbeitet.

Kinder-Schlüpfer
alle Qualitäten, blau, hellfarbig, weiss
ganz besonders preiswert.
Beachten Sie gefl. Auslagen Weilenbrink.

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39.
Erstklassiges Spezialgeschäft.

Vorlauf und Franzbranntwein
sind altbewährte Mittel zum Einreiben, zur Haar- und Hautpflege.
Zu haben bei
A. Janzik, Bochum
neben der Christuskirche

Festartikel
Kontroller, Blumen,
in grosser Auswahl am Lager.

Turner-
Eichenkränze, Eichenlaubbuketts

Bochumer Blumenhalle
BOCHUM
Grosse Beckstr. 22

Für die Herbstdüngung wieder vorrätig:
42 % Kali
14,5 % Kalnit
Ia. Düngeweißkalk
Heinr. Schlenkhoff G. m. b. H.
Bochum,
Ehrenfeldstraße Nr. 44, direkt am Güterbahnhof Ehrenfeld.

Flügel
Blüthner
Piano
Grotrian-Steinweg
beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.

Sie schützen
ich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fussboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 26. Kortumstraße

Verschossene
Damen- u. Herren-Garderoben,
Mäntel, Jackets
werden in allen Farben aufgefärbt.
Färberei
Gallushke
Wäscherei
Läden in allen Stadtteilen.

Buntes Theater in der Tonhalle.

Schlager auf **Schlager**
bringt das neue Programm

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 19. Oktober 8—10¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! Volksvorstellung:
„Flachsmann als Erzieher"
Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Mittwoch, 20. Oktober 7¼—10¼
A. 6.
„Die Jüdin"
Oper in 5 Akten von J. Fr. Halévy.

Gerhards Deutsche Künstler-
Marionetten-Spiele
Bürgergesellschaft.
Nur noch 3 Tage
HEUTE
Dienstag 8 Uhr abds.
Zum ersten Male
Das Glück ist blind
phantastisch-lustiges Zauberspiel mit Musik in 8 Bildern von Franz von Pocci.

Platzvorrecht f. Bühnenvolksbund und Frauenkultur. Karten sind noch zu haben.

MITTWOCH
20. Okt., 8 Uhr abds.
Das Glück ist blind
Platzvorrecht für Volksbühne.

Jeden Nachmittag 4 Uhr Schülervorstellung zu kleinen Preisen. Schüler 0.40, Erwachsene 1.00 RM.

Karten zu RM. 1,10 bis 2,20 bei: Hengstenberg, Tel. 2817-18, Potthoff, Tel. 2583, Wolters, Tel. 1161 u. an d. Abendkasse.

Brautschleier und Brautkränze
Grün, Silber, Gold
Bochumer Blumenhalle
Bochum,
Große Beckstraße 22.

Leinöl
garantiert rein Ia. dopp. gekocht, sämtliche
Farbwaren
und
Lacke
steht zum billigsten Tagespreis.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Bettnässen
Befreiung sof. Alter u. Geschl. angeben.
Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht
Ammerland a/See
(Obbay.) E. 7.

Stühle-Sitzen
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Auto-Transporte
Stadt- u. Fernfahrten, Waggon-Abfuhr mit 5-t-Lastwagen führt aus
Möller,
Roonstr. 11. Tel. 1780



Heinrichstr. 10
Filiale:
Hattingerstr. 23



Korb-Möbel
bis zu den feinsten Ausführungen
Promenadenwagen
extra billig.
Sportwagen mit **20 Prozent**
Entgegenkommende Zahlungsweise
W. Ruelius, Bochum
Hattingerstrasse 50 Telefon 2163

Prima Ia. doppelt gekochtes
Leinöl
Ltr. **0.85,** sowie
Fußbodenfarben
in Büchsen von **1.50** an.
Selbst fachmännisch angerührte
Fußbodenlackfarben
in nur Ia. Qual. p. Kilo **1.55** u. **1.80**
Erhältlich im **Spezialgeschäft**
Gebrüder Mohr,
Nur Pieperstr. 12. Tel. 2992.
(an der Meinolphuskirche)
Gefässe sind mitzubringen. Durchaus fachmännische Bedienung und Beratung.

Erstkl. Anthrazitkohlen
der Zeche **Heinrich-Ueberruhr,** Nuß I, II III, IV und Eiformbriketts, bester und sparsamster Hausbrand, besonders für Dauerbrenner, liefert zu billigsten Tagespreisen
Friedrich Rahmann, Ueberruhr
Fernspr. Kupferdreh Nr. 284 / Prov. Str. 15.

Kneipp-Verein,

Ortsgruppe Bochum.

Am **Dienstag, den 19. Okt.** spricht
Dr. med. Dengeler
aus **Bad Wörishofen** über

Kneippkur
bei
Mutterschaft u. in den Wechseljahren

Der Vortrag findet statt abends 8 Uhr im Vereinshaus (Vorsaal) Mühlenstrasse. Der Vortrag ist für Mitglieder frei. Gäste zahlen Mk. 0.50, Ehefrauen, deren Männer erwerbslos sind, haben freien Eintritt. Das durch den Arzt zu behandelnde Thema darf als sehr zeitgemäss angesprochen werden. Der Verein erwartet deshalb, dass die Mitglieder und geladenen Gäste die Gelegenheit benutzen werden, um sich über Kneippsche Naturheilweise unterrichten zu lassen.

Der Vorstand.

Tapeten
kaufen Sie geschmackvoll und billig im
Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Auto-Vermietung
elegante Personenwagen, offen u. geschlossen
Billigste Berechnung
Bei grösseren Fahrten und Dauerbenutzung Sondertarife.
Tag und Nacht.
Fernsprecher:
5500 und 5501
Auto-Zentrale, Bochum
Kreuzstraße 10 / Bahnhofstraße 29
Auto-Vermietung Grossgarage Auto-Verkauf



Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Sie suchen
ein preiswertes **Qualitäts-Piano,**
Flügel, Harmonium.
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius **Hagen i. W.** Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlerzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos.





L. Schmiedeknecht
*Bochum * Wittener Str. 36*
und Wittener Straße 40-42

Während meines
Umzugs-Verkaufes
Bettfedern
enorm billig!

Graue Federn . . Mk. 3.00, 2.50, 1.95,	**1.35**
Gr. Entenfedern . . . . Mk. 4.50, 4.00,	**3.00**
Ia. Gänserupf . . . . Mk. 5.50, 5.00,	**4.80**

Inletts, Steppdecken, Metallbetten, Federbetten, Holzbetten, Matratzen, Patentrahmen sehr preiswert.
Lindau's **Betten-Spezial-Haus,**
Humboldtstr. 2, Ecke Alleestr.
demnächst Alleestr. 12a
Dampf-Federnreinigungsanstalt

Erststellige
Hypothekengelder
auf bessere Wohn- u. Geschäftshäuser günstig bei Barauszahlung durch
E. Goldschmidt
Bank-Kommissionsgeschäft
Friedr.-Lueg-Haus Telefon 3525

Bubi-Kopf
schneiden und Pflege.
Separate Einzelkabinen.
Spezialist
August Koch,
Damen- und Herren-Friseur
Kirchstraße 2.

Beachten Sie
dass augenblicklich die beste Zeit ist,
Pelzwaren
zur **Änderung** und **Reparatur** zu übergeben.
Kürschnerei H. Kemner
Bochum, Obere Marktstr. 27, Tel. 2186.
Verschoss. Felle werd. wie neu gebleicht.

Milchpreis.

Infolge der Erhöhung des Erzeugerpreises stellen sich die Kleinhandelspreise für Milch ab Mittwoch, den 20. Oktober 1926 wie folgt:

Vollmilch im losen Ausschank **0,31 Mk. je Liter**
Vorzugsmilch in Flaschen **0,38 Mk. je Liter**
Butter- und Magermilch **0,16 Mk. je Liter**
Yogburt **0,18 Mk. je Glas.**

Bochum, 18. Oktober 1926.
Milchvertrieb Stadt Bochum g. G. m. b. H.

Die Milchverkaufspreise werden ab Mittwoch, den 20. Oktober 1926, wie folgt festgesetzt:

Für 1 Ltr. Vollmilch in Flasch. **35 Pfg.**
„ 1 „ Vollmilch **30 Pfg.**
„ 1 „ Butter- od. Magermilch **15 Pfg.**

Bochum, den 19. Oktober 1926.
Milchzentrale des Landkreises Bochum G. m. b. H.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 20. Oktober 1926,** vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum

1 Lastkraftwagen
4—5 To., Polorny-Wittekind

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 18. Oktober 1926.
Mitte,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Gneisenaustr. 8.

Motorräder

O. E. C. Blackburne 350 ccm
Wanderer . . . . . 600 ccm
B. M. W. . . . . . 500 ccm
wenig gefahren, preiswert zu verkaufen.
Willy Picht, **Motorfahrzeuge**
Ruf 4495. Kaiserstr. 5.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**

Nr. 245 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 19. Oktober 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Okt.

Zeitweise heiter.

Der gestrige Montag brachte bei kühler Luft ein verhältnismäßig klares Wetter. Das nordwestliche Hochdruckgebiet hat sich nämlich weiter verstärkt und seinen Wirkungsbereich auf das Festland ausgebreitet. Infolge der nächtlichen Ausstrahlung sanken die Temperaturen gestern morgen ziemlich tief. Sie lagen in Deutschland zwischen einem und neun Grad. Im übrigen herrschte trockenes, zum Teil noch wolkiges zu Morgennebel neigendes Wetter.

Vorhersage bis Mittwoch: Trocken, zeitweise heiter, strichweise Nachtfrost, Tageswärme allmählich etwas höher ansteigend als an den Vortagen.

Weitere Mieterhöhung?

Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer läßt auf dem Umwege über ein Zeitungsinterview ankündigen, daß eine Erhöhung der Mietpreise über 100 Proz. der Friedensmiete unmittelbar bevorstehe. Er hält gegenwärtig noch eine Steigerung auf 130 v. H. für ausreichend, die in einzelnen Stufen erfolgen soll. Die Endhöhe will er noch im Laufe des Rechnungsjahres 1927-28 erreichen. Zur Begründung weist der Minister darauf hin, daß ohne die Hauszinssteuer eine erfolgreiche Wohnungspolitik überhaupt nicht gemacht werden könne. Auf der anderen Seite müsse an der Zwangswirtschaft für Wohnungen festgehalten werden, bis ausreichender und konfortabler Wohnraum für die gesamte Bevölkerung zur Verfügung stehe.

Bahnbau Bochum—Recklinghausen.

Eine Maßnahme staatlicher Sparsamkeit.

Am Samstag fuhren Abgeordnete des Landtages und ein Regierungsrat durch das Gebiet der projektierten Bahnlinie Bochum—Herne—Recklinghausen, um sich an Ort und Stelle Informationen über die Notwendigkeit des Baues dieser Nord-Süd-Verbindung zu holen. Die Nord-Süd-Verbindung Bochum—Herne—Recklinghausen wird zu einer zwingenden Notwendigkeit, weil die Stillegung der südlichen Raubzechen die beteiligte Wirtschaft zwingt, zahlreiche Arbeiterscharen von Süden nach Norden zur Arbeit heranzuholen, ohne daß sofort für diese großen Massen im Norden neue Wohnungen beschafft werden können. Volkswirtschaftlich bedeutet die Beibehaltung ihrer Wohnungen für diese Arbeiter, die täglich nach Recklinghausen zur Arbeit fahren, die Rettung der Städte Hattingen, Witten, Hörde und anderer Gemeinden vor dem Ruin. Es ist also eine Maßnahme zweckmäßiger staatlicher Sparsamkeit, wenn die Regierung den Bau mit an erster Stelle in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufnimmt, um diese erwerbslosen Arbeiter zum Norden zur Arbeit zu führen.

-ö- **Silbernes Dienstjubiläum.** Am 20. Oktober kann der Abteilungsvorsteher bei der Gewerkschaft ver. Constantin der Große, Konrad Deist, auf eine 25jährige treue Dienstzeit zurückblicken. Als Lehrling trat er 1901 in die Dienste der Zeche Verneck, um seit 1904 (nach erfolgter Uebernahme durch Constantin) mit größtem Erfolge zu wirken. Seine kerndeutsche Gesinnung und sein zuvorkommendes Wesen sicherten ihm schnell die Hochachtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Der Jubilar ist ein eifriger Förderer des vaterländischen Gedankens und seit 25 Jahren ein treuer Leser unseres Blattes. Auch unsererseits ein herzliches Glück-Auf!

D **Auszeichnungen anläßlich der Gesolei.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst in Ergänzung seiner bisherigen Mitteilungen erfährt, ist aus Anlaß der Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen Düsseldorf 1926 vom Minister für Volkswohlfahrt folgenden Personen, die sich um die Ausstellung besonders hervorragend verdient gemacht haben, die von ihm als Staatspreis verliehene Plakette als persönliche Erinnerungsgabe verliehen worden: Dem Vorsitzenden des Ausstellungsvorstandes und Vertreter der Industrie bei der Ausstellung, Ernst Poensgen, dem stellvertretenden Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Lehr-Düsseldorf, dem geschäftsführenden Mitglied des Vorstandes, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schloßmann, dem Leiter der Abteilung „Gesundheitspflege", Professor an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, Dr. Joseph Theodor Bürgers, dem Leiter der Abteilung „Soziale Fürsorge", Beigeordneten der Stadt Düsseldorf, Gustav Reuter, dem Leiter der Abteilung „Leibesübungen", Oberbürgermeister a.D. Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Wilms, dem kaufmännischen Direktor der Ausstellung, Klemens Tietmann, dem Architekten der dauernden Bauten und künstlerischen Oberleiter für alle vorübergehenden Bauten, Prof. Dr. Ing. h. c. Wilhelm Kreis, dem Bauleiter über sämtliche Bauten, Geschäftsführer der Bürohausgesellschaft m. b. H., Regierungsbaumeister Robert Meyer, alle zu Düsseldorf wohnhaft.

Der Besuch Hindenburgs in Braunschweig.



Reichspräsident Hindenburg stattete der Stadt Braunschweig einen Besuch ab und wurde in der alten Welfenstadt von den dichtgedrängten Menschenmassen jubelnd begrüßt. Unsere Aufnahme zeigt den Reichspräsidenten in Begleitung des braunschweigischen Ministerpräsidenten Marquordt beim Abschreiten der Front der vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompagnie.

× **Handelskammerwahlen.** Wie aus der im Anzeigenteil veröffentlichten Anzeige ersichtlich ist, finden im Dezember die Ersatz- und Ergänzungswahlen zur Industrie- und Handelskammer statt. Die Wahllisten liegen vom 19. bis einschl. 25. Oktober 1926 bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststr. 12, während der Dienststunden aus. Den wahlberechtigten Firmen wird dringend empfohlen, die Listen auf ihre Vollständigkeit zu prüfen.

Q **Gesellenprüfung.** Am 15. und 16. d. M. fand in den Räumen der hiesigen Berufsschule die Gesellenprüfung für das Schneiderhandwerk unter dem Vorsitz des Schneidermeisters Herrn Dreher statt. Der Prüfung unterzogen sich 8 Prüflinge, wovon 2 mit „Gut", zwei mit „Fast gut" und zwei mit „Genügend" bestanden. Die Prüfung erstreckte sich auf Kalkulation, Buchführung, Sozialversicherung, Materialprüfung und Arbeitskunde. Infolge der guten Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Innung waren die Leistungen sehr befriedigend. Zwei der Prüflinge haben die Prüfung nicht bestanden.

um. **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brachen Diebe in der Wohnung des Eisenbahnbeamten Weskhaus, Wittener Straße 160, ein und entwendeten mehrere Anzüge, Bettwäsche, Bestecke usw. Während der Einbruch verübt wurde, befand sich die Familie auswärts.

× **Verband kaufm. Grubenbeamten und Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Der Verband kaufm. Grubenbeamten schreibt uns: „Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat aus Anlaß der Aufhebung des zwischen ihm und dem Verbande kaufmännischer Grubenbeamten abgeschlossenen Arbeitsgemeinschaftsvertrages der Tagespresse Mitteilungen zugehen lassen, die sich gegen den Verband kaufmännischer Grubenbeamten richten. Letzterer gibt dazu eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Die am 10. Oktober 1926 in Gelsenkirchen tagende Versammlung der Bezirksvereinsvorsitzenden des Verbandes kaufmännischer Grubenbeamten hat einstimmig nachstehenden Beschluß gefaßt: „Aus Anlaß der Anwürfe in den Flugblättern des D. H. V. gegen unsere Verbandsleitung erklären wir, daß unsere Führung nach wie vor unser vollstes Vertrauen hat. Die Vertretung unserer Interessen kann nur wirksam geschehen durch Personen, die im Bergbau groß geworden und die in der Lage sind, die Verhältnisse richtig beurteilen zu können. An der Spitze unseres Verbandes stehen Kollegen, die in langjähriger Erfahrung bewiesen haben, daß sie unsere Belange nach jeder Richtung voll und ganz vertreten."

× **Neue Milchpreise.** Der Milchvertrieb der Stadt Bochum G. m. b. H. veröffentlicht im Anzeigenteil neue Milchpreise.

in. **Lehrer-Brandkasse.** Die Brandkasse westdeutscher Lehrer a. G. in Bochum beschloß, den Beitrag vom 1. Januar 1927 ab zu ermäßigen. Er soll bei Brand und Einbruch für je 1000 Mark Versicherungssumme 0,40 Mark betragen.

in. **Ausbildungskursus des Bilderschaubundes.** In diesem Winter sollen in Bochum und Gelsenkirchen vom Bilderschaubund im Ruhrgebiet Ausbildungskurse für Leiter von Schulkinos eingerichtet werden. Aus Bochum und der nächsten Umgebung sind so zahlreiche Meldungen eingelaufen, daß der Kursus voll besetzt ist. Nun veranstaltet der Leiter des Bilderschaubundes einen Parallelkursus, der Ende Oktober beginnt. Auch dazu liegen ausreichende Meldungen vor.

= **Abendsingewoche mit Dr. Walter Hensel.** In der Jugendbewegung zeichnet sich in letzter Zeit ein neuer Weg zur Betätigung und Gemeinschaftsbildung immer deutlicher ab, die Singebewegung. Neben Fritz Jöde, dessen Anhänger sich in den „Musikantengilden" sammeln, ist vor allem Walter Hensel führend und bringt hauptsächlich die Schätze alter Volksgesänge, die er z. T. selbst erst wieder aufgedeckt hat. Wenn er dadurch erneuernd und veredelnd auf den musikalischen Geschmack nicht nur kleiner Kreise der Jugend, sondern des ganzen Volkes wirken will und dann auch Wert legt auf Gesang-, Atem- und Sprechtechnik, so ist das nicht Alleinzweck, sondern er sucht in dieser Singbewegung, in der Bildung von „Singgemeinden" einen Weg zur Volksgemeinschaft über die Freude an gemeinsamem Gut. So soll diese Singewoche sich auch nicht auf die evangl. Jugendvereine beschränken, die W. Hensel zunächst eingeladen haben, sondern will alles singfrohe junge Volk aufrufen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Freude am Lied. Es soll in der Woche vom 4. bis 13. Dezember allabendlich von 7½ Uhr an gesungen werden, an den Sonntagen vormittags nach dem Frühgottesdienst und nachmittags. Wie weit die Bildung einer Singgemeinde ins Auge gefaßt werden kann, muß sich aus der Entwicklung ergeben. Bedingung zur Teilnahme ist lückenloser Besuch der Stunden; besondere musikalische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Der Stimmbruch muß überstanden sein. Teilnehmergebühr 3,— ℳ, die in besonderen Fällen nach Rücksprache ermäßigt oder erlassen werden kann. Die Bildung eines Chores, der schon um 6 Uhr zusammentreten könnte, ist ins Auge gefaßt. Nähere Nachrichten über die Woche gehen den Teilnehmern zu. Baldige Anmeldungen (von Gruppen und Vereinen gesammelt), mit Angabe der Stimme und ob 6 Uhr- oder 7½ Uhr-Chor an das Sekretariat des C. V. J. M. Ottostraße 14, wo auch Näheres zu erfahren ist.

* **Geologische Gesellschaft.** Im großen Hörsaal der Bergschule zu Bochum werden in Winter 1926-27 folgende Vorträge abgehalten: Mittwoch, 27. Oktober, Hochschulprofessor Dr. Dannenberg (Aachen): „Altes und Neues von Vulkanen und vom Vulkanismus" (mit Lichtbildern). Mittwoch, 24. November, Dr. Kauenhowen (Clausthal): „Geologische und tiefbohrtechnische Studien in den rumänischen Erdölfeldern" (mit Lichtbildern). Mittwoch, 15. Dezember, Geheimer Bergrat Universitäts-Professor Dr. Steimann (Bonn): Thema vorbehalten. Mittwoch, 19. Januar, Universitäts-Professor Dr. Philipp (Köln): „Spitzbergen unter besonderer Berücksichtigung seines geologischen Aufbaues und seiner Kohlenlager" (mit Lichtbildern). Anschließend Generalversammlung und Vorstandswahl. Mittwoch, 23. Febr., Bergassessor Dr. Kukuk (Bochum): „Die Kunst des Steinzeitmenschen und die Bildhöhle zu Altamira (Spanien)" (mit Lichtbildern). Mittwoch, 23. März, Bergassessor Dr. Kukuk (Bochum): „Die Lagerstätten Spaniens und ihre wirtschaftliche Bedeutung" (mit Lichtbildern). Außerdem findet am Sonntag, 31 Oktober, eine geologische Exkursion ins Hönnetal statt, Führung Dr. Andree (Münster) und Dr. Kukuk (Bochum). Balver Höhle — Mittagspause (Rucksack- oder Gasthofverpflegung) — Hönnetal — Kalksteinbrüche — Feldhofhöhle.

⊙ **Der Westf. Hauptverein des Evang. Bundes** hielt seine Herbsttagung am 14. Oktober in Dortmund

Dachstuhlbrand.

In dem Hause Kronenstraße 9, welches der Westfalen-Dinnendahl gehört, entstand gestern mittag im Dachstuhl ein Feuer, dem fast der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Gegen 1,30 Uhr hörten die Hausbewohner von der Straße aus Rufe, daß es im Dachgeschoß brenne. Ein im Hause wohnender Schneidermeister, der im Dachgeschoß seine Werkstätte hatte, eilte hinauf. Beim Oeffnen der Tür schlugen ihm bereits die Flammen entgegen. Die sofort alarmierte Feuerwehr fand den Dachstuhl bereits vollständig in Flammen und griff das Feuer mit einer Schlauchleitung an. Nach längeren Bemühungen gelang es der Wehr, ein Uebergreifen des Feuers auf das untere Stockwerk zu verhindern. In dem Dachgeschoß befindet sich außer der Werkstatt und einem Mansardenzimmer nur ein Raum für altes Gerümpel. Das Feuer ist auch in dieser Rumpelkammer entstanden; seine Ursache ist noch nicht festgestellt. Die Kriminalpolizei war alsbald zur Stelle und nahm den Tatbestand auf.

Durchlaucht / Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Nelius.

(Nachdruck verboten.)

21) Es roch nach Rosen. Die Tür zum Nebenraum ging leise auf. Frauenröcke rauschten. Orangefarbenes Licht schimmerte wie eine Aureole um einen feinen Frauenkopf mit blondem Haar. Um weiche schlanke Glieder schwarzer Crepe de Chine. Die großen mandelförmigen Augen leuchtend blau. Herbe Anmut in den schönen Zügen... Soviel Liebreiz... Ein verirrtes Lächeln.

Eine Welle bangen Zagens schlug in Jürgens Blut. Vor dem leichten Duft der Parma-Veilchen erzitterte sein Herz.

Er war verwirrt. — „Durchlaucht..."

Sie reichte ihm die Hand. „Bitte, nehmen Sie doch Platz." Und dann, als sie beide saßen, mit der sicheren Anmut einer großen Dame: „Ich danke Ihnen innig, daß Sie kamen. Es gibt so vieles zwischen uns zu klären... aus verworrenem Knäuel zu lösen — — für mich — gerade Ihnen gegenüber — gut zu machen ... zu sühnen."

„Nein, Durchlaucht — nichts."

„Ich habe die Zeitungen gelesen — alle, deren ich habhaft werden konnte. Ich kenne alles, was die Schmähsucht über mich zusammentrug... über meine Ehe... deren Folgen — — über Sie und mich."

Die verschlungenen Frauenhände lagen in dem sanft getönten Lampenlicht wie ein weißes Band auf schwarzem Kleid. Jürgen verfolgte das nervöse Spiel der feinen Finger... er sah die Ringe funkeln... die rosigen Nägel... Er trank die Wonne dieser letzten Worte: „Ueber Sie und mich"...

„Meine Frauenehre... der alte Fürstenname, den ich trug, ist durch den Schmutz geschleift. Der Pöbel hat darauf getrieben... getreten..." Sie hob die weiße Hand. „Ich will nicht bitter werden. Ich wollte sagen: es gibt nichts mehr zu verschweigen oder zu bemänteln. Nur noch zu berichtigen oder zu ergänzen. Und — Schulden einzulösen...

Sie haben mich damals... im Sommer des vergangenen Jahres... als Sie durch das offene Fenster stiegen, in einem Zustand angetroffen, der für eine Frau die größte Schmach bedeutet, die sie leiden kann. Gedemütigt... geschlagen und getreten. Ich glaubte damals, daß man Sie — trotz des Verbotes des Herzogs — als Arzt gerufen hätte. Dann erfuhr ich, daß Sie sich ins Haus geschlichen haben. Ich sah in Ihnen den Vertrauten meines Mannes. Ihre Gesellschaft wurde mir vom Herzog aufgedrängt. [illegible] in mir lehnte sich dagegen auf. Ich wußte, daß mein Mann Subjekte anzuwerben liebte, um mich zu bewachen. Ich haßte Sie."

Ein halbes Lächeln... gütig... hilflos... rührend. „Damals. Ich weiß längst, daß ich Ihnen unrecht tat, Herr Güldenwerth. Daß alles anders war. — — Erlassen Sie es mir, zu schildern, wie der Herzog diese Ansicht in mir stärkte. Wie sich — entnervt durch wochenlange Folterqualen — die Fäden klaren Denkens in mir lösten. Wie ich schließlich — in einer Art von Geist- und Seelenparalyse — nur noch tat... glaubte... dachte, wie der Herzog wollte.

Da werden Sie nun fragen, wie das alles möglich war... warum ich diese Qual ertrug?"

Wieder der feine Schimmer eines Lächelns. Süß in seiner stillen Traurigkeit und frauenhaften Scham.

„Ich könnte Ihnen sagen, das sind Geheimnisse des Frauenherzens. Aber außer deren Unergründlichkeit gibt es auch ein klares Argument: die Angst... Die Angst, all die Schmach und Schande vor fremden Menschen auszubreiten. Und die Angst vor meinem Mann. Er hatte mir gedroht, und wenn er mit etwas drohte, war es bitter ernst, daß er mich und sich erschießen würde, wenn ich ohne seinen Willen von ihm ginge. Er brauchte mich... mein Geld. Er hatte im vergangenen Sommer unerhörte Verluste an der Börse und beim Spiel erlitten. Er war arm. —

Kurz vor dem Weihnachtsfest erfuhr ich, daß er mich als geisteskrank entmündigen und in einer Anstalt internieren lassen wollte. Obwohl ich damals kaum mehr folgerichtig denken konnte, reiste ich nach Aich. Graf Aich — mein väterlicher Freund — reichte dort für mich die Scheidungsklage ein. Es stellte sich heraus, daß dazu Papiere nötig waren, die in einem Geheimschrank meines Dresdener Schreibtisches lagen.

Durch meine Kammerfrau erfuhr ich, daß der Herzog zu Beginn des neuen Jahres verreisen wollte. Am 3. Januar kam ich in Dresden an. Am nächsten Mittag — durch seinen Kammerdiener informiert — der Herzog. Er stellte mich zur Rede... schlug mich... drohte mit Erschießen. Ich floh vor ihm... Sie wissen, was dann kam."

Fürsen sah im Geist entblößte weiße Frauenschultern. Blutrote Peitschenstriemen. Gelöste, leuchtend blonde Haare. Angsttiefe, süße Augen, die von Tränen strömten...

Er nickte.

Es war still. Eine wehlüße, unsagbar köstlich in die Sinne schmeichelnde Traum- und Zauberstimmung lag in diesem Raum. Mit den Wundern seinen mattgedämpften Lichts. Dem leichten fernen Tropfenpochen Dom Rosenduft. Der Frauennähe. So unwirklich und über alle Maßen schön wie die weißen Elfenfinger, die sich auf dem schwarzen Kleid aus der Umschlingung lösten... sich hoben... sich zu Jürgen streckten. Wie die großen feuchten Märchenaugen, die den Goldgrund eines Frauenherzens schimmerten. Und wie die leise Stimme, die, geheimnisvolle Sehnsucht lockend, über alle Sinne strich.

„Mir will es scheinen, als ob uns beide die Bestimmung zu einem Schicksalsbunde vorgesehen hat. Als müßten Menschen, die gemeinsam so viel Grausen und Entsetzen sahen, Freunde sein. Wollen Sie's?"

Unter einer heißen Welle, die zu Jürgens Herzen drängte, erstarb sein Wort. Er neigte sich. Seine Lippen berührten ehrerbietig die Hand.

„Also gilt's." Ein kurzes, gütiges Nicken. Dann: „Ich habe oft über die Möglichkeiten nachgedacht, die für Ihr Handeln — an jenem Unglückstage — und später, während Ihrer Untersuchungshaft und der Gerichtsverhandlung, treibend sein konnten. Immer — soviel ich auch in dieser Hinsicht erwägen, beuteln, rechnen mochte — blieb ein Rest. Daß Sie mich damals vor den Mißhandlungen des Herzogs schützen wollten, ist verständlich. Obwohl... nein, es mag verständlich sein. Aber daß Sie — selbst todwund — mir nach meiner Tat die Waffe aus den Fingern rangen... sich der Schreckenstat bezichtigten... konsequent... unabbringlich... alle Folgen für Ihre bürgerliche Existenz und Freiheit auf sich nahmen — das... ich kann es nach dem Vorangegangenen nicht begreifen. Sagen Sie um alles in der Welt: Warum geschah dies? Ich muß es wissen."

„Weil ich den Herzog in der Tat erschossen habe. Ich, Durchlaucht — nicht Sie. Ich allein hatte daher auch für das Geschehene vor dem Richter einzutreten. Wie Sie wissen, haben die Geschworenen mich in Würdigung der Gründe, die zum Tode Ihres Mannes führten, freigesprochen. Durchlaucht — wenn ich herzlich bitten dürfte, lassen Sie die trüben Dinge ruhen. Schauen Sie vorwärts. Es ist gerichtet und gesühnt."

Plötzlich wieder jenes irre Flimmern in den tiefen blauen Augen... der angstbeklemmte Abglanz einer peingesetzten Seele, den Jürgen aus den Schreckenstagen in der Hohenastenbergschen Villa kannte. Und ein Zittern durch den schlanken Frauenleib. Stöhnen, das aus heißer Qual geboren war. Dann hoben sich die Finger... verschlangen sich... streckten sich zu Jürgen. Und kindlich bittend, zärtlich fast — süß wie leise, traurige Musik.

„Wollten wir nicht Freunde sein, Herr Güldenwerth? Wenn Sie eine Spur von Freundschaft... von Mitleid mit mir fühlen, haben Sie Erbarmen. Ich stand am Tor des Wahnsinns. Sie ahnen nicht, wie furchtbar ich gerungen und gelitten habe, um mich vor der schwarzen Seelennacht zu retten. Sie droht mir heute noch. Ich will bei Gott dem Vater, bei allem, was mir heilig ist, beschwören, daß ich in höchster Not auf meinen Mann geschossen habe. Ich will dereinst dafür vor meinem höchsten Richter einstehen. Aber rauben Sie mir nicht das Vertrauen darauf, daß ich richtig denken kann... daß ich nicht von einer unheilbaren Wahnidee befallen bin. Liefern Sie mich nicht noch einmal der grauenvollen Nacht des Wahnsinns... der Seelengruft des Irrenhauses aus."

„Nein, Durchlaucht. Lieber ginge ich selber für Sie in den Tod."

„Dann... Herr Güldenwerth... bei Gottes Güte und Erbarmen... habe ich am 4. Januar meinen Mann erschossen?" — —

„Ja."

„Dank. Herzensdank." Eine kleine Pause. Sie nagte an den Lippen. „Und nun denken Sie auch in dem andern groß. Ich finde keine Ruhe, bevor ich vor dem irdischen Richterstuhl meine Tat nicht sühnen darf. Ich — kein anderer!" Ein mattes Lächeln. „Sind Sie auch ein noch so großer Fanatiker der Ritterlichkeit. Haben Sie — dem die Aufregungen des Gerichtsverfahrens dann noch einmal drohen — auch Verständnis dafür, daß ich auf die Wiederaufnahme des Verfahrens Antrag stelle... als Frau, die noch eine Spur von Selbstachtung für sich retten möchte, stellen muß."

(Fortsetzung folgt.)

Polizei und Kraftfahrer.

In einer großen Kundgebung des Berufsverbandes deutscher Kraftfahrer (christl. Gewerkschaft), welche im Saale der Bürgergesellschaft stattfand, behandelte Regierungsrat Isenrath, Polizeiverwalter in Hagen, das zeitgemäße Thema: Polizei und Kraftfahrer. Zu den an sich vielgestaltigen Aufgaben der Polizei sei neuerdings auch die Verkehrsregelung getreten. Auf diesem Gebiete ergebe sich eine enge Fühlung zwischen Polizei und Kraftfahrer. Ueber diese äußerte sich der Redner folgendermaßen:

Mit der Auffassung, als sei die Polizei eine Feindin des Verkehrs, darf kein Kraftfahrer die Tätigkeit der Polizei betrachten. Die Polizei ist eine Freundin des Verkehrs und des Automobilisten: das ist der Grundsatz jeder modern geleiteten Polizeiverwaltung. Der moderne Polizeibeamte sieht daher in dem Kraftfahrer nicht ein Objekt, an dem er einmal seine Machtbefugnisse messen kann und das zur Füllung seines schlapp gewordenen Gemeindesäckels durch Zahlung möglichst vieler und hoher Strafen berufen ist. Im Gegenteil: der moderne Polizeibeamte erblickt im Kraftfahrer ein wichtiges und bedeutendes Glied unseres Volks- und Wirtschaftslebens. Das bedingt auf der anderen Seite allerdings eine vorurteilslose Würdigung der schwierigen Aufgabe der Polizei. Gegenseitiges Verstehen ist das erste Erfordernis zur möglichst reibungslosen Abwicklung des sich immer mehr steigenden Verkehrs.

Seitens der Polizei, die selbst zur Durchführung ihrer Aufgaben in großem Maße auf das Kraftfahrzeug angewiesen ist, wird alles vermieden werden müssen, was nach kleinlicher Bevormundung oder gar nach Schikane aussieht. Der Beamte, der die größte Zahl von Anzeigen wegen Autoübertretung vorlegt, gilt dem modernen Polizeiverwalter noch nicht als besonders tüchtig. In der großen Zahl von Strafanzeigen liegt nicht der Maßstab für die Tüchtigkeit des den Verkehr regelnden Polizeibeamten. Der tüchtigste Beamte ist der, der durch seine Achtsamkeit, seine Ruhe und seine Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen und technischen Einrichtungen eine schnelle und reibungslose Abwicklung des Verkehrs ermöglicht.

Ein Hilfsmittel zur Erleichterung des Verkehrs erblickte der Redner in dem baldigen Erscheinen einer einheitlichen Straßenverkehrsordnung für das ganze Deutsche Reich. Daß „wilden" Fahrern mit aller Entschiedenheit das Handwerk gelegt werden muß, dürfte die übereinstimmende Meinung der Polizei und aller einsichtigen Kraftfahrer sein. Eine Erleichterung des Kraftfahrzeugverkehrs sei auch in der zweckmäßigen Beschilderung der Hauptverkehrs- und Verbindungsstraßen zu erblicken. In der Provinz Westfalen seien schon gute Ansätze vorhanden.

Als Wünsche der Polizei an die Kraftfahrer forderte der Redner absolute Nüchternheit im Fahrdienst, Beseitigung der Schwarzfahrten, Verbesserung der Kraftfahrschulen. Der Gedanke staatlich eingerichteter Kraftfahrschulen gewinne immer weiter Boden. Ferner forderte er rücksichtsvolles Fahren in belebten Straßen, dagegen eine umfassendere Unterrichtung der Kinder durch Schule und Elternhaus über die Gefahren der Straße, Wegfall des übermäßigen Hupens.

---

ab. **Nach der Eröffnung und Begrüßung** durch den Vorsitzenden, Pastor Schütz-Münster, hielt Pastor D. Kremers-Bonn einen Vortrag über das Thema: „Zur protestantischen Selbstbesinnung und Selbstbehauptung". Mit warmen Worten sprach er über die Existenzberechtigung des Evang. Bundes, über die konfessionelle Auseinandersetzung und über die Stellung des Bundes zum neuen Staat. Pastor Quinck-Dortmund berichtete über das österreichische Liebeswerk des Evang. Bundes. Der Westf. Hauptverein konnte vor dem Kriege 11 österreichische Gemeinden mit 26 000 Mk. unterstützen. Heute können trotz der gesteigerten Not, in der sich die österreichischen Protestanten befinden, nur etwa 6 Gemeinden mit etwa 8000 Mk. unterstützt werden. Dabei marschiert Westfalen mit Württemberg, Hessen und Weimar an der Spitze. Pastor Bülow-Scherlebeck gab einen Ueberblick über Stand und Aufgaben der Mischehenpflege. 15,1 Prozent aller Ehen waren in den beiden Westprovinzen im Jahre 1921 Mischehen, 13,84 Prozent zwischen Evangelischen und Katholiken. In ganz Preußen kamen 1923 auf 100 Ehen 13,3 Mischehen. In Münster waren bei 70 rein ev. Ehen 114 Mischehen. Hier ist also ein großes Aufgabengebiet des Ev. Bundes. Was haben die ev. Bundestagungen in Dortmund und Dresden uns für unsere Bundesarbeit zu sagen? Darüber sprach Pastor Dr. Haberkamp. Während die Tagung in der Industriestadt Dortmund eine gewaltige Volksbewegung war, gestalteten sich die Tage in der Kunststadt Dresden zu Tagen ernster Arbeit und Beratungen. Hier wurde auch der Vorschlag gemacht, einen Sonntag im Jahr zu einem Weltprotestantensonntag auszugestalten. Mit einem kurzen Wort schloß Pastor Schütz die Tagung.

= **Reichskurzschrift.** Gelegentlich des 55. Verbandstages Rheinisch-Westfälischer Stenographen in Dortmund fand am Sonntag, 3. Okt., ein Wettschreiben in Geschwindigkeiten von 60 bis 360 Silben in der Minute statt, das mit seinen guten Ergebnissen einen vollen Erfolg für die Einheitskurzschrift bedeutet. Erwähnenswert ist noch, daß der 15jährige Walter Plankert aus Emmerich sich in 220 Silben schon einen 3. Preis holte. Seitens der Bochumer Teilnehmer wurden folgende Preise erzielt: In 60 Silben: Heinrich Rüger 1. Preis, Heinrich Kneisel, Gustav Brinkmeier 2. Preis, Alfons Hasenbein, Wilhelm Wischeloh 3. Preis. In 80 Silben: Walter Weiß, Frl. Hulda Lotzmann 1. Preis, Hildegard Okolowitz 2. Preis. In 100 Silben: Albert Mazolek, Magdalene Eckermann 1. Preis, Elfriede Ackermann 2. Preis, Hildegard Schlüter 3. Preis. In 140 Silben: Willi Noll 1. Preis. In 160 Silben: Elfriede Dietel; Erna Grischkat 1. Preis, Willi Sauerbier 1. Preis und Ehrenpreis.

D **Rettung aus Seenot.** Orkan jagt Orkan! Der schwarze Signalball hängt schon seit Tagen ununterbrochen am Maste der Sturmwarnungsstellen in Nord- und Ostsee. Hohe, gewaltige Wasserberge wälzt der Sturm vor sich her, alles zerstörend, was hindernd im Wege liegt. Auf See und an den Küsten fordert der blanke Hannes sein Opfer. Stündlich laufen von den verschiedenen Küstenplätzen Nachrichten über Schiffsstrandungen, Unwetterschäden an den Küsten und Rettungen aus Seenot ein. Weite Küstengebiete sind durch Deichbrüche von den unaufhaltsam vorwärtsstürmenden Fluten überschwemmt, Menschen und Tiere unter sich begrabend. Bei den Rettungsstationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die von Borkum bis Memel die Nord- und Ostseeküste in dichter Reihenfolge besetzt halten, stehen in diesen Zeiten tapfere Männer in steter Bereitschaft Wache, entschlossen, mutig ihr Leben einzusetzen, wenn der Ruf ertönt: „Schiff in Not!" und wenn es gilt, Menschenleben aus Not und Gefahr zu retten. Es sollte Ehrenpflicht eines jeden fühlenden Deutschen sein, in diesen schweren Sturmestagen seiner Brüder auf See und der tapferen Rettungsmannschaften auf den Rettungsstationen zu gedenken und der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger als Mitglied anzugehören. Anmeldungen (Jahresbeiträge von 3 Mark an) werden von der Vertretung der Gesellschaft in Bochum, den Herren Otto Dierichs, Auguste-Viktoria-Allee 2, oder Kapitänleutnant Otto Hörder, Kaiserring 3, dankbar entgegengenommen.

△ **Kriegsgräberfürsorge.** Das soeben erschienene Oktoberheft der monatlich erscheinenden Zeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. „Kriegsgräberfürsorge" bringt eine Fülle von Berichten über den Besuch an Kriegergräbern im Ausland. Zahlreiche Angehörige haben im Laufe des Sommers Gelegenheit genommen, die ihnen teuren letzten Ruhestätten ihrer auf dem Felde der Ehre gefallenen Lieben zu besuchen. In liebenswürdiger Weise haben sie dem Volksbund ihre Reiseeindrücke zur Veröffentlichung in der „Kriegsgräberfürsorge" zur Verfügung gestellt. Besonders waren es Friedhöfe in Belgien, denen der Besuch unserer Mitglieder galt. Auch Frankreich, Polen, Lettland und Rumänien waren das Ziel einzelner Angehöriger. Weiter bringt das Oktoberheft Berichte über Kriegerfriedhöfe in Schweden, Afrika und Honolulu (Hawaii-Inseln), die uns Kommandanten von Kriegsschiffen zur Verfügung gestellt haben. Den Marineangehörigen gebührt ganz besonderer Dank des deutschen Volkes, weil sie überall da, wo ihre Schiffe anlegen, und sich deutsche Friedhöfe befinden, es sich nicht nehmen lassen, diese aufzusuchen und mit Blumen zu schmücken. Das Heft gibt weiter Auskunft über die Arbeit des Volksbundes, vor allem über die ausgedehnte Reise seines Gartenarchitekten durch Polen, Galizien und Rumänien. Zu beziehen ist die „Kriegsgräberfürsorge" durch die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. Berlin oder durch die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes „Ruhrgebiet" und des Provinzialverbandes Westfalen in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, 1. Etage, Anruf 3791. Dort werden auch Probenummern der Zeitschrift umsonst abgegeben. Die Zeitschrift kostet für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember einschl. 1 Rm., ein Einzelheft 30 Pfg. einschl. Porto.

× **Vorsicht beim Kauf von Postwertzeichen in größeren Mengen.** Ende September hat eine junge Dame bei einem Uhrmacher in Aplerbeck (Kr. Hörde) eine goldene Damenuhr und 2 Römer im Preise von 110 Rm. gekauft und die Summe mit 1000 Briefmarken (Rheinlandmarken) zu 10 Pfg. und 200 Briefmarken zu 5 Pfg. = 110 Rm., bezahlt. Die Dame hat sich Helene Fischer genannt, wohnhaft in Dortmund, Schillerstr. 25. Die nachträglichen Ermittelungen nach der Person sind jedoch ergebnislos verlaufen. Es wird daher vermutet, daß die Marken nicht auf ehrliche Weise erworben sind, sondern aus einem Postdiebstahl herrühren. Zweckdienliche Angaben nimmt die Ueberwachungsstelle der Oberpostdirektion entgegen. Wenn Postwertzeichen in größeren Mengen zum Kauf angeboten oder in Zahlung gegeben werden, ist Vorsicht geboten. Meistens sind derartige Angebote auf Diebstähle zurückzuführen. Es empfiehlt sich, in jedem Falle die zuständige Ortspostanstalt oder die Polizeibehörde zu verständigen.

is. **Die Reklame,** Zeitschrift des Verbandes deutscher Reklamefachleute e. V. (Verlag Francken & Lang G. m. b. H., Berlin W. 30), bringt im Oktoberheft u. a. folgendes: „Epilog zur Generalversammlung 1926 in Frankfurt a. M." — „Direktor Max Riesebrodt", erster Vorsitzender des V. D. R. — „Generaldirektor Richard Prost", zweiter Vorsitzender des V. D. R. — „Frankfurter Bummel". Gedanken zum Schaufensterwettbewerb und Geschäftswagenkorso. — „Die internationale Plakatausstellung Frankfurt a. M. 1926". Von Heinr. Fost. — „V. D. R.-Tagung der Presse". — „Der Vortrag Weidenmüllers auf der Generalversammlung des V. D. R. in Frankfurt a. M. 1926". — „Auffälligkeit oder Anziehungskraft?" Von Christian Abt. Kuyferberg. — „Das farbige Geschäftshaus". Von Hellmuth Ulianowsky. — „Patente und Gebrauchsmuster". — „Neue Warenzeichen". — „Wir von der Gilde" — „Reklame-Ecke". Das Heft ist wieder in der ganzen Ausstattung, Umschlag und Bildern sehr vornehm gehalten.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 16. d. M., gegen 11,55 Uhr nachmittags, fuhr ein Lieferwagen auf der hiesigen Bergstraße infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Er wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

In der Nacht zum 17. d. M. gegen 1.30 Uhr stieß auf der Dorstener Straße vor dem Hause Nr. 175 ein Personenauto mit einem dort haltenden Müllwagen zusammen. Das Pferd des Müllwagens wurde am Kopfe verletzt. Personen wurden nicht verletzt.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls bezw. Ladendiebstahls.

Ende Januar ds. Js. versuchten zwei schulpflichtige Jungen im Alten von 13 Jahren eines Nachmittags einer Dame in einer Drehtür des Warenhauses Alsberg aus einem Lederbeutel die Handtasche zu entwenden. Die Dame entdeckte den Diebstahl, nahm den Jungen die Handtasche ab und verabreichte ihm eine Ohrfeige. Die betreffende Dame wird dringend ersucht, sich baldigst bei der Kriminalinspektion I, Hattinger Str. 61, Zimmer 45, zu melden, da ihre Angaben zur Klärung weiterer Taschendiebstähle von höchster Wichtigkeit sind.

Bochums Benachteiligung im D-Zugverkehr.

Die unzulänglichen Verbindungen mit Berlin — Das Nichthalten der Fern-D-Züge.

Ueber die Benachteiligung Bochums im D-Zug-Verkehr ist bereits viel in den Tageszeitungen geschrieben worden. Es hat in der Tat immer mehr den Anschein, als ob auf diesem Gebiete keine Wendung zum Besseren, sondern vielmehr zum Schlechteren eintreten sollte. Das ist in erster Linie zu sagen, so schreibt mit Recht das Nachrichtenblatt der Vereinigten Kaufmannschaft Bochum, von den Zugverbindungen zwischen Bochum und Berlin. Mit dem Inkrafttreten des neuen Winterfahrplanes ist wiederum eine D-Zug-Verbindung und zwar über die Bergisch-Märkische Linie in Fortfall gekommen. Wie unzureichend die D-Zug-Verbindungen nach Berlin sind, geht aus folgenden Angaben hervor: D 1 fährt um 8,50 Uhr vormittags von Bochum ab und ist um 5,01 Uhr in Berlin, D 103 fährt um 3,31 Uhr nachmittags von Bochum ab und erreicht Berlin 10,41 Uhr abends. Im ersten Fall wird ein ganzer Tag für die Reise gebraucht. Vor- und Nachmittag können für geschäftliche Zwecke nicht mehr ausgenutzt werden. Im zweiten Fall geht der ganze Nachmittag und Abend für die Reise verloren. Umgekehrt ist — wie oben bereits bemerkt — die Zugverbindung um 3,10 Uhr ab Berlin ausgefallen. Der D 14 verläßt Berlin bereits um 1,08 Uhr mittags, sodaß eine Benutzung im allgemeinen nicht in Frage kommt. Will man den Fern-D-Zug benutzen, der bekanntlich in Bochum nicht hält, so muß man in Dortmund aussteigen und kann erst eine halbe Stunde später mit einem Bummelzug weiter fahren.

Auf Grund der weiteren Verschlechterung des Winterfahrplans und des geradezu unmöglichen Zustandes, daß die beiden Fern-D-Züge 21 und 22 in Bochum nicht halten, hat die Vereinigte Kaufmannschaft eine Eingabe an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn und an die Eisenbahndirektion Essen gerichtet. Dasselbe ist, wie wir hören, auch seitens der anderen in Bochum zuständigen Stellen geschehen. In dieser Eingabe wird nochmals die dringende Forderung erhoben und eingehend begründet, die D-Züge 21/22 in Bochum halten zu lassen. In diesem Falle würde namentlich für die Fahrt nach Berlin eine gute Zugverbindung geschaffen sein; denn der F D 21 würde dann etwa um 12,30 Uhr von Bochum abfahren und ist bereits 7,10 Uhr in Berlin, sodaß die Ausnutzung des Vormittags in Bochum und die Ausnutzung des Abends in Berlin noch möglich ist. Auch für die Rückfahrt Berlin—Bochum wäre eine gute Zugverbindung geschaffen, falls der F D 22 künftig in Bochum halten würde.

Hoffentlich darf damit gerechnet werden, daß es dem einheitlichen energischen Vorgehen aller interessierten Stellen gelingt, die Erfüllung der dringendsten Wünsche — soweit sie die Zugverbindungen von und nach Berlin angehen — nunmehr baldigst zu erreichen.

Verhinderter Grubenbrand.

Eine Warnung vor Fahrlässigkeit.

Es wird uns geschrieben:

Durch Grubenbrände, insbesondere durch Stapelbrände, sind schon häufig im Bergbau tödliche Unfälle vorgekommen. Obgleich die Gefahr solcher Brände allgemein bekannt ist, werden Unglücksfälle durch unbedachtes Verhalten immer wieder hervorgerufen. In vielen Fällen sind solche Brände durch den von Bergleuten zur verbotswidrigen Abfahrt benutzten und darauf nicht abgestellten Lufthaspel im Blindschacht verursacht worden, der, heiß gelaufen, sich schließlich entzündet und die Schachtzimmerung in Brand setzt. Dieser Tage ist ein solcher Fall wieder auf der Zeche Caroline bei Langendreer festgestellt worden. Der durch einen Arbeiter in Betrieb gesetzte Haspel wurde von dem zufällig am Aufbruch anwesenden Förderaufseher dadurch stillgesetzt, daß er das am Fuß des Aufbruchs befindliche Absperrventil der Hauptluftleitung zudrehte. Der Schuldige ist sofort entlassen und der Bergbehörde angezeigt worden. Zur Warnung muß immer wieder auf die furchtbaren Folgen hingewiesen werden, die solche Verfehlungen nach sich ziehen können. Im August 1922 ist auf der Zeche Ver. Welheim auf die geschilderte Weise ein Grubenbrand entstanden. Bei den Rettungsarbeiten sind damals 4 Steiger und der Uebungsleiter der vom bergbaulichen Verein ins Leben gerufenen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen erstickt.

Besichtigung der Freiw. Sanitäts-Kolonne.

Auf dem Schulhof des Gymnasiums fand am Sonntagnachmittag die Besichtigung und Prüfung der Bochumer Sanitätskolonne durch den Inspekteur Sanitätsrat Dr. Gerhardi-Dortmund statt. Hierzu hatten sich eingefunden Oberbürgermeister a. D. Graff, Vorsitzender des Roten Kreuzes; als Vertreter der Stadtverwaltung Magistratsrat Dr. Klingholz; der Abteilungsarzt Dr. Pickert-Bochum; der Direktor des Gymnasiums Studiendirektor Schilling. Nachdem der Inspekteur in Begleitung von Dr. Pickert eingetroffen war und die Meldung des Kolonnenführers Jul. Mummenhoff entgegengenommen hatte, begannen die Uebungen der Sanitäter. Als Uebungsgedanke war folgender Vorfall angenommen: Im Keller des Gymnasiums hat eine Explosion stattgefunden. Es ist ein kleiner Brand entstanden. Durch die Explosion sind die Schüler, in dem Bestreben, sich in Sicherheit zu bringen, in Verwirrung geraten und die Treppe heruntergelaufen, hierbei teilweise gestürzt und durch die herausströmenden Gase ohnmächtig geworden. Die Sanitätskolonne ist eingetroffen und hat das Verbinden und Bergen der Verletzten und Ohnmächtigen übernommen. In der Turnhalle waren mehrere Personen auf Tragbahren niedergelegt, die verschiedene Verletzungen erlitten haben sollten. Verschiedene Brüche wie Bein-, Arm- oder Beckenbruch, Gasvergiftung, Erstickung, Wunden usw. Die Sanitäter mußten den einzelnen Personen die erforderlichen Verbände anlegen. Als sie dieses ausgeführt, mußten die Sanitäter Fragen beantworten, wie sich die verschiedenen Verletzungen der inneren Organe bemerkbar machten und wie der Verletzte zu behandeln sei. Sodann fanden Uebungen an der Tragbahre, auf dem Marsch und beim Verladen in ein Krankenauto statt, ferner Beförderung der Tragbahre über Hindernisse. Anschließend wurden die Sanitäter einer Prüfung in der Kenntnis des menschlichen Körpers unterzogen. In der nach Abschluß der Prüfung folgenden Kritik sprach der Inspekteur seinen Dank und seine Anerkennung aus über die gezeigten Leistungen, insbesondere Oberbürgermeister a. D. Graff, dem Kolonnen- und den Zuführern und Abteilungsarzt Dr. Pickert für die vorzügliche Ausbildung der Kolonne. Auch der Ordnungsdienst, den er bereits kontrolliert habe, sei gut. Die Kolonne solle aber auf den Erfolgen nicht ausruhen, denn Stillstand sei Rückgang. Er wünschte der Abteilung für ihre weitere Tätigkeit ein herzliches Glückauf. Im Anschluß fanden sich die Mitglieder in der „Bierklause" zum gemütlichen Beisammensein zusammen. Die Besichtigung hat gezeigt, daß die Bochumer Kolonne, die 64 aktive Mitglieder hat, vorzüglich durchgebildet und schlagfertig ist, um bei einem größeren Unglück sofort helfend eingreifen zu können. Die Verdienste der Kolonne sind zur Genüge bekannt, um diese noch besonders zu erwähnen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

§§ **Bühnenvolksbund.** Montag, den 25. d. Mts. wird für Serie A „Das Versteckspiel" von Calderon gegeben. Vorverkauf hierzu hat bereits begonnen. Für Serie B ist das „Grabmal des unbekannten Soldaten" vorgesehen. Zu den Aufführungen des Gerhardschen Marionettentheaters im Saale der Bürgergesellschaft haben die Mitglieder bei Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten ermäßigte Eintrittspreise. Der Besuch dieses künstlerisch ganz besonders hervorragenden und in seiner Darstellungsart einzig dastehenden Puppentheaters mit dem vom Künstler Gerhard entworfenen trefflichen charakteristischen und ausdrucksvollen Figuren, die an unsichtbaren Fäden gezogen werden, kann nur aufs wärmste empfohlen werden.

= **Operettentheater.** Infolge der starken Nachfrage sieht sich die Direktion veranlaßt, die entzückende Friedericus-Rexoperette „Des Königs Nachbarin" noch für die nächsten drei Tage auf dem Spielplan zu belassen. Wer also das schöne Werk noch nicht gesehen hat, versäume nicht diese letzten drei Vorstellungen. Ab Sonntag geht dann die schöne Bauern- und Studentenoperette „Der ersten Liebe goldene Zeit" in Szene. Das Theater ist angenehm geheizt. Vorverkauf täglich von 11—1 und ab 6 Uhr.

× **Buntes Theater in der Tonhalle.** Die neue Direktion Claus und Sadowski bietet diesmal ein Programm, das in seiner Reichhaltigkeit wohl kaum übertroffen werden kann. Das überfüllte Haus erkennt dies auch gern durch reichen ehrlichen Beifall an. Einleitend schon erfreuen die sehr guten musikalischen Darbietungen der Kapelle Kurt Fischer, die „Im Sturm der Zeit" von Blanken, die Ouvertüre zu „Raymond" (Thomas) und den Dynamiden-Walzer (Johann Strauß) darbringt. Das eigentliche Varieteeprogramm bignnt mit den interessanten Darbietungen der zwei Paxtons, ganz vorzügliche Handvoltigeure. Gertrude Gründing vom Ballett der Staatsoper Dresden wartet mit einigen schönen Tänzen auf und verfügt über glänzende Spitzentechnik. Sylvester und Schwester tragen in ihrem humoristischen Jongleurakt sehr zur vergnüglichen Unterhaltung der Zuschauer bei. Sylvester spielt mit 7 Bällen und hält damit den Weltrekord. Ein Genuß für die Freunde der Musik sind die Leistungen Hugo Draefells, ein Meister des Piston und Xylophons. Die Graziellas mit ihren tropischen Prachtvögeln zeigen Wunderwerke der Dressur. Eton, „Der Mann am toten Punkt" produziert sich in einem Balance-Akt, wie man ihn noch nicht gesehen hat. Seine Kaltblütigkeit wirkt frappierend. Tschetschorke und Marheinke, ein wendänes Tanzpaar, das uns auch einmal den Charleston vorführte, erntete lebhaften Beifall. Willi Mauer gab sich als guter Ansager und vorzüglicher Humorist. Besonders gefiel die Darstellung einiger Frauentypen. Zum Schluß traten schließlich die Parterre-Akrobaten Wood und Zola auf, die in sehr humorvoller Weise vorzügliche Darbietungen zeigten. Alles in allem ein Abend, von dem man sagen kann, daß man sich köstlich vergnügt hat.

× **Intimes Theater.** Daß der Wiener Ansager und Improvisator Josef Baar auf den neuen Spielplan übernommen worden ist, kann man gewiß begrüßen; denn er hat nicht nur das nötige Mundwerk — das haben andere auch —, sondern er besitzt wirklich Schlagfertigkeit und Witz — das haben andere Ansager oft nicht —, und weiß von Anfang an für Stimmung zu sorgen, soweit sich das in Bochum und Westfalen überhaupt erreichen läßt. Auch wie er die ihm zugerufenen, oft unmöglichen Sätze in irgend eine gewünschte Szene aus einem beliebigen Drama hineinpreßt, macht ihm so leicht keiner nach. Die junge Little Lockie in der feschen, kleidsamen Schottländertracht zeigt sich als tüchtige Xylophonspielerin, während Erna Kamp mit ihren Gesangsvorträgen Stimmung zu machen sucht. Absolut erstklassig ist der Kombinationsakt von Lotte und Leo Janowsky. Die Gelenkigkeit und Kraft, die das zierliche, sympathische Persönchen von Lotte Janowsky dabei zeigt, erweckt höchste Bewunderung und stärksten Beifall. Daß der Tanz zu seinem Recht kommt, dafür sorgen die vier Florida Girls. Besonders ihr letzter Tanz wurde sehr beifällig aufgenommen. Außerdem sehen sie gut aus. Sie sind jung, und das ist schön. Daß der weltberühmte Geiger Lajos Rigo bei seiner fabelhaften Technik mit Beifall überschüttet wird, der immer neue Zugaben erzwingt, ist selbstverständlich. Den Abschluß bildet der Grotesk-Komiker Adolf Hartley, dessen drastische Vorführungen von zwerchfellerschütternder Wirkung sind. Nicht vergessen darf der Anteil werden, den die famose, unermüdliche Kapelle an dem Erfolg des Abends hat.

× **Gerhards Deutsche Künstler-Marionettenspiele** in der Bürgergesellschaft Bochum, Luisenstraße. Heute abend 8 Uhr gelangt zum ersten Male für Bochum das phantastisch-lustige Zauberspiel „Das Glück ist blind" in 8 Bildern von Pocci zur Aufführung. Bekanntlich bezeichnet man den Dichtergrafen Franz von Pocci als den Klassiker der Marionetten-Literatur. Dieses feinsinnige Zauberspiel, umrahmt von Mozartscher Musik, mit seiner farbigen Phantastik, seinem sonnigen Humor, seiner volkstümlichen Romantik, in der aber ein goldener Kern von Lebenswahrheit steckt, ist so recht geeignet, die Marionettenbühne auf ihrem eigensten Gebiete vorzuführen. — Die letzten Aufführungen dieses Spiels finden Mittwoch und Donnerstag, abends 8 Uhr, statt. Ferner sei auf die jeden Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Schülervorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen (mit gleichem Programm) hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

-tt- **Frauenvortrag.** Am Donnerstag, den 21. Okt., nachm. 3½ Uhr, wird in der Vereinsstunde des Frauenvereins Bärendorf-Süd Schwester Jenny Walbrodt aus dem Diakonissenhause Witten einen Vortrag halten.

Vaterländische Feier

an der Porta Westfalica.

Unter gewaltiger Beteiligung der nationalen Verbände und der Bevölkerung wurde am Sonntag die 30. Jahrfeier des Kaiserdenkmals der Provinz Westfalen an der Porta Westfalica festlich begangen. (Entgegen allen Gerüchten war Prinz Oskar von Preußen nicht anwesend.) Unter den Klängen des Deutschland- und Preußenliedes marschierten die Verbände mit ihren über 40 Fahnen zum Denkmal, an dessen Fuß nach der Kranzniederlegung Pastor Meinolb-Herford die Gedächtnisrede hielt, in der er u. a. ausführte: Durch den Nebel trüber Gegenwart leuchtet ein heller Schimmer. Für uns Deutsche gilt besonders heute das Goethe-Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." Die Gabe des Kaisers, die deutsche Einigkeit, hätten spätere Geschlechter aber schlecht verwaltet. Seien es nicht mehr die Gegensätze der Stämme und Konfessionen, so sind es umsomehr die Parteien. Fremde Führer hätten den Klassenkampf in unsere Reihen getragen. Der stolze und doch demütige Ausspruch des Altreichskanzlers Bismarck: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt" sei völlig umgekehrt, den heute fürchten weite Volkskreise alles in der Welt, aber nicht Gott. Auch wir dürfen die Stunde der Befreiung erleben, wenn wir uns neben dem ernsten Willen zur befreienden Tat, zur Gottesfurcht, zurückfinden.

Unter der ausgestreckten Rechten des Kaisers sprachen darauf trotz strömender Regengüsse Tausende entblößten Hauptes und mit ineinandergelegten Händen den vorgesagten Rütlischwur. Mit dem Fridericus-Rex-Marsch wurde der am Denkmal abgeschlossene Teil der Feier beschlossen, um in den geräumigen Sälen des Hotels Kaiserhof seine Weiterführung zu erleben. Im Mittelpunkt der weiteren Festfolge stand die Ansprache des Redakteurs F. C. Holtz-Berlin, die mit großem Beifall begrüßt wurde. In seinen längeren, mit Humor und Satire gewürzten Ausführungen hob er besonders hervor, es sei recht einfach, eine politische Rede derart zu halten, daß sie starken Beifall hervorrufe, indem man den Leuten das sage, was sie zu hören begehrten. Der Tag sei ein Appell, ob das alles gehalten sei, was vor 30 Jahren am Denkmal versprochen wurde. Daß dies nicht der Fall wäre, sei zum größten Teil auf die Zerrüttung im nationalen Lager zurückzuführen. Auf der Gegenseite macht man sich über uns lustig, weil wir die deutschen Stämme einigen wollten, untereinander aber selbst uneinig wären. Er schloß mit der Mahnung Schenckendorffs: „Nimmer wird das Reich vergehen, wenn ihr einig seid und treu."

Wahlkreis-Arbeiterausschuß der D. V. P.

Abgeordneter Winnefeld über das Reichsknappschaftsgesetz.

Eine stark besuchte Sitzung des Wahlkreis-Arbeiterausschusses der D. V. P. Westfalen-Süd fand am 17. Okt. in Bochum bei Velten statt. Reichstagsabgeordneter Winnefeld begrüßte als Vorsitzender die aus allen Teilen von Westfalen-Süd herbeigeeilten Arbeitervertreter der Deutschen Volkspartei, wie die zahlreichen Gäste.

Nach Erledigung organisatorischer Fragen hielt Reichstagsabgeordneter Bergmann Winnefeld einen ausführlichen Vortrag über die „Reform des Reichsknappschaftsgesetzes und die Haltung der Deutschen Volkspartei". Die Schaffung eines einheitlichen Reichsknappschaftsgesetzes war der allgemeine Wunsch seit langen Jahren. Der Bergmann hat ein Recht auf Sonderstellung in der sozialen Gesetzgebung, weil sein Beruf zu den gefährlichsten gehört. Der deutschnationale Abgeordnete Leopold lehnte das Gesetz von 1923 ab weil die deutsche Industrie die Lasten nicht tragen könnte; damals hat die Deutsche Volkspartei restlos dem Gesetze zugestimmt. Es war ein großer Fehler, die Familienhilfe 1924 zu beseitigen. Die Schäden liegen heute offen zutage. Das Bestreben der Bergarbeiterschaft ging dahin, die Familienhilfe wieder zu bekommen. Durch das Gesetz von 1926 ist die Familienhilfe wieder eingeführt worden. Die Leistungen der Arbeiterpensionskasse bestehen u. a. in Invalidenpension, Witwenpension, Waisengeld, freie ärztliche Behandlung und Beihilfe zu den Bestattungskosten. Die Bezirksknappschaftsvereine gewähren: Krankenhilfe, Wochenhilfe, Sterbegeld und Familienhilfe. 50 Proz. der Arzneikosten werden gegeben. Das Krankengeld beträgt bis 75 Prozent des Lohnes. Der Redner ist der Ansicht, daß ein Krankengeld von 60 Prozent, dafür aber eine Erhöhung der Pension für den Bergmann wichtiger ist, weil der Invalide keine Gelegenheit hat, im Alter etwas dazu zu verdienen. Den Angestellten ist im Gesetz das Recht auf die Ersatzkasse gegeben. Der Redner führte weiter aus, daß er sich für die Abschaffung des Gesundheitsattestes eingesetzt, die Erhöhung des Dienstalters von 50 auf 55 Jahre aber abgelehnt habe. Zur Berechnung der Renten sind sieben Lohnklassen eingeführt. Die Witwenrente ist von 50 auf 60 Prozent erhöht worden. Eine große Streitfrage bildete das Pensionierungsalter. Der Bergmann arbeitet in hoher Temperatur. Die inneren Organe leiden unter der Hitze und werden schnell verbraucht, sodaß er im Durchschnitt mit 47 Jahren Invalide ist. Darum darf eine Erhöhung des Pensionierungsalters auf 55 Jahre nicht stattfinden. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich der Vortragende gegen das Gesteinstaubverfahren. Pflicht der Regierung ist es, die Gefahren einzudämmen. Solange aber Bergbau betrieben wird, sind Unglücksfälle nicht ganz zu vermeiden. Unglücksfälle völlig auszuschalten, erklärt jeder Fachmann für unmöglich; es sei denn, daß der ganze Bergbau eingestellt würde. Eine gute Schulung des einzelnen Mannes beugt am besten vor. Man soll möglichst vermeiden, bergfremde Elemente einzustellen. Nach den jetzigen Vorschriften ist aber die Grube derartig unter Staub gesetzt, daß das Arbeiten gesundheitsschädlich ist. Die Beseitigung der Parität kostet den Arbeitnehmern 34 Millionen oder 48 ℳ pro Jahr für den Einzelnen. Die Dreiffintel-Teilung der Verwaltung zugunsten der Arbeitnehmer liegt nicht im Interesse der Arbeiter. Der Redner bedauerte diese Beseitigung der Parität. Die Mehrbelastung durch das Gesetz beträgt etwa 22 Millionen Reichsmark, die Vorschätzungen gingen weit auseinander. Die Krankenkasseneinnahmen betrugen im Jahre 1924 rund 83 Millionen, die Ausgaben 70 Millionen, im Jahre 1925 standen 87 Millionen Einnahmen etwa 87 Millionen Reichsmark Ausgaben gegenüber. Die Arbeiterpensionskasse verbuchte an Einnahmen im Jahre 1925 rund 150 Millionen, an Ausgaben 125 Millionen Reichsmark. Die Beiträge sind sehr hoch. Die Erfahrungen müssen zeigen, ob das Gesetz die berechtigten Erwartungen erfüllt. Die Mängel des neuen Knappschaftsgesetzes müssen im Laufe der Zeit beseitigt werden.

Der große Beifall, den die Versammlung Herrn Winnefeld zollte, zeigte, daß er es verstanden hatte, seine Zuhörer zu fesseln. Im Anschluß an den Vortrag fand eine rege Aussprache statt, an der sich 15 Arbeitervertreter der Deutschen Volkspartei beteiligten. Zahlreiche Anfragen wurden von dem Redner eingehend beantwortet. Schulrat Surmann führte am Schlusse der Versammlung aus, daß die Bochumer Organisation stolz darauf sei, daß der Arbeiterausschuß ständig in Bochum gemäß den Satzungen tagen soll. Die Deutsche Volkspartei vertritt die berechtigten Interessen aller Berufsstände und will keine Klassenpartei sein. Die nächste Sitzung des Wahlkreis-Arbeiterausschusses wird im Dezember abgehalten werden.

Aus dem Landkreise Bochum.

Rückkehr der Kinder aus dem Landkreise.

Die im Kreise Hofgeismar zum Landaufenthalt untergebrachten Kinder aus dem Landkreise Bochum kehren am 20. Oktober 1926 zurück. Sie treffen bei planmäßigem Verlauf der Reise um 6,34 Uhr nachmittags in Langendreer und um 6,44 Uhr nachmittags in Bochum-Hbf. ein. Im andern Falle erfolgt Ankunft in Langendreer um 7,25 Uhr und in Bochum-Hbf. um 7,35 Uhr nachmittags.

um. **Laer**, 19. Okt. Silberhochzeit. Am gestrigen Montag begingen die Eheleute Postschaffner Aug. Kleinbach, Wittener Straße, das Fest der Silberhochzeit. Das Jubelpaar befindet sich geistig und körperlich sehr wohl. Es erfreut sich in unserer Gemeinde großer Wertschätzung. Wir wünschen dem Jubelpaar einen langen Lebensabend. — Die Knappschaft macht durch Aushang bekannt, daß der Knappschaftsälteste Sieveking von hier bis auf weiteres durch den Knappschaftsältesten Sippel, Südstr. 40, vertreten wird. — Im Lokal Kuhweide hatte am Sonntag der Evang. Arbeiterverein eine Versammlung. Es wurde eingehend über die diesjährige Weihnachtsfeier beraten. — Am kommenden Sonntag wird der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts" Laer im Lokale Küpper (früher Stodt) sein Stiftungsfest begehen. Auswärtige Vereine werden an dieser vielversprechenden Feier teilnehmen.

um. **Laer**, 18. Okt. In einer der letzten Nächte statteten Diebe dem Pfarrer Kuhlmann und der Familie des früheren Pastors Möller unserer Gemeinde einen Besuch ab. Während die Spitzbuben bei der Familie Möller nichts finden konnten, entwendeten sie bei Pfarrer Kuhlmann Bestecke, Kleidungsstücke und Bargeld.

sc. **Werne**, 18. Okt. Betriebsunfälle. Auf den Westf. Eisen- und Drahtwerken bekam der Schlosser St. von hier, der einen Schwefelsäurekesselwagen zu entleeren hatte, durch einen unglücklichen Zufall einen Strahl ins Gesicht, wodurch beide Augen verletzt wurden. Im gleichen Betriebe erlitt der Drahtzieher B. bei der Arbeit eine Quetschung an der Hand. — Tagesbruch. Auf der Güterzugstrecke machte sich auf Havkenscheider Gebiet ein Tagesbruch bemerkbar. Die Bodensenkung wurde plötzlich so stark, daß der Güterverkehr zwischen Bochum und Langendreer für mehrere Stunden unterbrochen werden mußte. Zum Teil konnten die Züge über andere Strecken geleitet werden. — Personenstands- und Betriebsaufnahme. Das Einsammeln der ausgefüllten Bogen ist bereits beendet Wie immer, so sind auch diesmal die Bogen teilweise nicht rechtzeitig ausgefüllt worden. Die Säumigen sind nunmehr verpflichtet, das Zählmaterial selbst am Amte abzuliefern. Wenn letzteres nicht bald geschieht, wird eine Bestrafung durch das Finanzamt erfolgen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 18. Okt.

Hauptvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei

Samstag abend tagte im kleinen Reckeschen Saale der Hauptvorstand der Deutschen Volkspartei. Der 1. Vorsitzende, Rektor Harde, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder des Hauptvorstandes aufs herzlichste. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er in ehrenden Worten der in letzter Zeit verstorbenen Parteimitglieder, des Bergmanns Emil Czub, des Polizeiwachtmeisters Schuch und insbesondere des Stadtverordneten und Mitgliedes des geschäftsführenden Vorstandes Malermeister Heinrich Wiese. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Auf Vorschlag des geschäftsführenden Vorstandes wurde hierauf einstimmig der Obermeister, Schreinermeister Fritz Gilly, Chausseestraße 31, als Nachfolger des verstorbenen Stadtverordneten Wiese bestimmt. Durch die Vergrößerung der Organisation ist die Regelung der Beitragsfrage, insbesondere in den früheren Amtsgemeinden, notwendig geworden. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, einen Ausschuß, der sich aus je zwei Vertretern der alten Stadtbezirke und der neu hinzugekommenen Ortsgruppen zusammensetzen soll, dafür einzusetzen. Des weiteren wurde mitgeteilt, daß infolge des Todes des Stadtverordneten Wiese die für Oktober vorgesehenen unterhaltenden Veranstaltungen ausfallen. Der Kolonialabend, der von einem unterhaltenden Teil umrahmt wird, findet endgültig am Samstag, 13. November, bei Recke statt. Staatssekretär Dr. von Kempner wird die Kolonialrede halten. Die Jugendgruppe wird ein dem Abend angepaßtes Theaterstück aufführen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles sprach Generalsekretär der D. V. P. Westfalen-Süd Schütz über die Frage der Großen Koalition in Preußen. Der Redner machte im Verlaufe seines Vortrages insbesondere vertrauliche Mitteilungen über die innenpolitische Lage in Preußen.

op. **Herbstferien.** Die kleinen Herbstferien für die Volksschulen, die höheren Schulen und Berufsschule beginnen am Mittwoch, 27. Oktober. Der Unterricht wird am Freitag, den 5. November, wieder aufgenommen.

op. **Wattenscheider Kunstverein.** Der Wattenscheider Kunstverein eröffnet sein Winterprogramm mit einem Vortrag über „Die Baukunst der Gegenwart", den am 25. Oktober Museumsdirektor Dr. Aug. Hoff, Duisburg, halten wird. Die Ausführungen werden durch zahlreiche Lichtbilder näher erläutert. Dr. Hoff besitzt in den Kreisen der Kunstgelehrten einen guten Namen. Es ist daher anzunehmen, daß der Vortrag in der Bürgerschaft großen Anklang finden wird. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß den Mitgliedern gegen Entrichtung eines Jahresbeitrages von 9 Mark freier Eintritt zu allen Vorträgen geboten wird, während an der Kasse ein erhöhtes Eintrittsgeld gezahlt werden muß. Außer der Vortragsreihe will der Verein, falls die Raumfrage mit Unterstützung der Stadtverwaltung geregelt wird, im Laufe des Winters eine Ausstellung guter Werke der Plastik und Malerei veranstalten.

op. **Einweihung des neuen Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr, Stadtteil Westenfeld.** Das neue Gerätehaus an der Friedrich-Wilhelmschule im Stadtteil Westenfeld wurde am Samstag seiner Bestimmung übergeben. Zu diesem Zwecke veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr eine Einweihungsfeier, zu der als Redner Amtmann Baumann gewonnen war. Dieser betonte vor allem, daß die Gemeinde sehr gerne die Mittel für das Gerätehaus bewilligt hätte, zumal der Bau desselben eine unbedingte Notwendigkeit war. Dann übergab er das Gerätehaus der Westenfelder Feuerwehr. Anschließend daran fand eine Uebung der Westenfelder Feuerwehr statt, die den anwesenden Zuschauern einen Einblick in die Tätigkeit einer modernen Feuerwehr gab

op. **Tödliche Körperverletzung.** Die Leiche des vor einigen Tagen verstorbenen Invaliden Reinert wurde letzten Samstag einer Obduktion unterzogen. Es stellte sich heraus, daß der Tod infolge des Wurfes mit der Kohlenschüppe eingetreten ist. Das gerichtliche Verfahren gegen den Sohn, der die Schüppe nach seinem Vater geworfen hat, wird nunmehr seinen weiteren Verlauf nehmen.

op. **Autounfall.** Ein Autounfall ereignete sich an der Ecke Hellweg- und Westenfelder Straße. Der Lastkraftwagen einer Brauerei fuhr neben einem Straßenbahnwagen her, als ein aus Richtung Steele kommendes Auto versuchte, zwischen beide Fahrzeuge durchzufahren. Dabei gerieten die Autos so stark zusammen, daß der mittlere Wagen gegen den Straßenbahnwagen geschleudert und am Vorderteile ziemlich schwer beschädigt wurde. Der Führer des Wagens erlitt glücklicherweise nur geringe Verletzungen. Beide Fahrzeuge konnten nach kurzer Zeit ihre Fahrt wieder fortsetzen.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Wattenscheid. Mittwoch, 20. Okt., abends 7½5 Uhr: Besprechung der Ortsgruppenführung bei Blumbach; anschließend 8 Uhr Führerbesprechung bei Blumbach. — Donnerstag, 21. Okt., abends 8 Uhr: Wirtschafts- und Versicherungsausschuß bei Blumbach, dazu die Einheitskassierer zur Abrechnung der Monatsbeiträge.

Die roten Wohnungsausweiskarten (Dringlichkeitskarten) haben infolge der Eingemeindung mit dem 1. Juli d. J. ihre Gültigkeit verloren. Personen, die noch im Besitz dieser Karten sind, haben diese bis spätestens 25. d. M. einschl., auf dem Wohnungsamt abzugeben, andernfalls si in der Wohnungsliste gestrichen werden. Die Zuweisung für sämtliche Wohnräume, die dem Wohnungsmangel-Gesetz unterliegen, erfolgt nur durch das Wohnungsamt. Es wird dabei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Räume, die ohne Zuweisung durch das Wohnungsamt bezogen werden, ohne vorheriges Verfahren sofort zwangsweise geräumt werden.

op. **Spiele nicht mit Schußwaffen!** Das Spielen mit Schußwaffen hat sich schon oft gerächt. So passierte es einem 17jährigen Lehrling im Stadtteil Westenfeld, daß er eine 13jährige Schülerin durch zwei Schüsse am Kopfe schwer verletzte. Durch solche Unvorsichtigkeit wird das arme Mädchen noch ein Auge verlieren.

op. **Funkverein Wattenscheid.** Die Versammlung der Mitglieder am Freitag abend war äußerst schwach besucht. Mit Rücksicht hierauf wurde der Vortrag des Vorsitzenden auf allgemeinen Wunsch zurückgestellt bis zur nächsten Versammlung, die am 5. Nov. stattfindet. Baldmöglichst wird ein gutes Experimentiergerät angeschafft und auch der Bastelbetrieb wieder aufgenommen werden.



Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 18. Okt.

m. **Hilfsschullehrerprüfung.** Nach vollendetem Ausbildungskursus für Hilfsschullehrer in Dortmund bestanden die Kursusteilnehmer Lehrer Stucke und Zerahn in Kornharpen die Abschlußprüfung.

eu. **Der Bürger-Schützen-Verein Harpen** ist im stetigen Wachsen begriffen. Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet die monatliche Versammlung beim Vereinswirt Fleckmann statt. Beim Kaufmann Wiemann sind die Mützen zu haben. Am 13. November gedenkt der Verein einen gemütlichen Abend zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu liegen in Händen einer Kommission.

eu. **Der Kriegerverein Harpen** veranstaltet am Sonntag, 24. Okt., beim Kameraden Wieschemann einen gemütlichen Abend mit Jubilarehrung.

eu. **Der Evang. Arbeiterverein Harpen** hält Sonntag, 24. Okt., beim Vereinswirt G. Ruwe seine monatliche Versammlung ab. Am 31. Oktober feiert der Verein Reformationsfest. Morgens treten die Mitglieder zum Kirchgang an, und nachmittags 4 Uhr ist eine Feier im Saale Ruwe. Die Gemeinde ist hierzu herzlichst eingeladen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 18. Okt.

* **Unglücksfälle.** Der fünfjährige Knabe Saschinski fiel in einen Bach und starb an den erlittenen Verletzungen. — Beim Hantieren mit einem Gewehr verletzte ein 17jähriger Lehrling aus Westenfeld eine 13jährige Schülerin durch zwei Schüsse in den Kopf schwer. Wahrscheinlich verliert sie ein Auge.

* **Die Nervenkranke im Maarbach.** In den Maarbach geriet vor einigen Tagen eine nervenkranke Frau Man fand sie mit dem Unterkörper im Wasser hängend vor. Wie die Frau in das Wasser kam, muß noch untersucht werden.

* **Brüder, die Automaten aufbrachen.** Vor einigen Tagen wurden zwei Brüder Sch. im Bahnhof Wanne dabei abgefaßt, wie sie einen Automaten leerten. Ein Eisenbahnbeamter ertappte die Burschen. Sie hatten einen großen Teil Groschen in den Taschen.

Aus dem Vereinsleben.

× **Krieger- und Landwehrverein Wiemelhausen.** Es war ein erfreuliches Zeichen, daß zur letzten Versammlung des Krieger- und Landwehrvereins Wiemelhausen die Mitglieder sich in so stattlicher Zahl eingefunden hatten. Das war wohl darauf zurückzuführen, daß es galt, dem verdienstvollen Ehrenmitglied, Stadtrat Schulte-Ostermann, zu seinem 80. Geburtstag einen Fackelzug zu bringen. Gegen 8 Uhr setzte sich der Zug bei herrlichem Wetter und hellem Fackelschein in Bewegung zur Wohnung des Jubilars unter den Klängen der Kindermannschen Bergkapelle. Am Ziele angekommen, wies der 1. Vorsitzende auf den Gegensatz hin zwischen der herbstlichen Stimmung in der Natur und dem frisch pulsierenden Leben in den froh gestimmten Kameraden, die dem Jubilar eine besondere Ehrung zuteil werden lassen wollten aus Dankbarkeit für das Interesse, das er dem Verein immer wieder aufs neue bewiesen habe. In der Dankbarkeit wollten unsere Kameraden sich von niemand übertreffen lassen und darum gedenke gerade am heutigen Tage der Verein dankbaren Herzens der Tatsache, daß der Jubilar unsern Verein hat bauen helfen und daß er vor 55 Jahren dem Verein den Denkmalplatz an der Wasserstraße geschenkt hat, eine Tat, die der Verein mit der Ehrenmitgliedschaft quittiert hat. Der Vorsitzende sprach dann dem Jubilar die besten Wünsche aus für sein ferneres Leben. Von ihm werde es nicht heißen: „Seinen Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch", nein: Solange es eine Geschichte des Krieger- und Landwehrvereins Wiemelhausen gibt, wird auch sein Name mit Liebe und Achtung genannt werden. „Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten". Möchte die sanfte, lichte Abendsonne in schönster Weise ihm den Lebensabend verklären! Zurückgekehrt in das Vereinslokal, wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Bezüglich des Sterbegeldes, das der Verein zahlt (100 ℳ), war ein Vorschlag gemacht worden, sich mit den Nachbarvereinen zusammen zu tun. Mit Rücksicht darauf, daß vor kurzem erst in den Brudervereinen diese Angelegenheit neu geregelt worden war, und in der Erwägung der früheren vergeblichen Versuche, eine großzügige Regelung herbeizuführen, beschloß man, es bei dem jetzigen Verfahren zu belassen. In diesem Jahre soll zum ersten Male nach dem Kriege wieder eine Weihnachtsfeier im Kreise der Kameraden und ihrer Angehörigen gefeiert werden, und zwar am 19. Dezember, nachmittags 5 Uhr, bei Dickamp. Ein Ausschuß wurde gewählt, der die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen hat. Im Laufe des Abends gedachte der Vorsitzende noch mit warmen Worten des Kameraden Rektor Diedrichs, der am Tage vorher in den Ruhestand getreten war, und dem die Liebe und Verehrung Tausender ehemaliger Schüler einen recht sonnigen Lebensabend wünsche. Auch der Verein wünsche dem treuen Kameraden, der sich im Kriegerverein stets aktiv betätigte, noch recht angenehme Jahre.

+ **15jähriges Bestehen des Quartettvereins Melodia.** Anläßlich ihres 15jährigen Bestehens hatte der Quartettverein „Melodia" am Sonntagnachmittag ein Festkonzert veranstaltet. Als Quartettverein zählt die „Melodia" zu den ältesten in Bochum, ist aber wenig an die Oeffentlichkeit getreten, da sie ihr Ziel in erster Linie in der Pflege der Geselligkeit erblickte. Das Festkonzert im großen Saale der Bürgergesellschaft brachte ein volles Haus. Einleitend sprach Lehrer Brend einen Prolog, in welchem das deutsche Lied gefeiert wurde. Die Darbietungen des festgebenden Vereins, der unter Leitung des bewährten Dirigenten Gesanglehrer Pütz Lieder, wie „Vespergesang" von Kämpf, „Traumnacht" von Peltzer „Der Jäger aus Kurpfalz" von L. v. Othegraven und andere schöne Lieder vortrug, ernteten reichen Beifall. Außerdem sang noch der Schülerinnenchor der Mittelschule, dessen Leiter gleichfalls Gesanglehrer Pütz ist. Das frohe und frische Singen der Mädchen, die u. a. „Wanderers Nachtlied" von Kuhlau, „Das Mühlrad" von Ehlers, „Gänseliesel" von Schotte spendeten, wurden gleichfalls beifällig aufgenommen. „Der Rheingruß" von Piel, wo Quartett und Schülerinnenchor zusammen wirkten, beschloß das Konzert. Des Abends fand im selben Saal eine Festfeier statt, in welcher ein reichhaltiges Programm abgewickelt wurde.

-tt- **Jungmädchenverein Weitmar.** Am Mittwoch, 20. Okt., nachmittags 4½ Uhr, spricht Schwester Jenny Walbrodt in der Vereinsstunde. Wir laden alle Mitglieder herzlich dazu ein, und bitten sie, auch andere noch mitzubringen.

Der Stahlhelm!

Von Paul Warncke.

Ehrfurcht will ich erweisen
Dir, edlem Ehrenmal,
Du schlichter Hut von Eisen,
Du Helm aus grauem Stahl.
Du sturmerprobte Haube,
Du Schützer in Gefahr,
Ein Kranz von Eichenlaube
Umschlingt dich unsichtbar.

Dieweil es ging zum Jagen
Hinaus ins freie Feld,
Wie stolz hat dich getragen
Der starke deutsche Held!
Und du jahst ins Gefilde
So trotzig, daß es schien,
Du schönes Stahlgebilde,
Als wärst du stolz auf ihn!

Und kehrten nicht als Sieger,
Die nie besiegt, zurück:
Du und der deutsche Krieger,
Ihr seid aus einem Stück.
Er blickte ins Gewitter
Des Krieges totbereit,
Ein erzgegossener Ritter
Der alten Heldenzeit.

Die deutschen Eichen treiben,
Sie steh'n in frischem Saft:
Wie sie sollst du uns bleiben
Ein Sinnbild deutscher Kraft.
Bis daß sie sich entfaltet,
Der stolzen Eiche gleich,
Und wieder uns gestaltet
Das alte große Reich!

Ausländische Arbeiter in Preußen.

Uebersicht aus Landwirtschaft und Industrie.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht soeben einen Bericht über die ausländischen, in Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Arbeiter in Preußen, dem der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Angaben entnimmt:

Die Anwerbung der ausländischen Arbeitskräfte konnte auf die Dauer nicht privaten Agenten überlassen bleiben. Durch Verordnung vom 19. Oktober 1922 (sog. Monopolverordnung) erhielt daher die Deutsche Arbeiterzentrale, die bereits vor dem Kriege bestand, das ausschließliche Recht zur Anwerbung und Vermittlung ausländischer Landarbeiter. Hinsichtlich der Industriearbeiter hat sie das Monopol nicht. — Im Jahre 1905 wurden in Preußen 206 983 landwirtschaftliche und 228 700 Industrie- und sonstige Arbeiter beschäftigt. Diese Ziffern erhöhten sich im Jahre 1914 auf 383 259 bezw. 517 522 Arbeiter, um i. J. 1922 auf 112 716 bezw. 110 624 zu sinken. Im Jahre 1923 waren in Preußen 107 087 ausländische landwirtschaftliche Arbeiter und 99 971 Industrie- und sonstige Arbeiter beschäftigt. Diese letzte Ziffer enthält gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung, von der noch nicht zu übersehen ist, ob sie anhalten wird.

Das Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 stellt den Grundsatz auf, daß ausländische Arbeitnehmer nur dann Verwendung finden dürfen, wenn deutsche Arbeitskräfte nicht vorhanden sind. Auch unabhängig von dieser Rechtslage hat sich die Zahl der ausländischen Arbeiter in Deutschland dadurch erheblich vermindert, daß nach dem Kriege die aus Deutschland fortgewanderten Arbeiter zum erheblichen Teil entweder in ihre Heimat zurückgekehrt oder in das französische Industriegebiet abgewandert sind.

Aus der Deutschen Volkspartei

+ **Jugendgruppe Hamme II.** Am vorletzten Sonntag fand im Lokale Klüner ein gemütlicher Abend der Jugendgruppe Hamme II statt. Nach der Begrüßung der Gäste und Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden war allgemeines Kaffeetrinken. Lehrer Rosenbach-Gerthe verstand es, durch Vortrag plattdeutscher und humoristischer Gedichte die Gruppe zu unterhalten. Einige Mitglieder der Jugendgruppe trugen ebenfalls zur Unterhaltung bei. Der Vorsitzende schloß mit dem Gruße „treu-deutsch" die anregend verlaufene Versammlung.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

„Der Stahlhelm, B. d. F.", Ortsgruppe Bochum. Am Dienstag, den 19. d. M., abends 8½ Uhr, findet im Parkhaus ein gemütlicher Abend statt, wozu die Damen der Mitglieder und Bekannte eingeladen sind. Die Musik wird von dem Stahlhelm-Streichorchester ausgeführt. Eintritt frei.

Aus den Provinzen.

w. **Bielefeld**, 18. Okt. Durch einen Hund zu Tode gekommen. Der Reisende Schraber von hier verunglückte mit seinem Motorrad dadurch, daß ihm ein Hund vor das Rad lief. Die bei dem Sturz erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

wl. **Krefeld**, 18. Okt. Verworfene Revision gegen ein Todesurteil. Die Witwe Michaline Therese Pillen aus Osterath, die vom Schwurgericht in Krefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hatte gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingelegt, desgleichen die Tochter der Witwe Pillen, Frau Steinfurth, die bei der Tat Beihilfe geleistet hatte und vom gleichen Gericht mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft worden war. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts als Revisionsinstanz hat nunmehr nach längerer Beratung die Revision der beiden Frauen verworfen. Die Hauptangeklagte Wwe. Pillen hatte bekanntlich am 9. Februar d. J. einen Arbeiter veranlaßt, ihren Mann, mit dem sie in unglücklicher Ehe lebte, mit einem Kartoffelstampfer zu erschlagen.

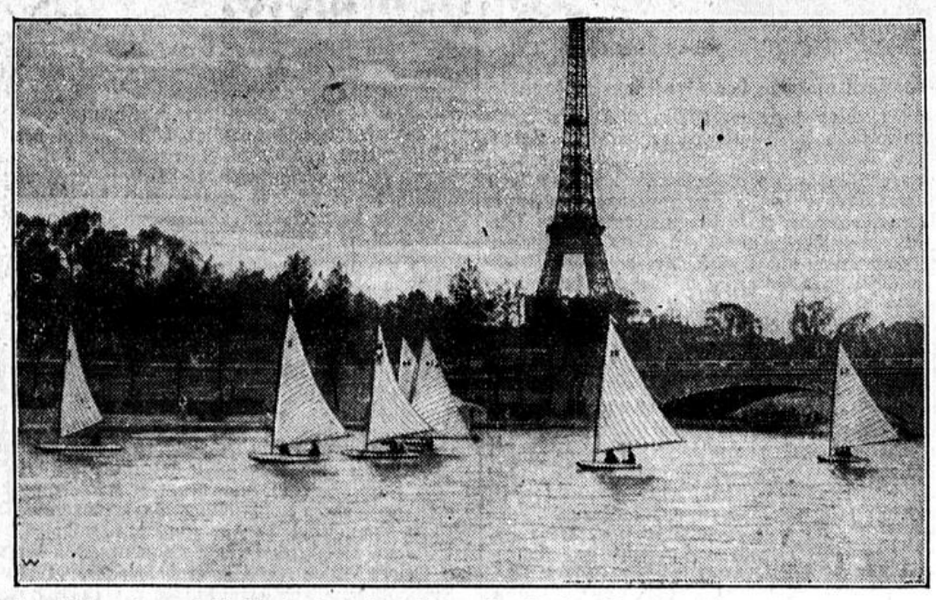
wl. **Dülken**, 18. Okt. Zwei Kraftfahrer verbrannt. Auf der Eisenbahnstrecke nach Brüggen wurde zwischen Dülken und Waldniel an einer Straßenkreuzung ein von Holland kommender Lastkraftwagen von einem Personenzuge erfaßt. Der Benzintank des Kraftwagens explodierte, so daß der Wagen nach wenigen Augenblicken in Flammen stand. Der Führer und ein Begleitmann sind verbrannt.

wl. **Dinslaken**, 18. Okt. Tödlicher Sturz aus 8 Meter Höhe. Auf Zeche Lohberg bei Dinslaken stürzte ein Arbeiter aus Hamborn beim Aufhängen eines Kettenzuges von der sogenannten Bühne etwa 8 Meter tief ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

w. **Düsseldorf**, 18. Okt. An Gasvergiftung gestorben. Am 15. d. M. starb in ihrer neuen Wohnung die Ehefrau des Steuerinspektors Rumpf. Beide Eheleute hatten nacheinander ein Bad genommen, wobei die Ehefrau durch Ausströmen giftiger Gase betäubt wurde. Auch der Ehemann war ohnmächtig geworden, wurde aber gegen 2 Uhr nachts wach und fand seine Frau, die er für ohnmächtig hielt, neben sich liegend vor, die er dann zu Bett brachte. Erst am Morgen stellte er den Tod fest. Die Ermittelungen ergaben einen Unglücksfall.

wl. **Köln**, 18. Okt. 250 000 Mark von einem Oberpostsekretär unterschlagen. Auf dem hiesigen Postamt wurden seit längerer Zeit zahlreiche Geldbriefe mit zum Teil ganz erheblichen Beträgen unterschlagen, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. Jetzt ist es durch einen Zufall gelungen, einem Oberpostsekretär die Unterschlagung eines Briefes mit 15 000 Mark Inhalt nachzuweisen. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet. Er behauptet, nur diesen einen Brief unterschlagen zu haben. Man vermutet aber, daß ihm auch alle anderen in der letzten Zeit vorgekommenen Veruntreuungen, die eine Gesamthöhe von rund 250 000 Mark erreichen, zur Last fallen. Die Ermittelungen nach dieser Richtung sind noch nicht abgeschlossen.

Herbstregatta auf der Seine.



Auf der Seine innerhalb Paris fand in diesem Herbst eine Regatta kleiner Segelyachten statt, die dem Publikum ihre Manövrierfähigkeit auf Flüssen vorführten.

Buntes Allerlei.

bd. **Verdoppelung der Frauenarbeit in Schweden innerhalb von 13 Jahren.** Aus Stockholm wird gemeldet: Die neuesten Statistiken zeigen, daß sich die Zahl der weiblichen Angestellten in den letzten 13 Jahren verdoppelt hat. Während sie im Jahre 1913 8838 betrug, ist sie bis 1926 auf 17 177 gestiegen. In der gleichen Zeit ging die Zahl der männlichen Angestellten von 82 275 auf 83 156. Eine andere Statistik beweist den Fleiß der Studentinnen, die den Studenten überlegen sind. Von den Studentinnen bestanden 86,3 Proz. das Examen, von den Studenten nur 80,2 Prozent.

ck. **Ein einarmiger Löwenjäger.** Der englische Kapitän Stubbs, der im Kriege seinen linken Arm verloren hat, war kürzlich im nördlichen Transvaal mit seinem Bruder auf der Jagd, als ihr Lagerfeuer von einem Rudel von Löwen umringt wurde. Der Bruder von Stubbs feuerte auf eine nur 25 Meter entfernte Löwin und fehlte. Darauf gab der Einarmige vier Schüsse ab, durch die er die Bestie tötete. Die anderen Löwen nahmen daraufhin Reißaus. Johannisburger Blätter erklären, dieser Schuß sei ein Weltrekord für einen Einarmigen.

ck. **Von Kopfjägern gerettet.** Ein 16jähriger Schiffsjunge, R. G. Ingram, der aus Versehen an der Küste von Borneo zurückgeblieben war, wanderte ohne Nahrung 6 Tage und Nächte durch den tropischen Urwald; aus Angst vor den Krokodilen und Giftschlangen wagte er nicht zu schlafen; auch wurde er von Riesenameisen sehr gepeinigt. Schließlich wurde der Arme von einer Schar von Dajaks gerettet, die als Kopfjäger sehr gefürchtet sind. Er erzählte, daß diese Wilden ihn sehr freundlich behandelten und sicher zu der nächsten Ansiedlung von Weißen geleiteten.

bd. **Der Mann mit dem Doppelleben.** Aus Budapest meldet man, daß die Oedenburger Polizei in der Person des Sprachlehrers Ladislaus Sturza einen langgesuchten Einbrecher verhaftete, der tagsüber in 7 Sprachen unterrichtete und nachts die phantastischsten und gewagtesten Einbrüche verübte. Selbst aus guter Familie, verkehrte er bei Tage nur in sehr gewählter Gesellschaft und beschäftigte sich mit Sprachstudien. In der Nacht wechselte er die Kleidung, um immer erst am Morgen heimzukehren. Sturze hat auch nach Oesterreich Einbruchsausflüge gemacht.

ck. **Der Hut-Aufseher.** Ali Inschallah, ein schlauer Türke, hat sich ein beträchtliches Einkommen dadurch gesichert, daß er in den anatolischen Dörfern als „Hut-Aufseher" auftrat. Er hielt Bauern an, die nicht den von der Regierung vorgeschriebenen Hut, sondern noch immer den altgewohnten Fez trugen, bedrohte sie mit schweren Strafen und erklärte sich schließlich mit einer Geldbuße einverstanden. Auf diese Weise verdiente er mühelos täglich ein stattliches Sümmchen, bis er eines Tages an den Unrechten kam. Er hielt einen Mann an, der einen Fez trug, aber ein Polizist in Zivil war. Dieser, der von dem offiziellen Amt eines Hutaufsehers nichts wußte, nahm ihn fest und brachte ihn nach der Polizei. Dort erkannte man, daß man einen alten Verbrecher vor sich hatte, der vor einigen Jahren aus dem Gefängnis entsprungen war. Er wurde von neuem zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

ck. **Uebertrumpft.** „Ich habe unter demselben Chef 20 Jahre gearbeitet." „Das ist noch garnichts, ich feiere nächste Woche meine silberne Hochzeit."

Briefkasten.

„Radium": Alle Laboratorien, sämtliche Spitäler der Erde besitzen zusammen in Metalltuben verwahrt, nur zweihundert Gramm Radium. Es gibt kein wissenschaftliches Institut, das mehr als fünf Gramm Radium sein eigen nennen dürfte. Ein einziges Gramm dieses kostbarsten aller Stoffe kostet 50 000 Dollar.

P. W. Die höchsten Wasserfälle der Welt sind nicht die Niagara-Fälle, sondern die Viktoriafälle des Sambesi in Zentralafrika. Der Fluß stürzt sich dort in einer Breite von 1800 Metern in einen 119 Meter tiefen Abgrund, der sich in der Tiefe auf nur 100 Meter Durchmesser verengt. Die Niagarafälle haben nur ein Gefälle von 50 Metern.

Meiner werten Kundschaft, sowie den geehrten Bewohnern von **Grumme und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Praxis von Bochum, Ottostrasse 115, nach

Grumme, Josefinenstr. 107

verlegt habe.

Frau Mertens, Hebamme

Teppiche
Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate.
Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 825.

Von der Reise zurück
Dr. med. A. Meyer
Verzogen von Kreuzstrasse 10
nach **Friedrichstr. 4**

Orts-Statut

über Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Gemeinde Gerthe.

Auf Grund des § 13 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und der § 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird für die Gemeinde Gerthe nachfolgendes Ortsstatut erlassen:

A. Zulässigkeit des Anbaues.

§ 1. An Straßen oder Straßenteilen, welche noch nicht gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig hergestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

Ausnahmen können vom Gemeindevorstande im Einverständnisse mit der Polizeibehörde zugelassen werden.

Wird eine Ausnahme vom Bauverbote zugelassen, so kann von dem Bauenden für die Erfüllung der von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten eine genügende Sicherheit gefordert werden. Die Höhe der Sicherheit und die Art und Weise der Bestellung derselben wird von dem Gemeindevorstande bestimmt.

B. Anlage neuer und Ausbau vorhandener Straßen durch die Gemeinde.

§ 2. Wird seitens der Gemeindevertretung die Anlegung einer neuen oder die Verlängerung einer schon bestehenden Straße oder der straßenmäßige Ausbau und dabei die Umwandlung eines Interessenten- oder Privatweges oder eines sonstigen noch nicht regulierten Weges in eine öffentliche, zur Bebauung bestimmte Straße beschlossen, so sind die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke, sobald sie an diesen Straßen Gebäude errichten, verpflichtet, der Gemeinde die im § 3 vorgesehenen Kosten zu erstatten.

§ 3. Zu den im § 2 genannten Kosten gehören:

1. die Kosten des Grunderwerbs, der Freilegung und Auffassung der Straße einschließlich des Bürgersteiges. Der Wert vorhandener, der Gemeinde gehörigen Wegeflächen bleibt jedoch außer Ansatz. Ist von Eigentümern das Straßenland zum Teil unentgeltlich an die Gemeinde abgetreten worden, so wird der Wert desselben nach dem Durchschnitt der übrigen Grunderwerbskosten ermittelt, bei Berechnung der Gesamtkosten in Rechnung gestellt und bei Verteilung dieser Kosten jenen Eigentümern in Abzug gebracht.
2. Die Kosten:
   a) der ersten Einrichtung der Straßen einschließlich der Kosten der Herstellung des Anschlusses an andere Straßen, sowie die Ueberfahrts- und Uebertrittsbrücken — zur ersten Einrichtung gehören: die Herstellung des Planums, Setzen der Bordsteine, Pflasterung, Befestigung des Fahrdammes und der Bürgersteige, sowie Herstellung der Böschungen und Schutzmauern,
   b) der oberirdischen Entwässerung,
   c) für die Beleuchtungseinrichtung, wie Leitungen, Masten, Kandelaber, Lampen und dergleichen Vorrichtungen,
   d) der Unterhaltung zu a bis c auf die Dauer von höchstens fünf Jahren.

§ 4. Die Gemeindevertretung setzt im Einverständnisse mit der Polizeibehörde bei jeder Straßenanlage fest, von welcher Beschaffenheit die dem Bedürfnisse entsprechende erste Einrichtung sein muß und in welchem Zeitraume dieselbe zur Ausführung gelangen soll.

§ 5. Die Kosten der gesamten Straßenanlage innerhalb des im § 3 bezeichneten Umfanges fallen den angrenzenden Eigentümern zur Last, und zwar einem jeden nach Verhältnis und Länge seiner die Straße berührenden Grenze und je für die Hälfte der Straßenbreite. Ist die Straße breiter als 26 Meter, so werden die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als 13 Meter der Straßenbreite herangezogen.

Werden zu verschiedenen Zeiten einzelne Arten der zur gesamten Straßenanlage gehörenden Aufwendungen und Arbeiten, nämlich die Freilegung, erste Einrichtung und Befestigung des Fahrdammes, Entwässerung, Beleuchtung und Bürgersteigsanlage getrennt zur Ausführung gebracht, so können die Kosten dieser einzelnen Arten getrennt eingezogen werden, jedoch vorbehaltlich der Abzüge, welche den einzelnen Grundeigentümern gemäß § 3 Ziffer 1 gutzurechnen sind.

§ 6. Die nach den §§ 2—5 von den angrenzenden Eigentümern zu übernehmenden Kosten werden zusammengerechnet und auf die Eigentümer der auf beiden Seiten der Straßen angrenzenden Grundstücke nach Verhältnis ihrer die Straße berührenden Grenze verteilt.

Je nach der Wichtigkeit der neuen Straße für das öffentliche oder Gemeinde-Interesse ist die Gemeinde berechtigt, einen Teil der Anlagekosten vorweg auf die Gemeindekasse zu übernehmen. Derselbe wird durch Gemeindebeschluß festgesetzt, von den Gesamtkosten vorweg in Abzug gebracht und ist nur der Rest von den angrenzenden Eigentümern zu erstatten.

§ 7. Die Verpflichtung zur Zahlung der von den angrenzenden Eigentümern zu leistenden Beiträge entsteht, sobald an der neuen Straße ein Gebäude errichtet wird, für den Erbauer.

Die Einziehung der Beiträge erfolgt nach Fertigstellung der Straße oder des Straßenteils, und sofern nach § 5 Abs. 2 dieses Statuts für die Straße erst ein vorläufiger Zustand geschaffen ist, mit der Fertigstellung der vorläufigen Arbeiten.

Die Beiträge werden in derselben Weise beigetrieben, wie Gemeindeabgaben. Wenn nach dem Beginn des Baues ein Eigentumswechsel stattfindet, so ist jeder neue Eigentümer für die noch rückständigen Beiträge als Selbstschuldner mithaftbar.

§ 8. Der Betrag der nach den §§ 2—7 den angrenzenden Eigentümern zur Last fallenden Beiträge zu den Gesamtkosten einer Straße oder eines Straßenabschnittes wird durch den Gemeindevorstand festgesetzt und den Abgabepflichtigen mitgeteilt.

Gegen die Heranziehung zu den Straßenbeiträgen steht dem Abgabepflichtigen nach § 69 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 der Einspruch bei dem Gemeindevorstand zu.

Dem Zahlungspflichtigen steht es frei, die Kostenberechnung nebst Unterlagen einzusehen.

Den beitragspflichtigen Anliegern kann, sofern sie ihre Bedürftigkeit nachweisen, die Zahlung der Beiträge in Raten gestattet werden.

C. Anlage neuer Straßen durch Unternehmer und Anlieger.

§ 9. Unternehmer oder Grundeigentümer, welche eine neue Straße anzulegen beabsichtigen, müssen vor Beginn der Arbeiten die Festsetzung der Straßen- und Baufluchtlinie in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 erwirken.

Sie haben einen nach Maßgabe der gegebenen Vorschriften über die Aufstellung von Fluchtlinien und Bebauungsplänen aufgestellten und durch die Unterschrift eines vereidigten Landmessers beglaubigten Lage- und Höhenplan der neuen Straße, aus welchem insbesondere auch der Anschluß derselben an andere bereits angebaute Straßen und öffentliche Anlagen und ihre Entwässerung ersichtlich ist, unter Angabe der an die neue Straße grenzenden Grundeigentümer in zweifacher Ausfertigung auf Papier und Pauseleinwand der Gemeindebehörde einzureichen.

Die Genehmigung zur Anlegung neuer Straßen durch Unternehmer erfolgt nur, wenn die Anlegung dem öffentlichen Interesse nicht widerspricht.

In allen Fällen hat der Unternehmer die zur Straßenanlage inkl. Bürgersteig erforderliche Bodenfläche vor der Abnahme durch die Gemeinde (§ 11) an dieselbe unentgeltlich und lastenfrei aufzulassen.

§ 10. Sobald sich ein Unternehmer bereit erklärt, den Ausbau einer Straßenanlage unter den ihm gestellten Bedingungen auszuführen, so ist mit demselben ein schriftlicher Vertrag abzuschließen, welcher sämtliche Verpflichtungen, die ihm auferlegt sind, enthalten muß.

§ 11. Die Gemeinde kann die Ausführung einer von einem Unternehmer geplanten Straßenanlage im öffentlichen Interesse auch selbst für Rechnung des Unternehmers übernehmen. Solange nicht die Straße bedingungsgemäß und vollständig fertiggestellt ist, finden auf dieselbe die Bestimmungen des § 1 dieses Statuts Anwendung.

Binnen Jahresfrist nach Fertigstellung der Straße hat die Abnahme derselben durch eine von der Gemeindevertretung zu wählende Baukommission unter Zuziehung des Amtmanns und eines Bausachverständigen zu erfolgen und ist von der Kommission eine Erklärung darüber abzugeben, ob die Herstellung bedingungsgemäß erfolgt ist.

§ 12. Die Unterhaltung der nach §§ 9—11 dieses Ortsstatuts von einem Unternehmer oder Grundeigentümer hergestellten neuen Straße erfolgt durch diesen während höchstens fünf Jahren nach der Fertigstellung und Abnahme nach den Anweisungen der Wegepolizeibehörde.

§ 13. Die Aufnahme der Straße unter die öffentlichen Straßen, sowie die Uebernahme der dauernden Unterhaltung seitens der Gemeinde bleibt besonderer Entschließung der Wegepolizeibehörde unter Zustimmung der Gemeindevertretung vorbehalten; jedoch hat dieselbe fünf Jahre nach ordnungsmäßiger Fertigstellung und Abnahme der Straße zu erfolgen.

§ 14. Für Ansiedlungen und Kolonien gelten außerdem die hierüber bestehenden besonderen Bestimmungen.

§ 15. Gegenwärtiges Ortsstatut tritt mit dem Tage der Genehmigung in Kraft.

Gerthe, den 10. August 1926.

Der Amtmann: Ibing.
Der Gemeindevorsteher: Schulte.

Genehmigt.

Bochum, den 14. September 1926.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Bochum.
Der Vorsitzende: Stühmeyer.

Bekanntmachung.

Gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern vom 24. Februar 1870 1. April 1924 und der Wahlsatzung vom 14./28. Juni 1920 finden die Ersatzwahlen und die Ergänzungswahlen für die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder der unterzeichneten Industrie- und Handelskammer im Dezember ds. Jrs. statt. Die auf Grund dieser Satzung aufgestellten Listen der Wahlberechtigten des gesamten Handelskammerbezirks, umfassend die Stadtkreise Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Witten, den Landkreis Bochum und den Kreis Hattingen, liegen nach Maßgabe des § 11 des genannten Gesetzes eine Woche lang und zwar vom

19. bis einschl. 25. Oktober 1926

im Geschäftsgebäude der Industrie- u. Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststr. 12, während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags und von 3½—5½ Uhr nachmittags, Sonnabend von 9—12 Uhr vormittags, zur Einsichtnahme der Wahlberechtigten öffentlich aus. Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendigter Auslegung bei uns anzubringen.

Bochum, den 16. Oktober 1926.

Die Industrie- und Handelskammer
von Velsen,
Oberbergrat a. D.,
Vorsitzender.

Kachelofen-Heizung



die Ideal-Heizung für Einfamilien-Häuser und Etagen-Wohnungen.
Mit einer Anlage bis zu 7 Räumen, von einer Feuerstelle aus, heizbar. Auch in Alt-Wohnungen Einbau ohne Schwierigkeiten möglich. **Gr. Kohlen-Ersparnis.**
Reparaturen gut und billigst.
Rud. Geldmacher, Bochum, Brunsteinstr. 15, Telefon 538

Achtung!
Redegewandten
Damen u. Herren
jeden Standes bietet sich durch Uebernahme einer leicht., vornehmen Werbetätigkeit für eine kirchlich u. behördlich bestens empfohlene Sache im Haupt- od. Nebenberuf Gelegenheit zu
gutem dauernden Verdienst.
Gefl. Angebote unter Nr. 38497 an die Gesch. d. Ztg.

Suche für meine Tochter (16 Jahre alt), zwei Jahre im Haush. tätig
Stelle als Lehrköchin
Hch. Altmeier, Lütgendortmund, Holtestr. 70. Tel. 172.

Dienstmädchen
gesucht.
Arndtstraße 16.

Eine tüchtige
Hülfe
für die Nähschule gesucht, die im Nähen u. Handarbeiten bewandert ist. Zu melden bei Schwester Emilie, Bergstr. 26, Marthahaus.

Unsere verzinkten
Kesselöfen
für Wäsche usw. bietet Ihnen sehr große Vorteile. Große Haltbarkeit bei geringem Brennstoffverbauch.
Kupfereinsätze
Waschherdplatten, schwere Waschherdtüren zum Einmauern zu den billigsten Preisen.
Gebr. Rumberg
Bochum, Luisenstr. 12
Fernsprecher 3514—45.

Prachtvolle, ca 2 m lange
Pelzschals,
Seal, und Bibrette, ca 35 cm breit, für 55 Mk. zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. Schriftl. Angeb. unter B. 2190 a. d. Geschäftsst.

Ein
Eckladenlokal
mit einem Zimmer zum 1. Januar 1927 zu vermieten.
Alleestraße 107.

Hiesige „Geschlossene Gesellschaft" hat für einige Tage in der Woche oder dauernd, schöne
Gesellschaftsräume
in neu erbautem Hause im Süden der Stadt zu vermieten. Wirtschaftskonzession ist vorhanden.
Offert. unter M. 38498 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Suche per sofort
2 gut möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) mögl. mit Bad oder Badebenutzung in nur gutem Hause. Ang. unt. Nr. 38481 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum möglichst baldigen Einzuge
herrschaftliches Einfamilienhaus
etwa 10 Zimmer, neuzeitlich eingerichtet, mit Garten in guter Wohnlage Bochums zu mieten.
Angebote unter Nr. 38480 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abgeschlossene
4-Zimmer-Wohnung
I. Etage, sofort zu vermieten.
Angebote unter Nr. 38401 an die Geschäftsst. d. Ztg

Büroräume,
814 qm günstigst im Zentrum Wochums gelegen, mit Zentralheizung, Aufzug, Telephonzentrale, ganz oder geteilt, da 2 Etagen, zum 1. 4. 1927 oder früher
zu vermieten.
Anfragen an: Direction der Disconto-Gesellschaft. Bochum.

Brauner Dackel
Samstag nachmittag entlaufen. Hundemarke 1220. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Kliever, Pieperstraße 4.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 245 | Bochumer Zeitung | 19. Oktober 1926

Der Günstling des Zaren.

Wahrheit und Dichtung.

Es war zur Zeit, als Peter der Große daran ging, die Erde des Riesenreiches im Osten, die er beherrschte, mit westlicher Kultur zu düngen. Damals geschah es, daß ein deutscher Edelmann aus dem Geschlecht derer von Gereut, die seit Jahrhunderten auf Schloß Gumpenstein im Rheingau saßen und Kurmainz als Beamte, Soldaten und Mitglieder des Domkapitels dienten, des friedlichen Lebens bei Weib und Kind überdrüssig wurde und in die Welt ging. Er stand im fünfundzwanzigsten Jahre seines Lebens, als die Träume seiner Jugend wieder lebendig wurden, die Sehnsucht nach zaubervoller Ferne, fremdartigen Männern, Frauen und Abenteuern so stark wurde, daß die Angst, diese Ferne und diese Menschen nie kennen zu lernen, über die Bindungen seines geruhigen Lebens siegte. Zur Schlichtung einer Erbschaftssache wird er nach England berufen. Dieser Ruf erscheint ihm wie eine Fügung des Schicksals, sich verschwinden zu lassen, tot zu sein für alle, ohne daß ein Makel sein Andenken trübe. Aus Rotterdam läßt er seiner Frau durch einen Boten die Nachricht zukommen, als deren Absender ein erfundener Freund fungiert, in der der Baronin mitgeteilt wird, daß der Freiherr v. Gereut bei einem Bade in der Maas verunglückt sei. „Wir haben zu dritt die Wasser abgesucht, den Baron aber nicht mehr finden können. Wenn wir gleich mit solchem Suchen bis zum Abend kontinuiert, hat wohl die Strömung den Leib schnell weggetrieben."

Der Freiherr von Gereut ist tot. Er ersteht wieder in dem armen Landstreicher Joan Hauser, der alle die Abenteuer findet, die seinem Vorgänger so ersehnt waren. Er tritt bei Reeder Oldenzet in Rotterdam in Dienst, dessen schöne Tochter, die kupferrote Judith, sich in ihn verliebt, von ihm aber verschmäht wird. Die Verschmähte reizt ihren Bruder, sie an dem hergelaufenen Burschen zu rächen. Hauser wird in einem nachtdunklen Gäßchen von Adrien angegriffen, und er tötet ihn durch einen unglücklichen Zufall. Hauser flieht auf einen Schmugglerkutter, der im Sturm zugrunde geht. Ein stolz bestückter Dreimaster, der einen Adler mit geöffneten Schwingen als Gallionfigur trägt, rettet ihn. Peter Michailowitsch heißt der Schiffsherr. Wie Hauser ihn nach seinem Geschäft fragt, antwortet Peter Michailowitsch: „Ich will den Westen nach Osten tragen." Joan Hauser wird sein Helfer. Peter Michailowitsch ist niemand anders als Peter der Große.

Hauser wird Kapitän im Regiment des Grafen Menschikow, wird der Freund des Bojaren Jasykow und des Schweizers Lefort, entscheidet den Sieg in der Schlacht beim Kloster Weßkressenski, wird Major, macht den Einzug in Moskau mit und erlebt hier die Erfüllung der geträumten Abenteuer und Märchen in den Brokaten der Gewänder, dem Gefunkel der Edelsteine und den fremdartigen Gesichtern. Er ist der Liebling Peters geworden, wird General, sammelt unermeßliche Reichtümer, kommandiert die Garde bei der Eroberung von Marienburg im Feldzug gegen die Schweden. Hier erreicht ihn sein Schicksal: die schöne Magd Martha Skawronskn, die er aus den Händen der Plündernden rettet und als Haushälterin zu sich nimmt. Schon lodert die Liebe zwischen den Beiden hell auf — da trennt sie die Lust eines Mächtigeren. Peter sieht die schöne Frau, begehrt sie, nimmt sie mit sich, da Hauser sich nicht wehren kann. Diese Magd ist es aber, die das Schicksal dazu bestimmt hat, die Gemahlin Peters, die große Katharina zu werden. Jahrelang lebt der General Hauser am Hofe Peters, spielt den Onkel der Kinder Katharinas, bis eines Tages die lange unterdrückten Flammen wieder hochschlagen, die beiden Liebenden einander in die Arme sinken. Aber nicht lange währt das Glück der beiden. Der Leibzwerg Peters entdeckt ihr Geheimnis, verrät es Menschikow, der den fremden Günstling haßt, der Zar überraschte Katharina und Joan, das Schicksal des Erfolggekrönten nimmt die Wendung zum Tragischen — er wird auf die Galeere geschickt, erhält den glühenden Stempel der Sträflinge auf die linke Schulter eingebrannt, seine Reichtümer verfallen der Krone. Jasykow selbst ist es, der ihn in die Festung einliefert. „Ich werde zu dir kommen, wenn du dein Sterben kommen fühlst. Dann laß mich rufen. Dann sollst du in meinen Armen sterben als mein Bruder, der gebüßt hat. . . ."

Fünf bittere Jahre vergehen, Joan Hauser kommt eben mit der Galeere „Neptun" aus den schwedischen Gewässern zurück. Da erwartet ihn Jasykow — er bringt ihm die Begnadigung des Zaren am Gedenktag der Schlacht beim weßkressenskischen Kloster. Aber er muß das Land verlassen.

Als ein gebeugter abgezehrter Greis mit schütteren, strähnigen, grauen Haaren und dünnem, gelblichweißem Bart, erloschenen Augen in tiefen bläulichen Höhlen, mit zahnlosen Kiefern, ein blutleeres, hinfälliges Knochengerüst, geht er in die Freiheit. Aber nicht als Bettler. Der rote Wassily, der Verwalter seiner Güter, hat ihm einen Beutel mit Juwelen gerettet, deren Wert für seinen Lebensabend ausreicht. So kehrt er in die Heimat wieder. Ohne Ziel zieht er durch Deutschland, bis ihm auf der Kölner Brücke die Erkenntnis kommt, daß er dorthin muß, von wo er ausgezogen ist. Er kehrt unerkannt zurück. Ein kleines Gut in der Nähe seines einstigen Besitzes pachtet er, um seinem Sohne nahe zu sein, der zu einem prächtigen Manne herangewachsen ist und den Lebensabend seiner gelähmten Mutter betreut. Es gelingt ihm, die Freundschaft des jungen Johann Sebaldus zu gewinnen, aber als der Frühling ins Land kommt, lischt er aus wie ein abgebranntes Licht. „Adieu nehmen . . ." ist sein letzter Atemzug. Johann Sebaldus neigt sich über den Sterbenden. Gereut legt ihm die Hand aufs Haupt: „Ich segne dich, du mein . . ."

Wieder krampfte er die Lippen zusammen, bohrte nur seinen Blick, der allmählich brach, in die Augen des Sohnes, während er die Hand noch immer auf seinem Scheitel hielt.

Da durchschlug es Johann Sebaldus, da schrie er auf: „Vater! . . ."

Gereut fiel zurück. Er sprach keine Silbe. Seine Augen waren zu. Aber seine milden, sich lösenden Züge überglänzte das seligste Leuchten . . .

Das ist die Geschichte des Freiherrn v. Gereut, der aus der Enge seines Lebens ins Abenteuer flüchtete, das ihm überreich zuteil wurde. Mit seinen großen Freuden und Schmerzen, mit märchenhaftem Aufstieg und tiefstem Sturz. Der Wiener Walter Angel hat diese Gestalt erfunden und mit ebensoviel Geschick als Geschmack in die Mitte der historischen Geschehnisse gestellt, die sich teils als Wahrheit, teils als Legende um die Figuren des großen Zaren und der Katharina von Rußland gruppierten. Dichtung und Wahrheit reichen sich in diesem Buche, das eben im Verlag von Ernst Keils Nachf., Leipzig, erschienen ist, die Hand, und es ist vollkommen nebensächlich, wo die eine anfängt und die andere aufhört: Es ist spannend von der ersten bis zur letzten Seite, voll Abenteuer und farbiger Kunst des Schilderns, von bemerkenswerter Sicherheit in der Kontur der einzelnen Figuren, die uns menschlich nahegerückt werden und uns erschüttern. „Der Günstling des Zaren" wird ein großer Bucherfolg werden. Er verdient es auch.

Rache ist süß.

Ein großer Schalk war der englische Oberst Claude Lowther, von dem Norman Forbes eine Menge lustiger Streiche erzählt. Bei einem dieser Späße fiel er aber einmal selbst herein, wußte sich dann jedoch zu rächen. Auf dem herrlichen Besitztum Lowthers war einmal eine Gesellschaft versammelt, unter der sich auch der bekannte Theaterdirektor und Schauspieler Tree befand. Eine größere Gesellschaft wollte den berühmten Garten besichtigen, und da kein Besuchstag war, wandten sie sich an Lowther und baten um die Erlaubnis. Dieser aber schüttelte — stets zum Spaß bereit — den Kopf und zeigte auf Tree: „Da steht der Oberst." Nun wandte sich der Wortführende an diesen, und Tree spielte seine Rolle so gut, daß er sagte: „Ich gebe Ihnen gern die Erlaubnis. Pflücken Sie sich nur so viel Blumen und Obst, wie Sie wollen, und nehmen Sie es mit sich." Da die Besucher von dieser Erlaubnis reichlich Gebrauch machten, war Lowther reingefallen. Er näherte sich der Gesellschaft und sagte: „Meine Damen und Herren, Oberst Lowther ist wirklich ein freigebiger Gastgeber, aber ich will nicht nachstehen. Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle. Ich bin Herbert Beerbohm Tree vom Her Majestys Theater und werde entzückt sein, so viele Logen oder Parkettplätze zu Ihrer freien Verfügung zu stellen, wie Sie nur wünschen. Sie brauchen immer nur an mich zu schreiben." Tree lachte zunächst auch über diesen Spaß, aber dann wurde er nachdenklich. „Ich hoffe, mein lieber Claude," sagte er, „die Leute werden nicht Ernst machen und bei mir Logen und Parkettplätze bestellen. Ich habe bei meinen Hamlet-Aufführungen jetzt nur wenige Freiplätze zu vergeben." „Du brauchst Dich vor keiner Katastrophe zu fürchten," tröstete ihn Lowther. „Die Leute dankten mir zwar alle recht sehr für die Erlaubnis, aber viele von ihnen baten, ob sie nicht dafür lieber Plätze fürs Coliseum haben könnten, um sich den berühmten Little Tich anzusehen." Da war Tree wieder reingefallen, der einen gewöhnlichen Varietekünstler seinem gefeierten Hamlet vorgezogen sah.

Das furchtbarste Gift.

Gifte haben in der Kriminalgeschichte der Menschheit die furchtbarste und grausigste Rolle gespielt. Unzählige Verbrechen sind mit dieser geheimen, aus dem Dunkel wirkenden Waffe begangen worden, und es hat geradezu Epidemien von Vergiftungsverbrechen gegeben, die in manchen Zeiten wie eine Seuche wüteten. Bei den geringen chemischen Kenntnissen war es in früheren Zeiten schwer, ja ganz unmöglich, die bei einem Mord oder Selbstmord verwendete Giftart festzustellen. Man ist daher über die bei den Verbrechen verwendeten Gifte lange im Dunkeln gewesen, und erst die Forschungen des bekannten Toxikologen Prof. Louis Lewin haben hier Aufklärung gebracht. Der Gelehrte hat nachgewiesen, daß „die in der Weltgeschichte bekannt gewordenen systematischen Vergiftungen kleinen und großen Stils fast immer mit Arsen-Verbindungen, vor allem dem Hüttenrauch, dem Arsenik, bewerkstelligt worden sind. Er hebt diese Tatsache in einer Abhandlung über den Tod des Papstes Alexander VI. hervor, die er in den „Preußischen Jahrbüchern" veröffentlicht.

Die Kenntnis des Arsens als Gift ist uralt; sie ist wahrscheinlich aus dem Orient zu den Menschen des klassischen Altertums gekommen, und zu allen Zeiten ist das Arsen zu verbrecherischen Zwecken benutzt worden. Römische Kaiser, wie Caligula und Caracalla, hatten sich Giftsammlungen angelegt, um immer das geeignetste für einen bestimmten Zweck zur Hand zu haben; auch sie aber haben hauptsächlich mit Arsenik gearbeitet. Es ist falsch, wenn man bisher angenommen hat, daß die massenhaften Vergiftungen mit Arsenik erst in der Renaissancezeit aufgekommen sind. Das Gift war auch schon im Mittelalter bekannt, wie u. a. ein Befehl Karls des Bösen von Navarra aus dem Jahre 1380 an den Troubadour Woudreton beweist, dem er den Auftrag gab, in verschiedenen größeren Städten Arsenik zu kaufen, um damit seinen Bruder Karl VI. von Frankreich sowie verschiedene Herzöge zu töten. Immerhin ist die Verwendung des Giftes als einer unfehlbaren Waffe in der Weltgeschichte mit dem Namen der Borgia verknüpft: der Papst Alexander VI. und sein Sohn Cäsar Borgia werden stets als die größten Giftmörder fortleben.

Prof. Lewin behandelt auf Grund neuester Forschungen noch einmal die viel erörterte Frage nach der Todesursache Alexanders VI. Der Papst und sein Sohn Cäsar erkrankten beide bei einem Bankett in den Gärten des Kardinals von Corneto und lagen einige Tage an einem schweren Fieber darnieder, das bei dem Papst zum Tode führte. Die glaubwürdigsten Berichte der Zeitgenossen stimmen nun darin überein, daß diese Erkrankung durch ein Gift hervorgerufen wurde, das Cäsar in eine Flasche mit Wein schütten ließ, um den Kardinal von Corneto zu vergiften. Durch eine Verwechslung oder durch absichtliche Vertauschung des Getränkes tranken sie selbst von dem vergifteten Wein, aber auch der Kardinal genoß davon. Der Gelehrte zeigt, daß alle Krankheitssymptome, die von dem Papst in seiner Todeskrankheit berichtet werden, auf eine Arsenvergiftung hinweisen. Wenn man behauptet hat, er sei an einem Malariafieber gestorben, so paßt auch dies zu der Vergiftung, denn das Arsenik ruft häufig Fiebererscheinungen hervor, die denen der Malaria täuschend ähnlich sind. Daher kann man mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit behaupten, Alexander VI. und sein Sohn seien durch Arsen vergiftet worden.

Dieses während der italienischen Renaissance so vielfach verwendete Gift kam dann mit Katharina von Medici nach Frankreich. Hatte doch diese Königin einen „besoldeten Vergifter", der nach ihrem Auftrag unliebsame Persönlichkeiten aus dem Wege räumen mußte. Sogar die Republik Venedig ließ solche Arsen-Vergiftungen von ihren Beauftragten ausführen. Die Wirkung dieses Giftes ist so vielgestaltig und ähnelt so sehr anderen Krankheiten, daß sie schwer festgestellt werden kann. Schon bei kleinen Dosen tritt der Tod ein, die Beibringung läßt sich leicht bewerkstelligen, und so erweist sich das Arsen als das geeignetste Gift für Verbrechen. Die berühmten Gifte der Weltgeschichte, das „Requiescat in pace", mit dem König Philipp II. seinen Sohn Don Carlos vergiften ließ, die verschiedenen „Aqua Toffana", das „Eau mirable" der Marquise von Drinvilliers, der berüchtigten Giftmischerin am Hofe Ludwigs XIV. — es sind alles arsenhaltige Präparate.

Unter Ludwig XIV. hatten die Vergiftungen an Zahl und Bedeutung so zugenommen, daß ganz Frankreich ein Schrecken ergriff, aber auch die härtesten Strafen konnten die Verwendung des Arsens nicht verhindern. Besonders Frauen haben sich dieses Giftes bedient. So wird aus dem Jahre 1680 von einem Weibe berichtet, daß sie 4 Ehemänner, 4 Stiefkinder und 5 andere Menschen „mit Mausegift vergiftet habe". Die 1831 hingerichtete Giftmischerin Gottfried tötete mit Arsenik 15 Menschen und machte damit 15 Mordversuche; eine andere berüchtigte Giftmischerin, von der Linden, tötete in 14 Jahren von 1869 bis 1883 23 Menschen und machte 50 Mordversuche mit Arsenik. Aus dem Jahre 1925 stammen zwei Berichte von Giftmischerinnen, von denen die eine im Verlauf von einigen Jahren ihre 5 Kinder und die andere 30 Menschen mit Arsenik vergifteten. Gerade in neuester Zeit hat sich ein unheimliches Steigen der Arsenvergiftungen bemerkbar gemacht, trotz aller Erschwerungen des Bezuges, trotz der schwersten Strafen und trotz den Fortschritten der Wissenschaft, die das Gift noch nach Jahrzehnten in der Leiche nachweisen kann. So wird das Arsen wohl auch noch weiterhin das furchtbarste Gift der Weltgeschichte bleiben.

Wohnungsnot für Riesenschlangen.

Der englische Forschungsreisende Mitchell-Hedges hat vor seiner Fahrt durch Britisch-Honduras interessante und seltene Tiere mitgebracht, darunter drei Riesenschlangen. Als er sich nach dem Empfang durch das zahlreich versammelte Londoner Publikum nach seinen Schützlingen umsehen wollte, kam ihm ein Wärter mit bleichem Gesicht entgegengestürzt und rief ihm zu, daß eine der Schlangen, eine 16 Fuß lange Anakonda, aus ihrer Kiste entwichen sei und sich „irgendwo im Gepäckwagen" befinde. Eine solche Anakonda ist eine riesenstarke Schlange mit einem recht aufgeregten Temperament, die furchtbar beißen kann. Es gelang Mitchell-Hedges, den Ausbrecher wieder in sein Gefängnis zurückzubringen, und die Tiere wurden dann glücklich auf einen Lastkraftwagen des Londoner Zoo verstaut. Aber bei der Ankunft der Schlangen im Reptilienhaus zeigten sich neue Schwierigkeiten. Es fand sich, daß kein Käfig groß genug war, um diese mächtigen Tiere aufzunehmen. Um dieser Wohnungsnot abzuhelfen, wurde schließlich der größte Schlangenkäfig, der bisher von einer 10 Fuß langen Anakonda bewohnt worden war, für das neue Riesentier auserkoren. Dazu mußte der bisherige Inhaber entfernt werden, was nicht leicht war. Der Oberwärter erhielt dabei einen heftigen Biß in die Hand. 16 Männer brachten dann mit vereinten Anstrengungen die neue Riesenschlange in ihre Behausung, wo sie aber sehr wenig Platz hatte und sich augenscheinlich recht unbehaglich fühlte. Eine genaue Messung ergab, daß sie über 16 Fuß lang ist und um die Mitte 24 Zoll dick.

Apfelkuchen mit Schlagsahne.

Von Georg Bolgar.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, die Nina!" seufzten neidisch die kleinen Verkäuferinnen in dem Warenhaus am Hausvogteiplatz, und dann bedienten sie wieder geduldig die Kunden. Aber in der Geschäftspause fielen sie gierig über die Zeitungen her, die einen langen Artikel nach dem anderen über Nina de Morulnieres, die neue berühmte Filmdiva, brachten. Allein das berühmte Halsband, das sie trug, und mit dem sie in allen möglichen Rollen abgebildet worden war, mußte ja ein blödsinniges Stück Geld gekostet haben. Freilich, ihr neuer Protektor war ja ein Dollarmillionär, stand im Interview, und es hieß, sie werde ihn heiraten.

Und in einigen Tagen sollte sie selbst nach Berlin kommen, um in einem neuen großen Prunkfilm, der Millionen kosten würde, die Hauptrolle zu übernehmen. „Indische Originalaufnahmen, Tausende von Statisten, technische Wunder, ein berühmter Komponist schrieb eigens die Musik dazu", las man in der Zeitung!

Da sollte man nicht vor Neid platzen! Wie lange war es denn erst her, daß der große Filmstar hinter dem Ladentisch gestanden war, in demselben Warenhaus, gerade wie sie selbst, und ihr Name war damals lange nicht so interessant gewesen wie jetzt. Müller hieß sie, ganz einfach Mieze Müller. Tja, und Fritz von der Schuhabteilung in der ersten Etage hätte auch erzählen können. Mit dem war sie damals „gegangen", bis der verrückte Holländer kam, sie für den Film ausbilden ließ, und sie sich mit Fritz verzankte. „Denn," sagte Fritz, „zwei Dinge kann man mit niemandem teilen, die Zahnbürste und sein Mädchen". Alle hatten ihm recht gegeben. Fritz war eben ein Mann, ein ganz richtiger Mann mit Charakter.

Wie Nina wohl aussehen würde? Ob sie sich sehr verändert hätte? Sie waren gräßlich neugierig. Hübsch ja, hübsch war sie damals schon gewesen, das mußte man ihr lassen.

Und jetzt war sie es mehr als je, das mußten sie zugeben, als sie einige Tage später auf dem Bahnhof sich mit vielen anderen herumdrängten, um die große Diva aus dem Zug steigen zu sehen. Sie standen weit hinten und Nina hätte sie gar nicht sehen können, selbst wenn sie nach ihnen gesucht hätte. Sie hatte aber ohnehin anderes zu tun. Da waren der Direktor der Filmgesellschaft mit dem ersten Regisseur, da waren Journalisten und Photographen und noch ein paar Herren und schließlich schoben sie die Diva wohlverpackt in das Auto. Denn es war Winter und sie durfte sich um Gottes willen nicht erkälten. Jeder Tag, jede Stunde war kostbar, schon wegen der Konkurrenz, die fieberhaft an einem anderen Film mit der Konkurrenzdiva arbeitete.

Nun — alles klappte. Nina war glänzend bei Stimmung, hatte keine Launen, fast keine Aufnahme ging schief, die Statisten hielten sich ganz gut, die Regisseure arbeiteten, „daß die Knochen knackten", wie einer von ihnen, Anerkennung heischend, erklärte.

Vier Tage war alles all right. Am fünften Tag steckte man schon in den schwierigen Kabarettszenen. Um 10 Uhr sollte Nina im Atelier sein. Es wurde 11 Uhr — keine Nina! Man drehte also, um keine Zeit zu verlieren, inzwischen einige andere, minder wichtige Szenen, für die man rasch alles improvisierte. Ninas Zofe konnte nur mitteilen, die Gnädige sei vor einer Stunde fortgefahren, also machte sich ein Regisseur auf den Weg, um sie zu finden. Vergebens. Inzwischen raste der Direktor in seinem Bureau vor Verzweiflung. Wenn man nun den Lieferungstermin versäumte! Das Reugeld! Sie war doch sonst nett und gar nicht hysterisch. Vielleicht war ihr etwas passiert?

Da — Gott sei Dank! — Das Telephon! Ninas helle Stimme klang aus der Muschel:

„Ich komme bald."

„Und wo sind Gnädigste eigentlich?"

„Bei „Lattinger" in der Beckstraße!" zwitscherte es fröhlich zurück.

Der Direktor war starr. Bei „Lattinger?" Eine Diva, die an die teuersten Prunkhotels, an die kostbarsten Diners gewöhnt war, ausgerechnet in einer 25-Pfg.-Konditorei? Was war denn das für eine verrückte Idee?

In einer Viertelstunde war er selbst dort. Und wahrhaftig, da saß sie, ganz selig und verklärt vor einer Portion Apfelkuchen und Schlagsahne.

„Aber das hätten wir Ihnen doch aus der Hofkonditorei ins Atelier besorgen lassen können," meinte kopfschüttelnd Direktor Goldmann.

„Direktorchen, das verstehen Sie nicht," lächelte Nina.

Dann wurde sie ein bißchen sentimental und erzählte. Als sie auf der Fahrt ins Atelier die kleine Konditoreifiliale gesehen hätte, in der sie als Midinette vom Hausvogteiplatz so oft am Sonnabend abend für 50 Pfennig sich den Magen mit Schlagsahne vollgestopft hatte, da sei es vor Sehnsucht ganz einfach nicht auszuhalten gewesen. Das Auto hatte halten müssen und die berühmte Diva hatte wieder wie einst — gut, daß anderes Personal da war, das sie nicht kannte — eine Portion nach der anderen bestellt, alle ihre Leib- und Lieblingskuchen.

Dann stieg sie artig mit dem Direktor ins Auto. Aber sie war stiller geworden und gar nicht mehr lustig. Dann mit einem Male wandte sie den Kopf während der Fahrt nach einem großen Geschäftshaus. Sie waren an dem gewissen Warenhaus vorübergekommen, das Nina so gut kannte. Und nur starrte sie zur ersten Etage hinauf, so lange sie sichtbar war.

„Direktorchen", sagte sie wehmütig, als sie vorüber waren, „es war ja so schön, damals, wie ich noch so dumm war, so furchtbar dumm. Und so — glücklich!"

Dann sprach sie nicht mehr. Aber aus ihren Augen den berühmten Augen, welche die ganze Welt kannte, kollerte eine Träne, wirklich und wahrhaftig! Eine unbezahlte, unphotographierte, echte, richtige Träne.

Ganz ohne Glyzerin

Der Böllerschuß.

(Nachdruck verboten.)

Ungefähr seit dem Jahre 1759 befindet sich im Palais Royal zu Paris eine uralte Kanone, eigentlich nicht mal eine Kanone, sondern nur ein Kanonenrohr, das einmal benutzt wurde, um mittags Punkt 12 Uhr einen einzigen Schuß abzufeuern. Dadurch wollte man den Bewohnern der Stadt die genaue Zeit der Mittagsstunde bekanntgeben, später jedoch, als die Börse ihr Haus in der Nähe des Palais Royal errichtete, gewöhnte man sich daran, den Börsenbeginn, der ja auf 12 Uhr festgesetzt ist, nach diesem Böllerschuß zu regeln, das heißt, sobald er ertönte, galt die Börse offiziell als eröffnet.

Die alte Kanone bediente viele Jahrzehnte ein Invalide von 1870, der eine karge Rente bezog und noch ein kleines Gehalt bekam dafür, daß er täglich zum Palais Royal humpelte und dort Punkt 12 Uhr den Böllerschuß losließ. Als der alte Soldat sein 40jähriges Jubiläum feierte, das heißt, als er 1912 seit 40 Jahren täglich diese Arbeit verrichtet hatte, kam sein Bild in die Zeitungen und einige Blätter interviewten ihn. Dabei richtete ein Journalist die nicht ungewöhnliche Frage an ihn, wie er denn täglich feststelle, wann es genau 12 Uhr sei, und er erhielt die nicht alltäglich Antwort:

„Das ist doch sehr einfach. Ich kann von dem Turm, in dem die Kanone aufgestellt ist, sehr gut die Turmuhr der Börse sehen, und wenn dort 12 Uhr ist, schieße ich los."

Auf der Pariser Börse soll noch selten so viel gelacht worden sein, wie an dem Tage, als bekannt wurde, daß der Invalide seit 40 Jahren sich nach der Uhr der Börse richtete, um der Börse die richtige Uhrzeit anzugeben.

Aribert.

In der Frühe.

Den Berg hinauf die Nebel steigen
Und häkeln sich von Baum zu Baum.
Noch frühe ist's und heil'ges Schweigen.
Man sieht die Höh'n und Kuppen kaum.

Wird sich der Dunst zu Wolken ballen,
Die über Wald und Felder zieh'n,
Und wird als Regen niederfallen,
Zu netzen Blumen, die noch blüh'n?

Ein heller Strahl wirft sich entgegen
Dem Nebeldunst, dem Nebelschwall.
Aurora fährt auf Höhenwegen.
Am Himmel flammt der Sonnenball.

Erschrocken in das Tal sich retten
Die Schwaden, die zur Höh' gestrebt,
Und bilden weiße Perlenketten
Auf Fäden, die die Spinn' gewebt.

Und immer neue Strahlen fluten
Durch Wipfel in den Waldessaal,
Als spende seine heil'gen Gluten
Auf hoher Burg der heil'ge Gral.

W. Hünnebeck.

Der „komische" Vogel.

Von M. Struve.

Mit dem Anbruch der kälteren Jahreszeit beginnt besonders auf dem Lande wieder die „fette" Zeit. Ihr drücken die Hausschlachtungen, denen das im Sprichwort sonst wenig gepriesene Borstentier in Massen zum Opfer fällt, den Stempel auf. Sie nehmen bei der bäuerlichen Bevölkerung im Herbst ihren Anfang und setzen sich den ganzen Winter über fort, je nach der Zahl der Köpfe, die zu der Familie gehören. Sie dienten früher allgemein dem Zwecke, fast den gesamten Fleischbedarf für das ganze Jahr zu decken, und in der Regel gab es nur in diesen Tagen frisches Fleisch, wenn nicht zwischendurch einmal bei einer Reise in die Stadt von dort etwas mitgebracht wurde. Im Laufe der Neuzeit hat sich jedoch auch hier, nachdem auch in den Dörfern vielfach Fleischerläden eingerichtet worden sind, eine Wandlung vollzogen. Einen überall beliebten Leckerbissen, sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt, liefert in dieser „fetten" Jahreszeit die Gans, von der die Martinsgans allgemein den Gipfel der Genüsse darstellt. Der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter nennt ihn in seiner humorvollen Weise einen „komischen" Vogel: bei einer Mahlzeit für zwei nicht recht genug, und für einen zuviel. Dabei ist in der Heimat des Dichters noch dazu die pommersche Gans, die, wenn sie richtig fett ist, ein Gewicht von 25 Pfund erreicht, zuhause. Mag also auch der Dichter stark übertreiben, so liefert er doch auch sonst in seinen Werken. Beweise dafür, daß der Bauer und die sonstige Landbevölkerung eine gute Klinge schlagen kann. Es sei in dieser Hinsicht nur an den „Köster up de Kindlbier" in seinen „Läuschen und Rimels" erinnert, wo der Küster Suhr den Kindtaufsgerichten sehr kräftig zuspricht, aber doch noch bedauert, daß er nicht noch etwas auf der „Abseite" verstauen konnte. Ein alter Feinschmecker gab einmal seinen kulinarischen Gelüsten in folgenden Worten Ausdruck: „Wenn ich im Frühjahr Spargel, im Sommer Krebse, im Herbst Steinpilze und im Winter Kaviar habe, bin ich ganz zufrieden." Das sind gewiß leckere Genüsse, aber es fehlt ihnen doch die nötige Konsistenz. „Bei solchen Gerichten wäre Küster Suhr, hätte er sich davon allein nähren sollen, wahrscheinlich an „Fret fewer" (Freßfieber) gestorben.

Würde der alte Feinschmecker der jetzigen Zeit Hochgenüsse preisen wollen, so hätte er ohne Zweifel den „komischen" Vogel des Dichters nicht vergessen. In der Tat erfreut sich dieser Vogel schon seit alten Zeiten einer großen Beliebtheit. Wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches, ihres Fettes, ihrer zu Bett- und Schreibfedern benutzten Federn und Daunen, sowie wegen ihrer Eier war die Gans schon sehr früh als nützliches Haustier erkannt, und die Zucht dieses Schwimmvogels, der allerdings in der Gefangenschaft ein vom freilebenden sehr abweichendes und geradezu der Dummheit zum Stichwort dienendes Wesen angenommen hat, wurde überall gehalten und gezüchtet. Im römischen Altertum war die Gans der Göttin Juno geheiligt. Bekanntlich verdankt Rom der Sage nach ihrer Wachsamkeit die Rettung des von einem Ueberfall bedrohten Kapitols. Im Mittelalter wurde sie dem heiligen Martin geweiht, woran noch jetzt der Name Martinsgans erinnert. Die Wildgans oder Graugans, von der unsere zahme Haus- oder Hofgans abstammt, hat wie diese einen orangegelben Schnabel mit weißlichem Nagel, gelblich-fleischfarbene Beine und ein graues Gefieder. Sie zieht im September nach Süden und kehrt im Februar oder im März zurück, um im Norden zu nisten. Ebenso verhält sich auch die Saatgans mit dem kürzeren Schwanze und dem an der Wurzel und am Nagel schwarzen Schnabel. Auch andere Gänsearten kommen alljährlich an die deutschen Küsten, bisweilen auch in das Innere Deutschlands und auch in anderen Ländern gibt es zahlreiche Gänsearten

Der deutsche Markt wird vielfach mit polnischen Gänsen versorgt, die ein geringeres Gewicht haben als die pommerschen Gänse und besonders den Gänsebraten für die Tafeln der Wirtschaften und der Häuser liefern Der pommerschen Gans aber verdanken die Feinschmecker die weitbekannte und allbeliebte gelbbraune geräucherte Heldenbrust, die Spickgans. In Pommern ist es vor allem das Städtchen Rügenwalde, das diesen delikaten Gänsebrüsten eine Art Weltberühmtheit zuschreiben darf, wie es auch sonst begehrte Wurst- und Rauchwaren erzeugt. Von hieraus werden weite Gebiete, vor allem auch die Reichshauptstadt mit Spickgans versorgt. Ein sehr großer Teil der dort verarbeiteten Gänse ist zunächst auf den pommerschen Stoppelfeldern herangefüttert und dann eng zusammengepfercht in Ställen gemästet worden bis sie für die Schlächterei reif waren. In diesen Gänseschlächtereien werden dann die Vögel kunstgerecht zerlegt, gepökelt und geräuchert; werden die Reste der Gänsekörper, die nicht zu Räucherzwecken verwendbar sind, an andere Abnehmer weiterverkauft. Besonders die pommersche Gans liefert ein vorzügliches Fleisch und die Brust ist stets mit einer dicken Fleischlage versehen. Zur guten Entwickelung und vollen Entfaltung ihrer wirtschaftlichen Eigenschaften bringt sie es jedoch nur, wo sie einen Auslauf auf Weideland hat und sich auch auf dem Wasser tummeln kann.

Ist die Gänsezeit gekommen, so kaufen Händler allerorts die Gänse auf, die, bereits von der Feder befreit, zur Verarbeitung gelangen. Es handelt sich dabei stets um viele Zentner, da sich ein Kleinbetrieb nicht lohnt Den Rügenwalder kommt es vor allem auf die Spickgans, das Fleisch der Brust, an. Bei der Verarbeitung löst man das Fleisch, nachdem man vorher auf beiden Seiten der Brust einen Umriß hineingezeichnet hat, damit die Brüste gleichmäßig abgelöst werden, an einer Seite anfangend, hart am Knochen los. Für das Pökeln gibt es selbstverständlich eine ganze Anzahl von Rezepten, und jeder hält das seine naturgemäß für das beste. Gewöhnlich reibt man die Brüste tüchtig mit einer Mischung von Salz und Salpeter ein, der etwas Zucker zugesetzt wird, sodaß sich das Salz völlig löst. Die kleinen Filets werden vor dem Salzen herausgenommen für sich leicht gesalzen und wieder hineingelegt, worauf man die Brüste wieder zusammenschlägt und leicht zusammennäht. Man legt die Brust in Gefäße, wendet sie täglich und begießt sie öfter mit der sich bildenden Lake Am achten Tage wird sie zwischen zwei Brettern befestigt. Es gibt aber auch Feinschmecker, die der Ansicht sind, daß die Gänsebrust, die am Knochen bleibt, einen viel feineren Geschmack besitzt als die vom Knochen losgelöste. Die Herstellung solcher geräucherten Gänsebrüste soweit sie für den Handel bestimmt sind, geschieht in Rügenwalde fast ausschließlich in Großbetrieben.

Neben den Gänsebrüsten wird in Rügenwalde aber auch von den Fetteilen das Gänsefett durch Ausschmelzen gewonnen. Es übertrifft das Schweineschmalz an Reinheit und Frische des Geschmacks und dient statt der Butter sowohl als Zubrot wie auch zum Fetten der Gemüse. Gänsefleisch und mit Gänsefett angerichtete Gemüse ist zum Beispiel ein Bissen, der unter keinen Umständen zu verachten ist. Vielfach werden auch die Keule der Gänse gepökelt und geräuchert. Sie sind allerdings mit der eigentlichen Spickgans nicht zu vergleichen, weil sie viel sehniger und härter sind. Leider sind die Erzeugnisse, die uns die Gans liefert, im Preise in der Nachkriegszeit so sehr gestiegen, daß sie für weite Kreise unseres verarmten Volkes unerschwinglich sind Wer es sich aber irgend leisten kann, läßt sich in dieser „fetten" Zeit den Genuß einer Bratgans nicht entgehen und begnügt sich auch wohl mit einer schmackhaften geräucherten Gänsekeule statt der delikateren Spickbrust.

Rekordschläfer.

Man hat zwar früher von dem „schlafenden Bergmann" und dem „schlafenden Ulan" berichtet, die sich mehrere Jahre hindurch in einem schlafähnlichen Lethargiezustand befanden, aber diese Vorgänge sind medizinisch nicht genau beobachtet worden. Erst in neuester Zeit hat man einigen Fällen größere Beachtung zugewendet, in denen Menschen Monate, ja sogar Jahre schliefen und trotz aller Versuche nicht aufgeweckt werden konnten. Einer der bekanntesten Fälle dieser Art ist der der Marguerite Boyenval aus Thesseles bei St Quentin, der die Pariser Akademie der Wissenschaften beschäftigt hat. Das junge Mädchen plättete in ihrer Küche, als eine Freundin hereinstürzte und ihr aus Spaß zurief: „Flieh, Marguerite, die Gendarmen kommen, um dich zu verhaften!" Mit einem Schrei stürzte das Mädchen zu Boden und verfiel in einen schweren Schlaf. Hervorragende Aerzte gaben sich die größte Mühe, sie zu erwecken, aber ohne Erfolg.

Als sich schließlich alle Anstrengungen als nutzlos erwiesen, versuchte man die Schläferin zu ernähren und am Leben zu erhalten, bis sie von selbst aufwachen würde. Man badete sie am Abend und am Morgen in einer Flüssigkeit, die verdünnte Grütze und Milch enthielt und brachte mit Hilfe eines Strohhalms etwas von der Flüssigkeit in ihre Kehle. Die auf diese Weise zugeführte Nahrung genügte, um den Herzschlag aufrecht zu erhalten. Als das Mädchen in den Schlaf verfiel, war sie 19 Jahre, ein hübsches, rosiges, rundliches Ding. Als die Monate verflossen, sanken ihre Augen ein; man sah nur noch ein paar Höhlungen, über denen die Lider festgeschlossen waren; sie magerte bis zum Skelett ab, sodaß alle Knochen des Gesichts gezählt werden konnten. Schließlich war sie nur noch ein Knochengerüst, das mit einer harten pergamentartigen Haut überzogen war. Das dauerte so zwei ganze Jahre. Da beobachtete man plötzlich, daß die Schläferin, die fortdauernd bewacht wurde, ihren rechten Arm in die Höhe hob und dann den Kopf. Schließlich öffnete das junge Mädchen, das jetzt wie eine uralte Greisin aussah, langsam und augenscheinlich mit großer Anstrengung die Augen und blickte sich verwundert im Zimmer um. 20 Minuten fuhr ihr Herz fort zu schlagen, und die Aerzte hofften, sie am Leben zu erhalten. Dann erhob sie sich plötzlich mit Aufbietung der letzten Anstrengung, stieß ein paar unverständliche Laute aus und fiel tot zurück.

Nur selten haben Personen, die sechs Monate und länger schliefen, nach ihrem Erwachen weitergelebt. Eine Ausnahme bildet der Fall eines Russen namens Piatkowski, der sieben Monate lang in einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Moskau entfernt, in tiefem Schlummer lag. Eines Tages wurde er von seiner Frau, als er auf dem Felde arbeitete, schlafend gefunden und mit Hilfe von Nachbarn nach Hause gebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht erwecken, und auch die Versuche von Moskauer Spezialisten, die den schlafenden Mann untersuchten, waren erfolglos. Man ließ ihn dann liegen, ohne ihn zu ernähren; er verlor nur wenig Fleisch und machte durchaus keinen sehr kranken Eindruck. Nachdem er sieben Monate auf dem Rücken gelegen hatte, fand man eines Tages, daß er sich auf die linke Seite gedreht hatte. Der Doktor wurde rasch gerufen und machte nun dem Patienten eine kräftige Kampfer einspritzung, worauf dieser die Augen öffnete, die Arme über dem Kopf reckte, gähnte und aufzustehen versuchte. Seine Glieder waren aber so schwach, wie die eines kleinen Kindes. Man ernährte ihn sorgfältig und reichlich, und nach 14 Tagen konnte er wieder aufstehen und war ganz gesund.

Von dem „Faust"-Film der Ufa.

Dieser Film von Hans Kyser, den der Regisseur F. W. Murnau inszeniert hat, ist, wie hier schon gesagt wurde, keine Umarbeitung von Goethes Faust, sondern eine freie Gestaltung der alten deutschen Volkssage von Dr. Faustus. Gösta Ekman spielt den Faust. Für die Rolle des Gretchens ist mit großem Erfolg eine junge Anfängerin, Camilla Horn, genommen worden. Der Mephisto in all seiner listigen Beweglichkeit wird von Emil Jannings vortrefflich dargestellt. Die große Künstlerin Yvette Guilbert spielt die Martha Schwerdtlein mit ihrem drallen, kerngesunden Humor.



Gretchen und der junge Faust.



Mephisto macht Marthe Schwerdtlein den Hof.

Ein unüberlegter Schiffsbau.

Die Vereinigten Staaten haben in einer Werft am Fore River bei Quincy ein gigantisches Flugzeugmutterschiff bauen lassen. Jetzt, da das Schiff beinahe fertig ist, hat man festgestellt, daß es wahrscheinlich nie die hohe See erreichen kann. Das Schiff, das auf den Namen „Lexington" getauft wurde, hat einen Tiefgang von 8,40 Meter. Etwas später haben die Ingenieure der Werft den Einfall gehabt, nun auch die Tiefe des Fore River zu messen, wobei sie zu ihrer Ueberraschung feststellten, daß sie 6,70 Meter bei Ebbe und 9,30 Meter bei Flut beträgt. Das Schiff würde also bei Ebbe auf Grund geraten und selbst bei Flut würde die Schwierigkeit außerordentlich groß sein, die „Lexington" durchzubringen. Die Schiffsbauer lehnen jedenfalls die Verantwortung dafür vollkommen ab, und in der amerikanischen Marineverwaltung zerbricht man sich den Kopf, was zu tun ist.

Möglicherweise wird es nötig sein, den Kongreß um Mittel zu ersuchen, um den Fluß auszubaggern. Allerdings würde das ein sehr kostspieliges Vergnügen werden, da der Grund des Fore River teilweise felsig ist, und man daher schon zu Dynamit seine Zuflucht nehmen müßte.

Die „Lexington" hat eine Länge von 266 Metern und eine Breite von 32 Metern. Um das offene Meer zu erreichen, müßte sie auch eine Drehbrücke passieren, deren Weite nur 37 Meter beträgt.

Der verprügelte Volksvertreter.



Die Söhne des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Osteroth züchtigen den kommunistischen Abgeordneten Richard Schulz auf offener Straße mit Hundepeitschen. Der Ueberfallene hatte im Preußischen Landtag gegen den Abg. Osteroth einen Zuruf geschleudert, der die Ehre der Frau Osteroth schwer verletzte.

Büchertisch.

Norwegen. In der Sammlung Monographien zur Erdkunde (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig) ist soeben als neuester Band (3) erschienen: Norwegen. Herausgegeben von Ruge-Arstal, mit 141 Abbildungen, darunter 8 farbige, mehreren Textkarten und einer farbigen Karte. Preis 9 Mark. Wenngleich Norwegen in die Zahl der Länder, die mit Vorliebe von den Freunden einer großartigen Natur aufgesucht werden, nicht ohne weiteres einzureihen ist, wenden sich doch alljährlich und das besonders in neuester Zeit, Tausende von Reisenden diesem Lande zu, und in der Tat kann die erhabene Schönheit der Fjorde mit ihren unzähligen Seemöwen, ihren Fischzügen und dem überwältigenden Anblick auf den Atlantischen Ozean einen Vergleich zwischen den Alpen oder Italien durchaus bestehen, wenn auch diese Schönheit um mehr als einen Grad herber ist als die des lachenden blauen Himmels Italiens Unter der vorhandenen Literatur über Norwegen nimmt die vorgenannte Monographie eine Sonderstellung ein, da sie gemäß ihrer Eigenart Landschaft und Mensch, Tier und Pflanzen, Lage und Bodengestaltung in sinngemäßer Gegenüberstellung schildert. Das große Gebiet mit seinen unendlichen Gebirgen wird bis tief hinaus ins Nordland in gewandter Form gezeichnet. Ueber Troms und Finnmark ist ein eigenes Kapitel angegliedert. Die Bilderausstattung ist die bekannt hervorragende der ganzen Sammlung. Zahlreiche Schwarzzeichnungen, die mit vielen Vierfarbendrucken wechseln, geben der textlichen Darstellung die gewünschte Erweiterung.

Bücher, die nicht käuflich sind. Uns liegen zwei entzückende Bücher vor, die nicht käuflich sind und keinen Pfennig kosten und jedem Bibliophilen, insonderheit aber jeder Dame höchst begehrenswert erscheinen müssen. Das eine ist in Ganzleder gebunden und enthält in vielfarbigen, kostbaren Lichtdrucken faksimiliert eine der größten Kostbarkeiten der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin: den mit vielen wunderbar feinen Bildern geschmückten Prachtkalender Albrecht Glockendons, eines Nürnberger Meisters und Zeitgenossen Dürers. Der Kalender ist von Prof. Dr. Herm. Degering, Direktor der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek, herausgegeben. Das zweite Buch, ein schmiegsamer Ganzleinenband, ist von Dr. Wolfgang Bruhn, dem Leiter der Lipperheideschen Kostümbibliothek, geschrieben und betrachtet an der Hand von 32 ganzseitigen und in vollendeter Technik farbig wiedergegebenen Tafeln sowie vielen Abbildungen im Text das Modenbild und damit die Entwicklung der Mode im Laufe der letzten fünf Jahrhunderte. Beide Bücher sind im Verlage von Velhagen u. Klasing, Bielefeld und Leipzig, erschienen und als prächtige Werbegaben für alle die bestimmt, die, selbst Bezieher von Velhagen u. Klasings Monatsheften, der Zeitschrift neue Abonnenten zuführen. Der Verlag konnte den Dank an seine treuen und tätigen Freunde in keine vornehmere und liebenswürdigere Form kleiden.

Erbschaftssteuergesetz in der neuen Fassung vom 22. August 1925, nebst den Durchführungs-, Ausführungs- und Ueberleitungsbestimmungen und den hierzu ergangenen Erlassen des Reichsministers der Finanzen. Gemeinverständlich erläutert von Josef Marcus, Geh. Justizrat, Amtsgerichtsrat a. D. 6. Auflage von des Verfassers Kommentaren zum Erbschaftssteuergesetz, Steuerkommentare der Praxis, Band 6. Preis geheftet 7,50 M., in Leinen gebunden 9,50 M. 421 Seiten. Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W. 10, Wien I.

Das Konkursverfahren. Eine Anleitung für den Verkehr mit dem Konkursgericht zum praktischen Gebrauch für jedermann. Verfaßt und mit 10 Musterformularen versehen von W. Kurt Schalbach. Preis geh. 3 Mk., in Halbleinen gebunden 4 Mk. 119 Seiten. Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W. 10. Wien I.

Turnen Sport und Spiel

Fußball.

Oberdahlhausen 1. Mannsch. — Rasensport 1. Mannsch. 2:5 (Halbzeit 1:4).

Gleich bei Beginn des Spieles machte sich eine kleine Ueberlegenheit des Gastes bemerkbar, der auch in den ersten Minuten durch den Rechtsaußen in Führung geht. Durch Fehler der Gastverteidigung kommt dann Dahlhausen zum Ausgleich; muß sich aber bis zur Pause noch drei weitere Tore gefallen lassen. Nach der Pause kommen beide Parteien noch zu einem Erfolge, ohne jedoch besonders zu zeigen, was bei den Platzverhältnissen nach dem in der Pause niedergegangenen Regen erklärlich ist.

Leichtathletik.

Jacasolino-Düsseldorf westdeutscher Gehermeister über 50 Km. — Der vorjährige Meister Lissen-Homberg und Rodenbücher-Duisburg aufgegeben. — Gute Organisation. 4000 Zuschauer am Ziel.

Homberg, 17. Okt. Nach den letzten Regentagen hätte wohl niemand geglaubt, daß die westdeutsche 50-Km.-Gehermeisterschaft einen so glatten und reibungslosen Verlauf genommen hätte. Nachdem der Sonntag ziemlich regenfrei war und nachdem ein scharfer Wind, der die Geher allerdings stark beeinträchtigte, die Straßen aufgetrocknet hatte, waren die Vorbedingungen für eine einwandfreie Austragung gegeben. Das übrige besorgte der Veranstalter, der Homberger Sp. V., der die Meisterschaft vorzüglich durchführte; die Markierung der Strecke, die einzelnen Kontrollen, der Sanitätsdienst, alles funktionierte ausgezeichnet. Allerdings hatte der Veranstalter es relativ leicht, da die Gehstrecke effektiv nur 10 Km. lang war und die Geher die Strecke fünfmal bewältigen mußten. Diese Organisation bewährte sich in jeder Weise, erstens wurde das ganze Rennen übersichtlicher und leichter kontrollierbar, zweitens konnten sich die Teilnehmer ihre Kräfte besser einteilen. Bedauerlicherweise schieden im Verlaufe des Rennens zwei der favorisiertesten Geher aus. Lissen-Homberg, der vorjährige Meister, verließ bei etwa 25 Km. das Rennen. Er hatte sich an eiskaltem Obst den Magen verdorben und mußte wegen Unpäßlichkeit aufgeben. Rodenbücher-Duisburg schied bei etwa 40 Km., nachdem er von dem Düsseldorfer in der Führung abgelöst worden war, aus dem Rennen, ebenfalls wegen Unpäßlichkeit. Nach dem Start übernahm schon bald Lissen-Homberg die Führung; die 5-Km.-Marke passierte er als erster; der neue Meister hielt sich fast dauernd im Mittelfelde und stieß erst in der letzten Etappe des Rennens vor. Bei etwa 20 Km. ging der Duisburger Rodenbücher in Führung, dicht gefolgt von Dej-Wanne und Lissen-Homberg; bei 25 Km. gab der Titelverteidiger auf. Bis kurz vor dem 40. Km. führte Rodenbücher; dann setzte sich Jacasolino in Front und löste Rodenbücher, der aufgab, ab. Der Düsseldorfer holte in den letzten 10 Km. einen hübschen Vorsprung von über 5 Minuten vor seinen Konkurrenten heraus und siegte überlegen in 5 St. 11 Min. 15 Sek. Der Schluß des Rennens war auf dem Platze des Homberger Sp. V., wo gerade das Meisterschaftsspiel Homberger Sp. V. — Duisburg 08 vor sich ging. Etwa 4000 Zuschauer begrüßten den Sieger lebhaft. Auch auf der Strecke hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die der Meisterschaft mit großem Interesse folgten. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende: Westdeutscher 50-Km.-Gehmeister: Jacasolino-V. V. Düsseldorf 04 5:11:15 St., 2. Wittmann-Post. S. V. Köln 5:16:32 St., 3. Kleinstoll-Ruhrort 5:18:04 St., 4. Röhl-Tura 88 Duisburg 800 Meter zur., 5. Burzeik-Duisburg 08 2000 Meter zurück.

Hockey.

Der Essener Turn- und Fechtklub in Harvestehude erfolgreich.

Der Essener Turn- und Fechtklub (Etuf), der einer Einladung des H. C. Harvestehude bei Hamburg stattgegeben hatte, konnte einen verdienten Sieg von 2:1 (1:1) Toren landen. — Bei der Siegermannschaft gefielen besonders Mittelstürmer, Mittelläufer und die Verteidigung einschl. Torwart. Die Gegner waren sich im allgemeinen ebenbürtig. So hätte das Resultat auch umgekehrt lauten können. — Die Gastgeber hatten ihre besten Leute in der Verteidigung, dem Torwart und der Läuferreihe. — Aus einem Gedränge heraus können die Essener das erste Tor schießen. Dessart gleicht noch vor dem Wechsel unhaltbar aus. — In der zweiten Halbzeit machten die Gastgeber den Fehler, daß sich der Sturm zu sehr auf Einzelangriffe legte. Diese Taktik war von vornherein bei der sicheren Abwehr der Essener zur Erfolglosigkeit verurteilt. — Der Mittelstürmer Maier-Essen erhält eine Flanke vom Linksaußen, die er unhaltbar zum zweiten Treffer verwandelt. Durch diesen Erfolg angespornt, gehen die Gäste gänzlich aus sich heraus, doch der Halbrechte schießt in der Aufregung am leeren Tor vorbei.

Boxen.

Um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft.

Der Kampf Noack, Berlin gegen den Mülhauser Spaus endete nach Ablauf der 15 Runden mit einem Punktesieg des Berliners.

Schwerathletik.

Kreisliga-Meisterschaftskampf Essen 91 — Deutsche Eiche Bochum 11:17.

Zum fälligen Punktekampf stellten sich im gutbesetzten Reichshallen-Theater obige Gegner. Essen tritt ersatzgeschwächt an. Desgleichen fehlt in der Bochumer Mannschaft Warschewski, an seiner Stelle kämpft Schareiner. Beide Mannschaften kämpften mit großem Schneid und zeigten recht gute Leistungen. Hülsmann-Herne leitete zur Zufriedenheit. Im Fliegengewicht erhält Bochum die Punkte kampflos. Der Bantamgewichtler Sator bucht die Punkte beider Kämpfe durch Untergriff nach 5 bezw. 12 Minuten über Kruck-Bochum. Die Kämpfe im Federgewicht erkämpft der Bochumer Schneider I für seine Farben. Becker-Essen (bisher Mitglied des K. S. V. Koblenz, 2. Sieger des 1. Kreises Oberrhein) mußte sich beide Male, durch Hüftzug und Armzug, beugen. Zwei technisch gute Kämpfer stellten sich im Leichtgewicht in Dickmann-Essen und Schareiner-Bochum. Den ersten Kampf entscheidet der Bochumer nach 13 Minuten durch Hammerlock mit Nelson. Im zweiten Treffen siegt D. nach 9 Minuten durch Ueberwurf. Die kürzeste Zeit gebraucht Schneider II: Kerat-Essen muß nach 3 bezw. 2 Minuten im Mittelgewicht durch Aufreißer auf beide Schultern. Im Halbschwergewicht trennen sich Pelger-Bochum und Feikle-Essen nach 20 Minuten unentschieden. Die Punkte des zweiten Kampfes bucht Pelger für besseren Angriff. Die Punkte im Schwergewicht erhält Essen kampflos.

Die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft.



Breitensträter (X) und Haymann (XX) vor ihrem Kampf, (XXX) Ringrichter Rothenburg.

Radsport.

Internationales Radball-Turnier in Zürich.

Das internationale Radball-Turnier des V. C. an der Siehl, Zürich, hatte eine stattliche Zahl Zuschauer angelockt. Die deutschen Teilnehmer konnten sich indessen nicht durchsetzen. Der Sieg fiel an den veranstaltenden Verein, V. C. an der Siehl mit 6 Punkten vor Winterthur mit 4 und Augsburg mit 0 Punkten. Die Nürnberger Vertreter konnten nur den sechsten Platz belegen. — Dagegen wurden die Leistungen des deutschen Reichard-Nürnberg im Einerkunstfahren lebhaft applaudiert. — Das Länderspiel im Dreierradball Schweiz gegen Frankreich sah die Schweizer mit 2:1 erfolgreich.

Loddy Holland Sieger auf der Berliner Olympiabahn.

Die Sonntag auf der Olympiabahn stattgefundenen Radrennen waren vom Wetter nicht sehr begünstigt. Der Besuch der Veranstaltung war ansprechend. In den Kämpfen der Steher, die Amateurbahnrennen entbehrten mangels guter Besetzung jedes Interesse, erwies sich der junge Holländer Loddy als bester Mann. Er siegte im 10-Kilometerlauf, sowie im Großen Steherkriterium. Im 20-Kilometerlauf wurde er nur knapp mit 20 Meter von Möller Hannover geschlagen.

Ergebnisse:

10 Klm.: 1. Loddy Holland 8,37,5, 2. Sawall Berlin 45 Meter zur., 3. Möller Hannover 50 Meter zur., 4. Vanderstuhyft Belgien 120 Meter zur., 5. Koch 1210 Meter zur., 6. Aorts Belgien 2600 Meter zur.

20 Klm.: 1. Möller Hannover 16,54,1, 2. Loddy Holland 20 Meter zur., 3. Vanderstuhyft Belgien 160 Meter zur., 4. Sawall Berlin 1820 Meter zur., 5. Aorts Belgien 3850 Meter zur.

Steherkriterium über 1 Stunde: 1. Loddy Holland 69 430 Klm., 2. Vanderstuhyft Belgien 69 400 Klm., 3. Möller Hannover 69 510 Klm., 4. Sawall 69 040 Klm., 5. Aorts Belgien 68 430 Klm.

Der Radfahrerverein Sturmvogel

hielt vor Saisonschluß noch sein alljährliches 2. Mannschafts-Vorgabefahren auf der Strecke Bochum-Erle und zurück ab. Jung und Alt hatte sich eingefunden und das Meldeergebnis von 18 Mannschaften ist wohl auf die Beliebtheit dieses Rennens zurückzuführen. Selbst die Senioren Henkel und Rau wollten ihre Kräfte noch einmal mit der Jugend messen. Der Bahnmeister Bremer fuhr als Mannmann mit Sievers und man konnte sehen, daß Bremer auch als Straßenfahrer noch etwas leisten kann, da er mit 29½ Min. die beste Zeit fuhr.

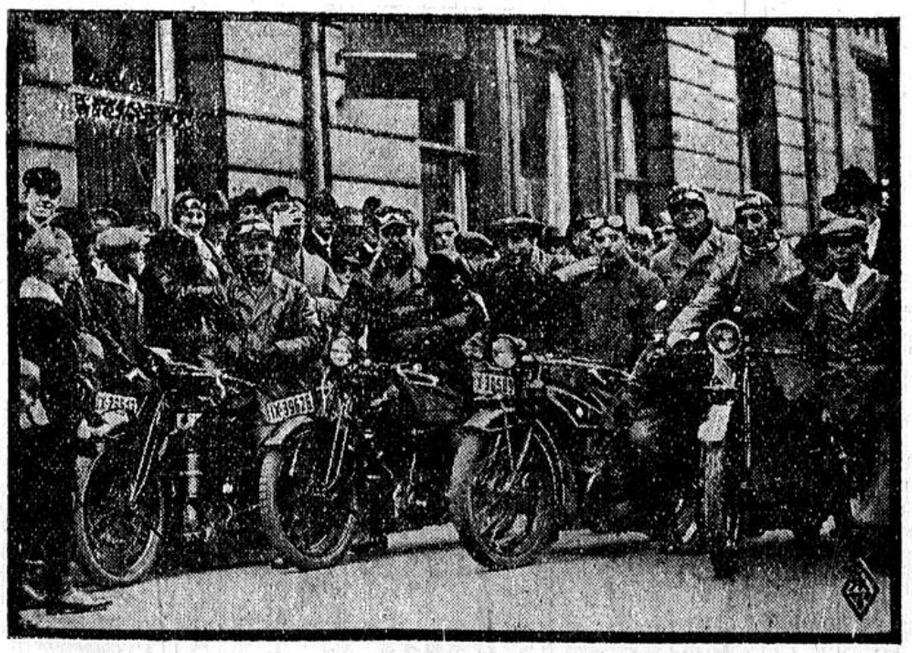
Die Ergebnisse waren folgende:

1.	Krause—Reinhardt	5	Pkt.	5½	Min. Vorg.
2.	Hoffmann—Scholz jun.	12	„	4	„ „
3.	Kablonowski—Mahn	17	„	6	„ „
4.	Reinhardt Franz—Jeschke	24	„	8	„ „
5.	Domprobst jun.—Flierdl	26	„	2½	„ „
6.	Schnabel—Grevenich	27	„	4½	„ „
7.	Blech—Lohmann	27	„	9	„ „
8.	Hegemann—Reckert	28	„	2	„ „
9.	Knie—Jos. Floren	31	„	½	„ „
10.	Bremer-Sievers	33	„	ohne Vorgabe	
11.	Müller—H. Floren	37	„	1	Min. Vorg.
12.	Kinold—Sondermann	46	„	3	„ „

Schwimmen.

Neuer Rekord von Magdeburg 96 in der 3 mal 200-Meterstaffel.

Magdeburg 96 die Sonntag einen Rekordversuch in der 3 mal 100- und 3 mal 200-Meterstaffel unternehmen wollten, traten nur mit der Mannschaft Heitmann, Gubener, Neizel in der 3 mal 200-Meterstaffel an und stellten mit 7,25,8 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Der alte Rekord stand auf 7,32,7 Minuten.



Ausfahrt des Bochumer Motorrad-Clubs zur Lippefahrt.

Städt. Turn- und Sportausschuß.

Um eine genaue Uebersicht über den Stand des Turn- und Sportwesens in der Stadt Bochum zu erhalten, werden sämtliche in der Stadt Bochum (einschl. der eingemeindeten Bezirke) vorhandenen Turn- und Sportverbände, -Vereine und -Abteilungen, hiermit aufgefordert, ihre genaue Vereinsanschrift an den städtischen Turn- und Sportausschuß bis zum 25. Oktober 1926 mitzuteilen.

Werbeveranstaltung der Turngilde des D. H. V.

Vor einem Jahr gründete der D. H. V. seine Turngilde. Man erkannte die zwingende Notwendigkeit einer geordneten Körperpflege, insbesondere für den Kaufmannsgehilfen, der den ganzen Tag im Büro oder im Laden tätig ist. Alljährliche sportärztliche Untersuchungen sowie Leistungsprüfungen geben jedem Teilnehmer ein klares Bild, ob die Energie geistig wie körperlich im Fallen oder im Steigen begriffen ist.

Am Samstagabend hielt die Turngilde im Lokal Lotz einen Werbeabend ab, der gut besucht war. Prokurist Wiegenstein begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Vertreter des Stadtverbandes für Jugendpflege Herrn Wilhelms und den Festredner Sportlehrer Kosiek von der Sportschule Detmold. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß der Kaufmannsgehilfe, wenn er in dem Kampf um seine Existenz bestehen will, drei Eigenschaften haben muß, und zwar Willenskraft, gesunde Nerven, Gesundheit. Die Turngilde will dem Kaufmannsgehilfen helfen, diese Eigenschaften zu erhalten und zu stärken. Er hoffe, daß die junge Turngilde sich gut weiter entwickeln möge. Sportlehrer Kosiek behandelte das bekannte Thema über die Notwendigkeit der Leibesübung. Er hob insbesondere hervor, daß eine vollkommene Körperdurchbildung die Grundlage für jeden Sportzweig ist. Er warnte vor Einseitigkeit in der Körperpflege. Wer Leibesübung treibt, tut Dienst am Vaterland. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Anschließend fand die Auszeichnung der Sieger der diesjährigen Wettkämpfe statt, die Diplome und wertvolle Büchergaben erhielten. Der Abend, der von musikalischen Darbietungen und gemeinschaftlichem Gesang umrahmt war, nahm einen harmonischen Verlauf.

Opel von allen Rennen ausgeschlossen.

Die Oberste Nationale Sportkommission für den Automobilsport in Deutschland hat den Beschluß gefaßt, die Firma Adam Opel auf Grund des § 186 des Internationalen Reglements vom 15. Oktober 1926 bis zum 31. Dezember 1927 von allen sportlichen Veranstaltungen auszuschließen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Firma Opel hat in der Oeffentlichkeit behauptet, daß ihr bezw. ihren Vertretern vor dem Beschluß der ONS. vom 21. August 1926 keine Gelegenheit zur Aeußerung gegeben worden sei. Diese Behauptung ist unrichtig, da die Firma Opel trotz wiederholter Aufforderungen es abgelehnt hat, zu Sitzungen der ONS. zu erscheinen, einen Beauftragten zu entsenden oder schriftlich zu den Feststellungen der Sportkommissare Stellung zu nehmen.

2. Die Firma Adam Opel hat die Behandlung einer rein sportlichen Angelegenheit, welche bereits der Obersten Nationalen Sportkommission vorlag, auf dem durch das Nationale und Internationale Reglement vorgeschriebenen Wege abgelehnt hat und statt dessen versucht, durch unzutreffende Mitteilungen an die Presse die öffentliche Meinung zu beeinflussen.

3. Die Firma Adam Opel hat in ihrem Inserat „Fort mit den Automobil-Rennen" die Tätigkeit der ehrenamtlichen Funktionäre der ONS. in der öffentlichen Meinung herabzusetzen versucht. In diesem Vorgehen der Firma Adam Opel ist der Tatbestand des illoyalen Verhaltens und der Schädigung des Automobilsports zu erblicken.

Man darf eine Stellungnahme zu diesem Ausschluß von seiten der Firma Opel wohl erwarten.

Pferdesport.

Dortmunder Bahn.

Schönes Herbstwetter war dem ersten Oktober-Renntag des Dortmunder Rennvereins beschieden. Der Rennplatz war gut besucht und vor allem hielt der anregende Sport die Besucher in Atmung und Spannung. Nach dreitägigem Regen war das Geläuf der Rennbahn natürlich tief geworden und brachte manche Ueberraschung. — Mittwoch folgt nun der zweite Renntag, des Meetings, der im Programm zwei beim Publikum so beliebte Ausgleich aufweist, und zwar das Hohenhyburg-Rennen, Preis 5000 Mark über 2000 Meter, in welchem Salzig, Nobelmann, Menial, Freigeist, Hans Günther, Sonnenkönig, Scharfenberg, Lebenskünstler, Mannestreue, Salvator, Grenzschutz, Notung Geldnot, Hilde, Hermes und Pillar am Start erscheinen können, und das Glücksburg-Jagdrennen, Ehrenpreis und 4000 Mark, über 3650 Meter, in welchem so gute Steepler wie Fechtmeister, Beautiful, Kiß, Mozart, Steinadler, Prinz, Leibfuchs, Gerwin Peruanerin, Artus, Anitra, Bundesbruder, Blau und Weiß, Dante und Ostsee genannt sind. Beide Rennen werden gut bestritten werden. Alles in Allem verspricht der zweite Renntag großen Sport, der wieder die Besucher recht zahlreich herauslockt. — Die Rennen beginnen um 2 Uhr.

Automobilisten Motorradfahrer

lest den

Märkischen Sprecher

Er informiert euch laufend über alle Fragen des Automobil- und Motorradsports. Der Märkische Sprecher ist auf allen westdeutschen Motorsportveranstaltungen durch ein eigenes Redaktionsmitglied vertreten und berichtet ferner über alle nationalen und internationalen Konkurrenzen. Das Blatt der Bochumer Herren fahrer heißt:

Bochumer Zeitung

Märkischer Sprecher

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	18. Oktober Geld	18. Oktober Brief	15. Oktober Geld	15. Oktober Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	167,81	168,23	167,80	168,22	0,170
Belgien	Frank.	100%	11,69	11,73	11,80	11,84	0,80
Norwegen	Kron.	100%	101,05	101,31	100,97	101,23	1,120
Dänemark	„	100%	111,69	111,97	111,71	111,99	1,125
Schweden	„	100%	112,16	112,44	112,14	112,42	1,125
Italien	Lire	100%	17,23	17,27	17,02	17,06	0,80
England	Pfund	100%	20,35	20,40	20,35	20,40	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	12,08	12,12	12,09	12,13	0,80
Schweiz	„	100%	81,05	81,25	81,05	81,25	0,81
Spanien	Pes.	100%	63,14	63,30	64,56	64,72	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,18	59,32	59,19	59,33	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,42	12,46	12,42	12,46	0,81
Ungarn	„	100%	5,87	5,89	5,87	5,89	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Das Finanzabkommen mit Holland

Die am 18. Sept. d. Js. erfolgte Ratifikation des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages gibt uns Veranlassung, noch einmal auf das deutsch-niederländische Finanzabkommen hinzuweisen, das in erster Linie der ausländischen Rohstoffe verarbeitenden Industrie die Möglichkeit geben soll, billigen Auslandskredit auf längere Fristen in Anspruch zu nehmen. Die Laufzeit des Kredites, die nach dem ersten Abkommen mit dem Jahre 1930 enden sollte, ist durch den Vertrag um weitere sieben Jahre, also bis zum Jahre 1937, verlängert worden. Die Höhe des Rohstoffkredites von 140 Millionen hfl. ist unverändert geblieben.

Der Kredit dient bekanntlich dazu, die Beschaffung von Rohstoffen zu erleichtern, die zur Verarbeitung in Deutschland bestimmt sind. Hierbei ist jedoch nicht Bedingung, daß die kreditnehmende Firma die Rohstoffe selbst verarbeitet, es können also auch Handelsfirmen den Kredit in Anspruch nehmen. Andererseits ist es aber auch nicht erforderlich, daß die den Rohstoff verarbeitende Firma, die den Kredit in Anspruch nehmen will, die Ware direkt bezieht. Es ist also freigestellt, die Rohstoffe von Großhändlern oder deral. zu beziehen. Der Kreditnehmer ist ferner in keiner Weise gebunden, welche Rohstoffe er kaufen will, in welchem Lande bezw. durch welchen Händler. Der Kredit wird zwar als Guldenkredit gewährt, doch kann der Kreditnehmer den Kredit zu Zahlungen in jeder Valuta und in jedem Lande für den Import von Waren nach Deutschland verwenden.

In der Regel wird der Kredit zunächst für die Dauer eines Jahres bewilligt. Während dieser Zeit können von dem Kreditnehmer Beträge beliebig oft abgerufen und wieder zurückgezahlt werden. Die einjährige Kreditdauer kann jedoch durch Prolongation zu einer mehrjährigen ausgedehnt werden. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der Kreditnehmer den Kredit im Laufe der ersten 11 Monate eines jeden Kreditjahres einmal revolvieren läßt, d. h., die Summe der Gutschriften auf seinem Kredit-Kontokorrent muß nach Ablauf dieser Zeit mindestens dem bewilligten Kreditbetrage bezw., falls er nicht voll in Anspruch genommen ist, dem in Anspruch genommenen Höchstbetrage gleichkommen. Die Prolongation muß spätestens einen Monat vor Ablauf des Kredites beantragt werden. Wird andererseits ein in Anspruch genommener Kredit vorzeitig zurückgezahlt, so wird die Kreditprovision von 0,2 Proz. für jede angefangenen drei Monate für die ganze Bewilligungsdauer berechnet.

Als Kreditunterlage wird fast durchweg die Verpfändung von Waren bezw. Rohstoffen gefordert. Die Kreditsicherung ist jedoch den Bedürfnissen des einzelnen Kreditnehmers angepaßt, so daß diesem die notwendige Verfügungsmöglichkeit über die Ware bleibt.

Der Zinssatz für die Inanspruchnahme des Kredites beträgt zurzeit 6½ Proz. p. a. und wird vom 1. Jan. 1927 ab auf 5½ Proz. herabgesetzt werden. Hierzu tritt noch eine der Treuhandverwaltung zufallende Provision für Verwaltungskosten von 0,2 Proz. per Quartal, sowie Betreuungsgebühren, die höchstens 0,4 Proz. per Quartal betragen. Mit den letzteren Gebühren werden die Kosten gedeckt, die durch die Ueberwachung der Kredite bezw. der Pfänder durch die Deutsche Kreditversicherungs-A.-G. und andere Ueberwachungsgesellschaften entstehen. Die Höhe dieser Betreuungsgebühr schwankt jedoch ganz erheblich und ist der Höhe des in Anspruch genommenen Kredites angepaßt. Die Aufwendungen für Revisionen, Kontrollapparat und Versicherung sind naturgemäß bei kleinen Krediten unverhältnismäßig hoch, sodaß eine Staffelung der Gebühren Platz greifen muß. Bei größeren Krediten wird die Betreuungsgebühr ganz erheblich herabgesetzt und kann hier unter Umständen weniger als ½ Proz. pro Jahr betragen. Soweit sich bei den Nebengebühren Ueberschüsse ergeben, werden diese zur Ansammlung eines Reservefonds verwandt, um gegebenenfalls etwaige Ausfälle decken zu können. Es soll hierdurch unter allen Umständen vermieden werden, daß die Deutsche Staatsgarantie einmal in Anspruch genommen werden muß. Die Kosten für den Hollandkredit schwanken demgemäß für die Zeit bis zum 31. Dez. 1926 etwa zwischen 7,8 und 8,9 Proz. Vom 1. Jan. 1927 ab würden sich als Kreditkosten etwa 6,8 bis 7,9 Proz. ergeben.

Als deutscher Treuhänder für den Kredit fungiert die Treuhandverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen, Berlin W. 8, Mohrenstraße 10.

---

* **Deutsch-elsässische Kaliverhandlungen.** Wie wir vom Deutschen Kalisyndikat hören, finden im Verfolg des Kaliabkommens von Lugano, das bekanntlich eine Einigung der deutschen und elsässischen Kaliindustrie erbrachte, im Laufe der nächsten Woche in München Verhandlungen über verschiedene Detailfragen zur praktischen Anwendung des Abkommens statt. Es sei indessen fraglich, ob schon Anfang November, wie ein französisches Blatt meldet, eine deutsch-französische Kaliindustriellen-Konferenz stattfinden könne. Es ließe sich heute noch nicht übersehen, ob in München die Verhandlungen so schnell verlaufen würden, daß Anfang November eine solche Konferenz abgehalten werden könne. Jedenfalls sei eine solche vorgesehen. Bei den Münchener Verhandlungen dürfte es sich um die Möglichkeiten gemeinsamen Verkaufs handeln.

* **Ein niederländisches Steinkohlen-Ausfuhrverbot?** Das Mitglied der ersten Kammer Wiebaut, Amsterdam, hat mit Bezug auf die Meldungen, nach denen ein Teil der limburgischen Bergwerke, darunter auch die Staatszechen einen großen Teil ihrer Förderungen in den nächsten Monaten für das Ausland verkauft hat, eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie bereit sei, im Interesse der Steinkohlenversorgung des Landes nötigenfalls ein Ausfuhrverbot für Steinkohle zu erlassen.

* **Gegen die Kohlenschiebungen.** Der Verband rheinisch-westfälischer Kohlenhändler e. V. in Essen äußert sich in einem Rundschreiben, das er jetzt an seine Mitglieder versendet, über die Lage des Kohlenmarkts und die außersyndikatlichen Kohlenschiebungen wie folgt: „Die Kohlenknappheit nimmt zu. Nicht nur bei uns, auch in Frankreich und Belgien beginnt man wegen der langen Dauer des englischen Bergarbeiterstreiks nervös zu werden. Der Winter steht vor der Tür, und die Kundschaft drängt auf Lieferung, insbesondere in den Landesteilen, die weiter von der Kohlenförderung entfernt liegen, wie in Süddeutschland und anderwärts. Erfreulich ist nur, daß sich in den langen Monaten des englischen Streiks die Ruhrkohle auch an solchen Plätzen erheblich in den Vordergrund drängen konnte, wo vorher die englische Kohle vorherrschte. Weniger erwünscht ist aber, daß sich jetzt Dutzende von unternehmungslustigen Leuten aus allen Berufsständen aufmachen, um dem Syndikat — auf dem Umwege über den Landabsatz! — bei der Ausfuhr behilflich zu sein. Trotz strenger Kontrolle an Zechen und Häfen und trotz energischer Maßnahmen des Syndikats beziehen nämlich die vorerwähnten „Exporteure" Kohlen im Landabsatz, fahren sie mit Autos zu irgendeinem Hafen und verladen munter drauf los. Abgesehen von der Schädigung unserer Interessen im Ausland, die durch derartige „Geschäfte" bestimmt hervorgerufen wird, müssen wir unsere Mitglieder noch besonders vor der Mitwirkung an solchen Unternehmungen warnen. Der Kohlenplatzhandel wird nämlich dadurch empfindlich geschädigt, weil die von diesen „unterirdischen" Exporteuren verschleppten Mengen dem legalen Handel für die Hausbrandversorgung verloren gehen, wodurch auch die Dispositionen der Handelsgesellschaften außerordentlich erschwert werden. Wir haben das Syndikat in mehreren Fällen auf solche Schiebungen aufmerksam gemacht und hoffen, daß bald auch in dieser Hinsicht wieder geregelte Verhältnisse im Ruhrkohlenhandel hergestellt sein werden."

* **Preiserhöhung für deutsches Roheisen in Amerika.** Die Newyorker Agenturen für deutsches Roheisen sind angewiesen, ihre Preise um 9,5 Dollar für 100 Tonnen, d. h. um die Differenz zu erhöhen, um die bisher das amerikanische Roheisen teurer war als deutsches Importeisen. Wie ein Funkspruch aus Nowyork meldet, hat dieses Anziehen der deutschen Roheisenpreise in den westlichen Eisenproduktionsgebieten anregend gewirkt, da bisher die einheimischen Preise infolge der ausländischen Konkurrenz keinen Nutzen ließen.

* **Zur Lage der Zementindustrie.** Die Absatzverhältnisse in der Zementindustrie haben auch in dem nunmehr abgeschlossenen dritten Vierteljahr keine wesentliche Veränderung erfahren, trotzdem von vielen Seiten im Anschluß an die Bewilligung von Baukrediten mit einer Belebung des Baumarkts und damit steigender Nachfrage nach Zement gerechnet wurde. Der vergleichsweise zu wertende Absatz des Jahres 1925 war um 10 000 Tonnen höher als der im dritten Vierteljahr 1926. Der Rückgang, der das Jahr 1926 gegenüber dem Vorjahr brachte, hat sich also auch im dritten Vierteljahr fortgesetzt. Insgesamt ist er für die neun Monate d. J. mit über 300 000 Tonnen anzusetzen.

* **Braunkohlen- und Brikettwerk Berggeist A.-G., Brühl.** Die Gesellschaft weist nach 185 085 ℳ Abschreibungen einen Verlust von 16 026 ℳ aus, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz sind u. a. ausgewiesen Schuldner 168 612 ℳ, Beteiligungen 203 400 ℳ, Hypothekenaufwertung 105 164 ℳ, Hypothekenschuld 165 312 ℳ, Gläubiger 102 392 ℳ. Die Majorität des 1,5 Millionen Mk. betragenden Aktienkapitals befindet sich in den Händen der Kohlenhandelsgesellschaft Baum, Berlin.

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf.** Wie wir erfahren, wird im Zusammenhange mit den am 27. Okt. stattfindenden Aufsichtsratssitzungen der Werke der Rhein-Elbe-Union am gleichen Tage eine Aufsichtsratssitzung der Ver. Stahlwerke A.-G. stattfinden, in der voraussichtlich die Ausschüttung einer Zwischendividende von 3 Proz. für die Zeit vom 1. April bis 30. Sept. beschlossen werden wird.

* **Westfalenwerk, Dortmund.** Wie gemeldet wird, hat Herr W. Koch, Dortmund, Westfalendamm, von der bisherigen Felix Drobig A.-G. in Hamm die Draht- und Hanfseilerei, Stacheldraht-, Drahtstift- und Maschinenfabrik käuflich erworben. Diese Betriebe werden unter der Firma Westfalenwerk Dortmund (Inhaber W. Koch) außer Verband weitergeführt.

* **Rombacher Hüttenwerke A.-G.** Nach Bekanntwerden des Jahresabschlusses der Gesellschaft verlautet, allem Anschein nach sei damit zu rechnen, daß der Name der Rombacher Hüttenwerke A.-G., der nach Veräußerung der Hütte an die Vestag keine Berechtigung mehr habe, in Concordia Bergbau A.-G. abgeändert werden soll, wodurch man den tatsächlichen Besitzverhältnissen Rechnung tragen würde. Der Name der Zeche, der ja immer einen guten Klang gehabt hat, käme damit wieder zur Geltung. Im übrigen scheint hinsichtlich der Firma Carl Später G. m. b. H. vorgesehen zu sein, die Geschäfte restlos in Duisburg, dem bisherigen Hauptsitz, zu konzentrieren und gegebenenfalls hier durch Aufnahme neuer Sparten zu erweitern. Koblenz sowie auch Hannover und andere Plätze würden damit aufgegeben werden. Das liegt vielleicht in den Vereinbarungen mit dem Stahltrust begründet, dürfte indessen aber auch geeignet sein, eine größere Uebersichtlichkeit herbeizuführen und die Möglichkeiten für neue Zielsetzung zu vergrößern.

Berliner Börsenbericht.

Schwacher Wochenanfang.

Berlin, 18. Okt.

Infolge Realisationen der Spekulation gestaltete sich die Kursbildung an der heutigen Börse uneinheitlich und zumeist schwächer. Die Abbröckelungen betrugen auf fast allen Gebieten 1—2 Proz., bei führenden Papieren 3 Proz., vereinzelt auch 4—5 Proz. Diesen Rückgängen standen aber auch einige Kurssteigerungen gegenüber, die über 1 Prozent, nur bei Junghans und Eisenbahnverkehrsmittel mit 3 Proz. hinausgingen. In den Aktien der Rhein-Elbe-Union vollzog sich entsprechend dem erwarteten Umtauschverhältnis von 1:1 ungefähr eine Angleichung des Kursstandes der betreffenden Papiere durch entsprechende Rückgänge bezw. Erhöhungen. Das Geschäft ist erheblich stiller geworden. Da das Publikum sich nicht mit Verkäufen beteiligte, sondern eher noch — namentlich auf dem Kassaindustriemarkt — auf der Kaufseite tätig war, betätigte sich auch die Spekulation wieder stärker, angeregt von dem angekündigten internationalen Manifest der Wirtschaft. Es erfolgten daher auf fast allen Gebieten Deckungen, so daß die anfänglichen Verluste teilweise ausgeglichen wurden. Größeres Geschäft entwickelte sich wieder nur in Farbenaktien, die bis 324, Phönix bis 137, Deutsche Erdöl bis 178, Darmstädter Bank bis 235 und Kriegsanleihe bis 0,71 gingen. Am Rentenmarkt erholten sich auch die Vorkriegsanleihen des Reiches und Preußens kräftig. Sachwertanleihen wenig verändert, landschaftliche Goldpfandbriefe abgeschwächt, Vorkriegspfandbriefe leicht befestigt. Auslandsrenten geringfügig verändert. Der Geldstand bleibt flüssig. Tagesgeld 3¾ bis 5½ Proz., für erste Adressen auch 3 Proz., Monatsgeld 5¾ bis 6¾ Prozent.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 18. Okt.

Weder Weizen noch Roggen sind vom Inlande in nennenswerten Quantitäten angeboten, und da auch das Ausland seine Forderungen um etwa 20 Guldencents erhöht hat und das Weizenmehlgeschäft eine kräftige Belebung aufweist, konnte sich hier eine starke Befestigung durchsetzen. Die Mühlen treten als Käufer auf und zahlen für Roggen 2 und für Weizen 3 Mark mehr als am Sonnabend. Man hört von namhaften Abschlüssen in Auslandsweizen nach West- und Süddeutschland. Im Lieferungsmarkt stellte sich Weizen um 2½—3 ℳ, Roggen um 2—2½ ℳ teurer. Roggen- und Weizenmehl waren um 25 Pfg. pro Sack erholt, Gerste schloß sich der Brotgetreidehausse an. Hafer in wenig angebotenen guten Qualitäten war befestigt. In Mais waren lebhafte Umsätze festzustellen.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 18. Okt. Auftrieb: 58 Stück Großvieh, 102 Kälber, 9 Schafe, 640 Schweine, 56 holl. Rindviertel, 45 holl. geschl. Schweine. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 90—92 ℳ, fleischige 83—87 ℳ; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 100—103 ℳ; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 100—103 ℳ, fleischige 90—96 ℳ, gering genährte 65—75 ℳ; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 155—160 ℳ, mittlere Mast- und Saugkälber 135 bis 145 ℳ, gering genährte Saugkälber 115—125 ℳ; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast 90—95 ℳ, 2. Stallmast 80—85 ℳ; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 102 ℳ, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 102 ℳ, vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. 102 Mark, fleischige von ca. 120—160 Pfund 100 bis 101 ℳ, fleischige unter 120 Pfund 100—101 ℳ, Sauen 93—98 ℳ.

* **Köln,** 18. Okt. Auftrieb 1375 (zuletzt 1707) Stück Großvieh, und zwar 729 (931) Ochsen, 143 (137) Bullen, 362 (473) Kühe, 116 (116) Färsen, 25 (50) Fresser, 638 (655) Kälber, 236 (167) Schafe, 4992 (4311) Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen ab Stall sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete jüngere 55—60 ℳ, ältere 53—57 ℳ, sonstige vollfleischige jüngere 45—52 ℳ ältere 44—50 ℳ, fleischige 32—42 ℳ; Bullen: jüngere vollfleischige 48—52 ℳ, sonstige vollfleischige 42—47 ℳ, fleischige 38—41 ℳ; Kühe: jüngere vollfleischige 48 bis 52 ℳ, sonstige vollfleischige 42—47 ℳ, fleischige 38 bis 41 ℳ; Kühe: jüngere vollfleischige 48—52 ℳ, sonstige vollfleischige 42—47 ℳ, fleischige 34—40 ℳ, gering genährte 24—30 ℳ; Färsen: vollfleischige ausgemästete 54—57 ℳ, vollfleischige 48—52 ℳ, fleischige 40—45 ℳ; Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 40—50 ℳ; Kälber: Doppellender 95—115, beste Mast- u. Saugkälber 85 bis 90, mittlere Mast- u. Saugkälber 70—80, geringere 52—65; Schafe: Mastlämmer u. jüng. Masth. Weidemast 40—45, mittl. Mastlämmer, ältere Masth. u. gut genährte Schafe 36—37; Schweine: über 300 Pfd. Lebendgewicht 78—82, 240—300 Pfd. 77—82, 200 bis 240 Pfd. 76—82, 160—200 Pfd. 70—76, Sauen 65 bis 70 ℳ. Marktverlauf: Großvieh ruhig, voraussichtlich geräumt. Beste Tiere aller Gattungen auch noch höher bezahlt; Kälber und Schafe langsam, geräumt; Schweine sehr langsam. Der zum 1. November anstehende Schlachtviehmarkt ist am Dienstag, 2. November.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansaatic.

Essen, den 18. Oktober.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	–		Graf Schwerin	5100	5300
Alte Hase	–		Gottessegen	875	–
Caroline	2200	2300	Heinrich	4100	4300
Carolus Magnus	7550	7750	Joh. Delmelsb.		2250
Constantin d. Gr.	45000	46000	König Ludwig	38500	39500
Diergardt	3225	3350	Langenbrahm	18000	18750
Ewald	51500	53500	ver. Schür. Cbar.		–
Glücksaufsegen	2500	2700	Westfalen	2000	2300
Graf Bismarck	–	–	Wilh. Mevissen	4125	4300

Kohlenaktien.

Adler Kohle	64,0	67.0	Magdeb. Bergw.	000.0	00.0
Gelsenk. Bergw.	172,0	173,0	Niederrh. Berg.	66.0	68,0
Harpen. Bergw.	180,0	000,0	Köln-Neuessen	157.0	158.0
Lothring. Bergb.	96,0	101 0			

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	–	–	Vesta	4600	4900
Bruckd. Nietleb.	–	–	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2300	3050	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	–	–	Mansfeld Bergb.	–	–

Kalikuxe.

Alexandershall	5850	6050	Hindenburg	7400	7600
Asse	3100	3350	Hope	–	1800
Beienrode	675	775	Hugo	7700	8200
Bergmannssegg.	10000	10600	Hüpstedt	1050	1125
Braunsch. Lüne.	1550	1650	Immenrode	925	–
Burbach	2250	2450	Johannashall	800	–
Carlsfund	1350	–	Kaiseroda	9300	–
Carlshall	–	650	Mariaglück	1400	1600
Desdemona	2650	–	Neustassfurt	–	–
Einigkeit	1725	1800	Oberhof	1900	–
Erichssegen	2600	3100	Ransbach	–	850
Felsenfest	1075	–	Reinhardsbrunn	1900	–
Friedrichroda	–	–	Rässing-Barnt.	4250	–
Fürstenhall	–	–	Sachsen-Weim.	3200	–
Gebra	2125	–	Salzmünde	280	–
Glückauf Sond.	5300	5500	Schwarzburg	800	900
Gross. Wilh. Er.	1325	–	Siegfried I u. II		
Günthershall		850	Siegfried Gies.	7400	7800
Hansa Silberb.	2700	2850	Thüringen	700	750
Hedwigsburg	325	240	Volkenroda	–	–
Heiligenroda	–	–	Walbeck	380	410
Helmboldhaus.	–	–	Wilhelmshall	2400	–
Herfa	800	–	Wilh.-Oelsburg	–	800
Heringen	1050	–	Wintershall	–	–
Hildasglück	–	–			

Kaliaktien.

Adler Kali	38,0	00,0	Krügershall	112,0	115,0
Hallesche Kali	00.0	119,0	Niedersachsen	71,0	73,0
Hannover Kali	35,0	00,0	Ronnenberg	00.0	38.0
Heidburg Vorz.	00.0	80,0	Salzdethfurt	175,0	–
Friedrichshall	000,0	000,0	Wittekind	00.0	00,0
Kali-Industrie	000,0	000,0			

Unnotierte Werte.

Balcke Masch.	00,0	00,0	Kabel Rheydt	164.0	166,0
Dahlbusch	137,0	139,0	Uerding. Wagg.	00.0	00,0
Deutsch Lux	169,5	170,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000.0
Dortm. Ritterbr.	286.0	000,0	Schleg. Brauer.	176,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 18. Oktober 1926

	18	15.		18.	15.		18.	15.		18.	15.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	115.5	116,0	flösch Stahlw.	151.0	155.0	Rhein. Braun.	234.5	235.5
Barmer Bankv.	136,7	137,0	Chem. F. Heyden	119.6	121,6	Hohenlohe	24.5	24.8	Rhein. Metallw	0.0	0,0
Berl. Handelsges	231.2	234,7	Chem. Ind. Gels.	110,0	113,0	Holzmann Phil.	142.0	147.0	Rh. Nassau Berg	00,0	000,0
Comm. u. Privatb.	157.8	158,7	Cont. Caoutsch.	129,8	135,7	Howaldswerke	78.5	0,0	Rhein. Stahlw.	167.7	167.2
Darmstädt. Bank	235 0	239,2	Daimler Mot.	90.5	91,2	Humboldt Masch.	65.0	65,0	Rhein. Textil	63.0	65.0
Deutsche Bank	183.2	186,4	Delmenh. Linol	184.8	184,7	Ilse Bergbau	174.0	173,0	Rh. Westf. Kalk	131.0	126.0
Disconto-Ges.	117.2	173,0	Dessauer Gas	155.0	152,5	Junghans Gebr.	99.4	98,7	Rh.-Westf. Elekt	175.0	172.0
Dresdner Bank	158.2	158,7	Dtsch.-Atl. Tel.	86 5	91,7	Kahla Porz.	104.5	105,7	Rh.-Westf. Spr.	118.5	122,0
Reichsbank	164.5	166,5	Dtsch. Luxemb.	168,2	167,4	Kali Aschersleb.	144 0	148,0	Riebeck Montan	162.7	165,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	176,2	185,0	Kaiker Masch.	72.5	72,5	Rombach. Hütte	13.2	14,0
Schultheiß Patzenh.	278.0	286.0	Dtsch. Gl. u. Spieg.	25.2	26,0	Klöckner	139.4	142,5	Rosenth. Porz.	121.0	125,0
Boch. Viktoria	115.0	115,0	Dtsch. Jute Spin.	106.0	108,0	Knorr-Bremse	135.0	132,5	Rositzer Braunk	96.0	96.0
Dortm. Aktien	195.0	197,0	Dtsch. Kabel	112.0	109,5	Köln-Neuessen	156.5	159,7	Rositzer Zucker	85.0	82,7
Dortm. Ritter	286.0	294,5	Deutsche Kali	120.0	124,0	Köln-Rottweiler	162.0	162,0	Rütgerswerke	130,5	135,0
Dortm. Union	222.0	234,5	Deutsche Masch.	109,5	108,5	Körting Gebr.	102.2	105,0	Sachsenwerk	117.7	119,8
Glücks. Gelsenk.	119,0	124,5	Dtsch. Schachtb.	128,0	115,5	Küppersbusch	154.0	150,0	Sächs. Cartonf.	60.2	66,0
Müser Langendr.	60.0	63,7	Dtsch. Steinzeug	000.2	150,2	Lahmeyer & Co.	147.0	146,6	Salzdetfurth	178.0	179,5
Schleg. Bochum	16' .0	174,0	Dresd. Gardin.	114.0	114,0	Laurahütte	90.5	91,5	Sarotti Schokol.	158,0	160,0
Wicküler Küpp.	200.0	000,0	Dürkopp	68.0	67,0	Lindes Eismasch.	163.0	164,7	Scheidemandel	45.5	47,0
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	154.0	155,7	Lothr. Portl.-C.	0.0	0,0	Schering	232.0	245.0
Dtsch.-Austr. D.	188.5	190,0	Elektr. L. u. Kraft	161,8	163,8	Lüke-Hoffmann	83.0	79,0	Schuckert Co.	142.2	144.0
Hamb.-Am. Pak.	176.5	178,2	Ernemann-W.	67,0	66,0	Ludw. Loewe	199.5	202,0	Schwelm. Eisen	000.0	000.0
Hamb.-Südamer.	170,0	174,5	Eschw. Berg	176,7	000.0	Lüdensch. Met.	92.0	92,0	Seebeck Schiff	55.0	51.7
Hansa-Dampf.	227.5	229,7	Essener Steink.	169,5	171,0	Magdeb. Bergw.	149,5	152,0	Siegen-Sol. Guss	65.0	66,0
Kosmos	192.5	195,0	Faber Bleistift	98,0	98,0	Mannesmann	155.0	157,0	Siemens-Halske	204.6	208,4
Nordd. Lloyd	168.0	117,2	Fahlb. List & Co.	113,7	115,0	Mansfeld. Bergb.	134,2	134,8	Stettiner Vulkan	64,0	65.0
Industrieaktien:			J. J. Farbenind.	323,5	324,0	Marx Portl.-C.	0.0	0,0	Stöhr Kamm g.	150,0	149,2
Aachener Leder	25.7	27,0	Feldmühle Pap.	156,0	160,0	Masch. Baum	81.5	82,0	Stoewer Nähm.	97.0	100,0
Adlerwerke	98.7	100,5	Felten u. Guill.	169,0	170,5	Masch. Buckau	139.0	140,0	Stolberg Zinkh.	155.5	163,0
Alexander-Werk	80,0	81,2	Flender Brücken	12,5	00,0	Masch. Kappel	13.5	13,5	Stollwerck	125,0	131,0
Allg. Elektr.-Ges.	165,7	167,6	Flensb. Schiffsb.	40,8	00.0	Mayer Herm. T.	125.5	124,0	Thale Eisen	0,0	–
Ammendorf. Pap.	197,0	212,0	Gaggenau, Eisen	47,0	47,2	Mech. Web. Lind.	196,0	194,5	Thoerls Oel	98 5	95,0
Anglo Continent.	102,5	104,0	Gelsenk. Bergw.	172,0	177,0	Dr. Paul Meyer	– .–	– .–	Tietz Leonh.	107,5	108,8
Annener Gusst.	38.5	39,0	Gelsk. Gusstahl	28.0	30,0	Meyer Kauffm.	64.0	00.0	Tucht. Aachen	106,0	106,5
Augsb. Nürnberg	101,8	107,4	Gerresh. Glash.	150,0	147,0	Mix & Genest	135.7	134,7	Union Bauges.	83.2	86,0
Balcke Masch.	0.0	0,0	Ges. f. elektr. U.	182,0	185,2	Motoren Deutz	69.5	71,8	V. Dtsch. Nickel	179,0	180,0
Bamag	55.7	58,0	Gladb. Textil	– .–	– .–	Mülh. Bergw.	153,5	152,0	V. Glanzst. Elbf	324,0	320,0
Baroper Walz	103.0	104,0	Gladb. Wollind.	126,0	128,2	Nation. Autom.	99,0	103,0	Vogtländ. Masch.	81,7	78,2
Basalt A.-G.	98.6	100,5	Glas Schulze	152,5	157,0	Neckarwerke	123,5	125,0	Vorwohl. Pil.-C.	138,0	143,0
Bedburger Woll.	0,0	0,0	Goldschmidt	136,0	139,0	Neptun Schiffsw.	0.0	0,0	Wanderer Fahr	205,0	205,0
Bemberg Bmw.	205,2	208,0	Görlitz. Waggon	20,0	19,3	Niederlaus. Kohl.	159,5	160,2	Warst. Gruben	165,5	163,5
Bergm. Elektr.	162,8	165,0	Gothaer Waggon	27,0	22,0	Nordd. Wollkäm	150,0	148,7	Weser A.-G.	0,0	0,0
Bing Nürnberg	70,5	71,0	Gritzner Masch.	123,0	118,7	Oberschl. Bed.	78,0	76,0	Westereg. Alkali	154,5	159,2
Boch. Gusstahl	168,2	167,0	Hackethal Draht	95,7	96,5	Oberschl. Caro	– .–	76,0	Westf. Dinnend.	81,0	80,0
Böhler u. Co.	0,0	00,0	Hannov. Masch.	82,0	79,2	Oberschl. Koks	137,0	142,5	Westf. Drahtw. L.	62,7	62,5
Bösperde Walz.	60,0	62,0	Hannov. Waggon	00,0	00,0	Oeking Stahlw.	60,5	64,7	Westf. Kupfer	80,5	85,0
Braunk. u. Brikett	157.7	160,0	Hansa-Lloyd	63,6	65,0	Orenst. & Koppel	120,2	124,0	Wicking Zement	136,5	139,8
Braunsch. Kohle	181,5	178,0	Harburger Eisen	83,2	83,2	Osnabr. Kupfer	60,0	00,0	Wickrath Leder	00,0	00,0
Bremer Vulkan	89,5	88,0	Harkort Bergw.	67,8	50,0	Phoenix Bergw	136,7	133,0	Witten. Gussst.	60,7	61,0
Bremer Wollk.	145,0	149,5	Harpen. Bergw.	177,0	180,0	Phoenix Braunk	94.7	95,0	R. Wolf	67,0	69,0
Buderus